Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 22. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 10. Januar 1889.

Serbien.

Freude herrscht in Trojas Hallen. König Milan von Serbien, der so vieles Ungemach in seiner Ehe wie in seinem Amte gekostet hat und schon im Begriffe schien, die Würde und Bürde, welche die Geburt ihm auferlegt hatte, von sich zu thun, ist heute der Gegenstand jubelnder Begeisterung seines Volkes oder wenigstens der großen Mehrheit desselben. Er, der seit zwei Jahren von allen Parteien verlassen schien, wird plötzlich von allen Parteien auf den Schild gehoben, außer von jener Gruppe halsstarriger Bauern und Popen, welche selbst durch die Bewilligung der neuen Verfassung von ihrem krankhaften Hasse gegen den Fürsten nicht geheilt sind. Die Rede, welche Milan am letzten Tage der Berathungen der großen Skupschtina gehalten hat, wurde mit Ausbrüchen der Freude aufgenommen. Es kommt nicht oft vor, daß ein König eine halbe Stunde oder länger aus dem Stegreife spricht und die Abgeordneten mit der Mahnung entläßt, dem Volke zu erzählen, wie glücklich jetzt König und Land seien. Hoffentlich ist diese Stimmung nicht wandelbar wie die Volksgunst und schnell verraucht wie ein Strohfeuer. Der Erfolg, dessen sich Milan rühmen kann, ist kein geringer. Aber er ist erst der Grundstein zu einem neuen Bau des Staates. Erst die kommenden Monate und Jahre werden zeigen, ob auf diesem Fundamente folgerecht weiter gebaut oder aber durch die Aenderung der Grundlage des öffentlichen Lebens in Serbien die Verwirrung bis zur Katastrophe gesteigert wird.

Selten hat ein Fürst unter schwierigeren Verhältnissen sein Amt übernommen, wie einstmals Milan Obrenowitsch nach der Ermordung seines Oheims und Vorgängers. Ein Knabe, wurde der junge Fürst unter Vormundschaft gestellt, und in seinem Namen führten Männer die Regentschaft, welche lediglich darauf bedacht waren, die Gewalt in ihren Händen zu behalten, auch wenn einst Milan großjährig geworden. Diese Regenten waren der frühere Kriegsminister General Blaznawaz, der frühere Vertreter Serbiens bei der Pforte, Jowan Ristics, und der Staatsrath Jowan Gawrilowitsch. Die ersten beiden hatten früher zu der Dynastie der Karageorgiewitsch gestanden, welche den Obrenowitsch die Krone entringen will. Blaznawaz stand gleichzeitig im Verdacht, selbst nach der Krone zu streben und ein Attentat gegen den jungen Milan angezettelt zu haben. Die Regenten benutzten die gesetzliche Willenlosigkeit des unmündigen Fürsten zu einem Bruch des alten Staatsgrundgesetzes, welches verboten hatte, die Verfassung des Landes während der Minderjährigkeit des Fürsten zu ändern. Sie machten vielmehr eine neue Verfassung zurecht, von der sie annehmen durften, daß der Fürst mit ihr schlechterdings nicht werde regieren können. Während früher der Staatsrath, eine Körperschaft, die aus gewiegten Juristen, früheren Ministern, tüchtigen Staatsmännern bestand, den Schwerpunkt der Gesetzgebung gebildet hatte, verlegten sie jetzt die Legislative in eine Versammlung von Bauern und Landgeistlichen, von der sie geflissentlich die Intelligenz des Staates auszuschließen suchten, indem sie allen Beamten, Richtern, Advocaten die Wählbarkeit vorenthielten. Andererseits behielten sie sich die Ergänzung der Skupschtina durch Kron-Abgeordnete vor, dergestalt, daß ein Drittel der ganzen Versammlung der Wahl durch den König, will sagen die Regierung, entstammte. Dabei war gegen die Selbstständigkeit dieser Skupschtina noch weiter mannigfache Vorsorge getroffen worden. Die Regierung hatte den Präsidenten und das Bureau derselben zu ernennen. Die Skupschtina hatte keine selbstständigen Anträge zu stellen. Ohne Budget konnte die Regierung, wenn sie die Skupschtina nicht einberufen wollte, auf Grund des letzten Budgets drei Jahre weiter regieren. Kurzum, der ganze Constitutionalismus, welchen die Regenten geschaffen hatten, war so widersinnig, daß er keine Seite befriedigen, nach jeder Seite verhängnißvoll werden mußte. Dazu kam, daß die Regenten sich ein neues Beamtenheer, welches gefügig und charakterlos sein sollte, schufen, um durch Wahlbeeinflussungen alle Zeit die Zusammensetzung der Skupschtina nach ihrem Sinn zu erwirken. Mit der Corruption des Beamtenstandes gingen Streberthum und Bestechlichkeit, Ausbeutung des Staates Hand in Hand. Die Günstlinge der Regenten übten im Lande einen unerhörten Terrorismus aus, Stellen, Concessionen, Lieferungen, Schankrechte und sonstige Gerechtsame wurden, wie ein serbischer Schriftsteller berichtet, nur an Parteigänger verliehen, politische Gegner wurden grundlos verfolgt, mißhandelt und eingekerkert, und der eiserne Ring, der die Aufgabe hatte, die Stellung der Regenten zu befestigen, schien geschlossen. Die Partei, welche sich die Machthaber geschaffen hatten, um an ihr eine dauernde Stütze zu haben, schien mächtig genug, um den jungen Fürsten bei Uebernahme der Regierung jedes Gedankens an Selbstständigkeit zu entwöhnen.

Milan hatte im Konak von Belgrad seinen Studien und leider auch vorzeitigen Vergnügungen obgelegen, in denen ihn die Regenten förmlich zu ersticken suchten, damit er körperlich und moralisch ruinirt sei, sobald er die Volljährigkeit erreicht habe. Dieser Tag war am 10. August 1872 herangekommen. Aber schon die erste Ansprache, welche der jugendliche Fürst an die Regenten richtete, zeigte ihnen, daß sie sich in seinem Charakter vollständig geirrt hatten. Mit orientalischer Schlauheit hatte Milan jedes Interesse für das öffentliche Leben zu verheimlichen gewußt und die Regenten in dem Glauben bestärkt, daß er ihre Cirkel niemals stören werde. Da erklärte er, nachdem er den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, den Ministern, er habe zwar die Constitution beschworen, weil man ihn in eine Zwangslage versetzt habe, aber er wisse, daß die Verfassung in keiner Hinsicht den Bedürfnissen des Landes entspreche. Auch sei dieselbe zu einer Zeit votirt worden, als er noch minderjährig gewesen, was das alte Staatsgrundgesetz ausdrücklich verbiete. Bis jetzt hat Milan gleichwohl mit jener Verfassung regiert. Aber wiewohl sie die Hoffnungen der Regenten nicht erfüllt hat, hat sie doch alle ihre Schattenseiten nur zu sehr gezeigt und in Serbien eine politische Verwirrung gezeitigt, welche den Thron und das Land auf die Dauer an den Rand des Abgrundes zu bringen schien. Daß Milan den Muth und die Kraft gefunden hat, mit jener Verfassung zu brechen, daß er dem Volke eine so liberale Verfassung gegeben hat, wie sie kaum ein anderer Staat besitzt und wie sie vielleicht der Reife des serbischen Volkes vorauseilt, wird seine etwas verschlissene Volksthümlichkeit immerhin auffrischen müssen. Es ist wahr, daß auch in der Gewährung der Freiheit Milan eine gewisse Selbstherrlichkeit an den Tag gelegt hat. Es ist auch wahr, daß die Verhältnisse seiner Ehe für seinen Entschluß mitbestimmend gewesen sein mögen. Gleichwohl erscheint seine Handlungsweise durchaus hochherzig und staatsmännisch; denn sie war schließlich das einzige Mittel, den Frieden zwischen Fürst und Volk wiederherzustellen und dem Lande die Ruhe, dem Könige die Fortdauer seiner Herrschaft zu sichern.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 8. Jan. [Blamirt.] Die „nationale" Presse befindet sich nachgerade in einer Lage, in welcher sie nur noch Mitleid erregen kann. Jeder Tag bringt ihr eine neue Blamage. Heute wird sie von Morier abgefertigt, morgen geht ihr Geffcken durch die Netze; bald entdeckt sie in einem englischen Botschafter einen Brieffälscher auf Grund französischer Sprachforschung, welche angestellt wird von denselben Leuten der „Kölnischen Zeitung", welche den „Herrn Corbillard" erfunden haben und die gefälschten Actenstücke der Madame Adam für echt gehalten haben, bald gar werden ihre Aussagen hoch officiell oder hochofficiös als pure Lüge und Erfindung gebrandmarkt. Heute gar häufen sich diese Nackenschläge, welche die „nationalen" Blätter erhalten. Mit welchem Hochmuthe hatten nicht diese Neunmalweisen ausgetüftelt, aus welchen Beweggründen die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Herrn von Puttkamer hervorgegangen sei! Da konnte man haarklein lesen, daß der Kaiser, indem er dem früheren Minister einen neuen Stern verlieh, nur habe sagen wollen, daß er Herrn von Puttkamer niemals wieder zum Minister machen könne, daß er vielmehr auf seine Verwendung im Staats- oder Reichsdienste endgiltig verzichten müsse. Der Schwarze Adler war eine Art von Schmerzensgeld, welches Herrn von Puttkamer bewilligt wurde. Wenn andere Blätter fragten, von wannen diese Wissenschaft den „Nationalen" komme, so erhob man stolz die geblähte Brust, als ob man sich ganz besonderer Beziehungen erfreute. Noch heute Abend brüstet sich die „Post" mit ihren zuverlässigen Quellen und gerade heute Abend muß bereits die „Nordd. Allg. Zeitung" mit süßsaurer Miene über die Blätter herziehen, welche die Motive „irgend einer hohen Ordensauszeichnung mit derartig verblüffender Genauigkeit mittheilen, daß man eigentlich glauben müßte, der Verfasser berichte über seine eigenen und nicht über die Motive einer andern ihm unendlich fern stehenden Person." Das ist bitter, aber recht verdient! Mögen sich die Herren von der „Post" und der „Nationalzeitung" diese Lehre hinter die Ohren schreiben! Ja, das Kanzlerblatt muß sogar, offenbar um zu beweisen, daß jene Inspiration nicht etwa von dem Fürsten Bismarck ausgegangen sei, darüber spotten, „was für Fleisch und Blut in den Autoritäten stecke, deren Orakelsprüchen die Blätter zum gefälligen Dreifuß dienen!" Mit den Autoritäten jener Blätter hat es daher für die nächste Zukunft sein Bewenden. Man wird dieser Sätze der „Nordd. Allg. Zeitung" noch recht oft gedenken, wenn die „nationalen" Organe sich auf ihre „zuverlässigen Quellen" berufen. Zu dieser einen Abfertigung aber gesellt sich heute noch eine zweite und schlimmere. Denn ein Unglück kommt selten allein. Wenn man den Brief des Cabinetsraths der Kaiserin Augusta, der heute im „Reichsanzeiger" veröffentlicht werden muß, liest, dann hat man eine getreue Charakteristik des ganzen verleumderischen Treibens, welches die „nationale" Presse seit Monaten gegen alle Personen aus der Umgebung Kaiser Friedrichs verübt hat. Wiederum wird hier eine schmähliche Lüge öffentlich gekennzeichnet, eine Lüge, welche bestimmt war, Sir Robert Morier zu verdächtigen. Kaiserin Augusta legt gegen dieses Treiben entschiedenen Protest ein. Und wenn sie ihre Entrüstung ausspricht über unwahre, unter dem Scheine amtlicher Autorität ergehende Behauptungen, „welche ein eigenthümliches Licht auf die Wahrung des Geheimnisses der der Königin von Preußen amtlich anvertrauten Depeschen zu werfen geeignet sind", so gilt diese Verwahrung nicht nur für ihre eigene Person, sondern auch für die ihres todten Sohnes. Wie man der Kaiserin Augusta aber Indiscretion, wenn auch nur mittelbar vorgeworfen hat, so hat man den Kaiser Friedrich ganz unmittelbar der Indiscretion zu bezichtigen die Stirn gehabt. Jetzt fängt dieses Gebahren auch in den Kreisen des Hofes an, die verdiente Entrüstung zu erregen. Das ist erfreulich und ein Zeichen der Besserung der Lage. Die „nationale" Presse aber kann sich angesichts dieser Vorgänge mit dem Worte des Herrn Christoph Josef Cremer trösten: „Jeder blamirt sich, so gut er kann."

[Zur Dombaufrage] schreibt man der „Magdeb. Zeitung" aus Berlin: „Der Wunsch der Berliner Architekten, daß in Sachen des Dombaues ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben werde, dürfte schwerlich in Erfüllung gehen. Die „Deutsche Bauzeitung" theilte, wie bereits berichtet wurde, diese bedauerliche Nachricht mit, und wir sind in der Lage, dieselbe ihrem ganzen Umfange nach bestätigen zu können. Unserer Information nach hat Herr Professor Raschdorff alle Aussicht, mit der Ausführung des Baues auf Grund seines zweiten Planes betraut zu werden. Zu diesem ist der Künstler bekanntlich veranlaßt worden, nachdem der erste, welcher veröffentlicht wurde und sich als Skizze eines von Kaiser Friedrich gefaßten Gedankens zu erkennen gab, nicht den unbedingten Beifall der maßgebenden Personen und der Oeffentlichkeit gefunden hat. In diesem neuen Plan, welcher fast zu Ende geführt ist, hat der Künstler auf Grund gegebener Vorschriften wesentliche Aenderungen getroffen. So bildet den Mittelpunkt der ganzen Anlage die eigentliche Predigtkirche für die Domgemeinde, während sich nördlich das Campo-santo und südlich ein mehr untergeordneter Raum anfügt, welcher zu der eigentlichen Kirche an bedeutungsvollen nationalen Festtagen, deren Feier auch in religiösem Act zum Ausdruck kommen soll, hinzugezogen werden kann. Ferner wird jene früher geplante Verbindung zwischen Schloß und Dom, welche die Kaiser Wilhelm-Brücke und die jenseits der Spree neu entstandenen Prachtbauten überschnitt, wegfallen. Der Hof wird also, wenn er dem Gottesdienste in der Domkirche beiwohnen will, den Weg über den Lustgarten nehmen müssen. Dieser Verzicht auf jene directe Verbindung von Schloß und Dom soll auf ausdrücklichen Entschluß des Kaisers zurückzuführen sein. Ob die Höhenentwickelung der Kuppel in diesem zweiten Plan für den Lustgarten geeignet ist, mag dahingestellt bleiben. Neuerdings sind wieder von berufenster Seite die schwerstwiegenden Bedenken gegen jene gewaltigen Aufbauten, wie sie Raschdorff geplant, geäußert worden, und zwar hat man eine Verhältnißberechnung zwischen den Höhen der einzelnen, den Lustgarten umgebenden Bauten unter Berücksichtigung der Entfernung, welche der Beschauer einnehmen kann, aufgestellt, aus welcher unbedingt hervorgeht, daß ein gewaltiger Kuppel- oder Thurmbau völlig aus dem Rahmen herausfällt und alle übrigen Architekturen am Lustgarten in ihrer Wirkung erdrückt. An die Aufführung jenes von Raschdorff in Verbindung mit der Erweiterung des Schlosses geplanten Glockenthurmes, dessen Höhe jene der Kölner Domthürme noch um einige Fuß übersteigen sollte, ist kaum zu denken. Bei dem zweiten Plan ist denn auch jener Theil des ersten Entwurfes, welcher auf das Schloß Bezug hatte, als eine für sich bestehende Aufgabe keiner weiteren Umarbeitung unterzogen worden. Der neue Entwurf beschränkt sich ganz allein auf den Dom. Daß die Hoffnungen unserer Architekten bezüglich des Wettbewerbes zu nichte geworden sind, ist tief zu beklagen. Es wären auf Grund eines Preisausschreibens sicherlich Entwürfe eingegangen, welche in ganz anderer Weise den Bedingungen des Platzes, den Anforderungen des praktischen Bedürfnisses und auch der Architektur, insofern sie als Monumentalkunst aufzufassen ist, gerecht geworden wären."

[Die Geschäftssprache der gerichtlichen Behörden in den Reichslanden.] Wie bereits gemeldet, ist dem Bundesrathe ein Gesetzentwurf zugegangen, der dazu bestimmt ist, auch die letzten von den Grundsätzen des deutschen Gerichtsverfassungs-Gesetzes abweichenden, in Elsaß-Lothringen bisher noch zu Recht bestehenden Vorschriften zu beseitigen. Die „B. P. N." schreiben dazu:

Die Reform auf dem Gebiete der Geschäftssprache der reichsländischen Gerichte datirt seit der Zeit der Wiedereinverleibung Elsaß-Lothringens in das Deutsche Reich. Schon das Gesetz vom 14. Juli 1871, durch welches die Gerichtsverfassung in Elsaß-Lothringen eine neue Ordnung erfuhr, hat auch die Geschäftssprache der Gerichte und gerichtlichen Beamten neu geregelt. Grundsätzlich wurde die deutsche Sprache an Stelle der französischen gesetzt, es mußte indessen auch darauf Rücksicht genommen werden, daß ein Theil der Bevölkerung sowohl als der Beamten der deutschen Sprache nicht oder nur unvollkommen mächtig und daher eine ungestörte Fortführung der Geschäfte nur gewährleistet war, wenn zugleich der Gebrauch der französischen Sprache auf breiter Grundlage gestattet war. Diesem Gesichtspunkte wurde im genannten Gesetze vom Jahre 1871 und später in Kaiserl. Verordnungen Rechnung getragen. Der dadurch geschaffene Rechtszustand blieb, soweit ihm nicht von vornherein eine bestimmte kürzere Frist gesetzt war, auch nach Einführung der Reichsjustizgesetze im Wesentlichen aufrecht erhalten. Wurde doch auf Antrag des Abg. von Cuny im Reichstage dem Einführungsgesetz zum Gerichtsverfassungsgesetz der jetzige § 12 beigefügt, nach welchem die für Elsaß-Lothringen geltenden Bestimmungen über die Gerichtssprache durch die Vorschrift des § 186 des Gerichtsverfassungsgesetzes („die Gerichtssprache ist die deutsche") nicht berührt werden sollen. Die Ausnahmevorschriften bezüglich der Verhandlungen und Beurkundungen der Gerichte, der Gerichtsvollzieher und der Notare wurden allerdings später, die letzteren zum 1. Januar 1889, außer Kraft gesetzt, die Ausnahmebestimmungen über das Handelsgericht Metz wurden nach dessen Aufhebung gegenstandslos.

In fortdauernder Geltung sind hiernach, was die gerichtlichen Verhandlungen betrifft, nur noch folgende von den Grundsätzen des Gerichtsverfassungsgesetzes abweichende Vorschriften:

1) Nach § 11 Absatz 1 des Gesetzes vom 14. Juli 1871 kann die mündliche Verhandlung vor den Amtsgerichten, Schöffengerichten, sowie den Kammern für Straf- und Handelssachen in französischer Sprache ohne Zuziehung eines Dolmetschers erfolgen, wenn sämmtliche mitwirkende und betheiligte Personen dieser Sprache mächtig sind. § 187 Absatz 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes erlaubt unter der gleichen Voraussetzung nur von der Zuziehung eines Dolmetschers abzusehen, er setzt damit an Stelle des Dolmetschers das Gericht, läßt aber den Grundsatz, daß die Verhandlung in deutscher Sprache zu erfolgen hat, unberührt.

2) § 11 Abs. 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1871 gestattet, daß eine gerichtliche Vernehmung in französischer Sprache erfolge und niedergeschrieben werde, und § 13 Abs. 3 ebendaselbst macht den Gerichtsschreibern zur Pflicht, urkundliche Verhandlungen, welche mit nur der französischen Sprache mächtigen Parteien ohne Mitwirkung eines Richters stattfinden, in beiden Sprachen aufzunehmen. Nach § 187 Abs. 1 des Gerichtsverfassungsgesetzes ist dagegen, auch wenn unter Betheiligung von der deutschen Sprache nicht mächtigen Parteien verhandelt wird, das Protokoll stets in deutscher Sprache abzufassen, nur einzelne besonders wichtige Erklärungen und Aussagen können nach dem Ermessen des Richters in der fremden Sprache in das Protokoll oder in eine Anlage desselben niedergeschrieben und in den dazu geeigneten Fällen soll dem Protokoll eine durch den Dolmetscher zu beglaubigende Uebersetzung beigefügt werden.

3) Gemäß § 12 ebendaselbst ist den Parteien von der Ausfertigung der in deutscher Sprache abgefaßten Urtheile auf ihr Verlangen und auf ihre Kosten eine französische Uebersetzung zu ertheilen. Nach dem Gerichtsverfassungsgesetze ist es den Parteien überlassen, sich eine zu ihrem Verständniß erforderliche Uebersetzung zu verschaffen.

4) Rechtsanwälten, welche bei Erlaß des Gesetzes vom 14. Juli 1871 schon als Anwälte angestellt oder als Advocaten zur vollen Praxis zugelassen waren, kann gestattet werden, sich in schwurgerichtlichen Sachen, sowie in den zur Zuständigkeit der Landgerichte und des Ober-Landesgerichtes gehörigen bürgerlichen Rechtsangelegenheiten der französischen Sprache zu bedienen. Das Gerichtsverfassungsgesetz enthält eine derartige Ermächtigung nicht.

Da praktische, auf die Interessen des geschäftlichen Verkehrs gestützte Gründe, welche auch jetzt noch die Weitergeltung dieser singulären Vorschriften verlangten, nicht vorhanden sind, so wird im § 1 des neuen Entwurfs die Aufhebung des § 12 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze vorgeschlagen. Daß daraus keine Unzuträglichkeiten erwachsen werden, verbürgt die Thatsache, daß die weit tiefer eingreifende Beseitigung der oben angeführten Ausnahmebestimmungen über die Verhandlungen und Beurkundungen der Gerichte, Gerichtsvollzieher und Notare sich ohne jede Störung des Geschäftsverkehrs vollzogen hat. Ueberdies darf auch nach einem Zeitraum von 17 Jahren, innerhalb dessen die deutsche Sprache in Folge der Wirksamkeit der Schule und des Militärdienstes, sowie der vervielfältigten Beziehungen der Einwohner zur deutsch redenden Bevölkerung überall Fortschritte gemacht hat, billigerweise der Zeitpunkt für gegeben erachtet werden, um die reichsrechtlichen Vorschriften über die Geschäftssprache der Gerichte in volle Wirksamkeit zu setzen. Danach würden die Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes über die Gerichtssprache in Elsaß-Lothringen in volle Kraft treten. Da das Gerichtsverfassungsgesetz sich aber nur auf die ordentliche streitige Gerichtsbarkeit bezieht, so ist im § 2 des Entwurfs bestimmt, daß die Vorschriften dieses Gesetzes über die Gerichtssprache sowie des § 133 Abs. 3 der Civilproceßordnung vom 30. Januar 1877 („das Gericht kann anordnen, daß von den in fremden Sprachen abgefaßten Urkunden eine durch einen beeidigten Dolmetscher angefertigte Uebersetzung beigebracht werde") auch in den zur ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit nicht gehörenden gerichtlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

In den §§ 3 und 4 des Entwurfs wird festgesetzt, daß die Geschäftssprache der Notare die deutsche ist und falls vor einem derselben unter Betheiligung von Parteien oder Zeugen verhandelt wird, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, ein Dolmetscher zuzuziehen ist. Nur in einem Falle wird die Anwendung der französischen Sprache gestattet. Nach dem § 5 des Entwurfs sollen nämlich die Vorschriften des Artikels 972 des code civil über die Aufnahme letztwilliger Verfügungen, wonach der Notar eine solche Erklärung tel qu'il est dicté niederzuschreiben hat, unberührt bleiben. Dies wäre aber auch die einzige Ausnahme. Auch die zum Zweck der Einschreibung von Hypotheken bei den Hypothekenämtern einzureichenden Verzeichnisse müssen nach § 6 des Entwurfs in deutscher Sprache abgefaßt sein.

[Ueber einen Selbstmordversuch im Hotel] wird dem „Berl. Tagebl." Folgendes berichtet: Am Sonntag stieg am späten Abend in einem nahe dem Centralbahnhof Friedrichstraße belegenen Gasthof ein fremder Herr ab, der die Uniform eines höheren Forstbeamten trug; er ließ sein Gepäck auf ein Zimmer schaffen und entfernte sich dann gleich darauf, ohne seinen Namen in das Fremdenbuch eingetragen zu haben.

Erst gegen 1 Uhr des Nachts kehrte der als sehr ernst und wortkarg geschilderte Fremde aus der Stadt zurück und begab sich sofort auf sein Zimmer. Gegen 3 Uhr Morgens wurde der Portier durch zwei schnell aufeinanderfolgende Schüsse aus dem Schlafe geschreckt. In Gemeinschaft mit anderen Hotelbediensteten durchsuchte der Portier verschiedene Zimmer in der Richtung, aus welcher der Knall der Schüsse vernehmbar gewesen ist. Als man hierbei in das Logis des Forstmanns trat, welches nicht geschlossen gewesen, bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Inmitten des Zimmers lag der völlig angekleidete Fremde mit durchschossener Stirn in einer Blutlache, in der krampfhaft geschlossenen Rechten einen Revolver, welcher noch 4 scharfe Patronen enthielt. Der Selbstmörder, der noch Lebenszeichen von sich gab und auch mehrere unzusammenhängende Worte hervorstieß, wurde von Schutzleuten des sofort benachrichtigten Polizeireviers in eine Droschke geschafft und nach einem Krankenhause überführt. Dort erlangte der Schwerverwundete die Besinnung wieder, verweigerte jedoch hartnäckig jegliche Auskunft über seine Person. Sein Zustand soll wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens lassen.

[Herr Theodor Lebrun,] der frühere Director des Wallner-Theaters, jetzt Regisseur und Schauspieler am Thalia-Theater in Hamburg, hatte am Weihnachtsabend das Unglück, beim Aussteigen aus einem Pferdebahnwagen zu stürzen und den Arm zu brechen.

* **Berlin**, 8. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] In den letzten Tagen des vorigen Monats ist das Friedrichstraße, gegenüber dem Eingang zum Bahnhof Friedrichstraße, neu erbaute Hotel Monopol dem Verkehr übergeben worden. Das Hotel ist vom Regierungs-Baumeister Heim, dem Berlin die großen Hotelbauten der Neuzeit zu verdanken hat, erbaut worden, hat 200 Zimmer, sämmtlich mit elektrischer Beleuchtung, 2 Aufzüge 2c. 2c. Hervorzuheben ist, daß ein Theil der Zimmer nicht an die Centralheizung angeschlossen ist, sondern in alter Art durch Kachelöfen geheizt wird. Die Besitzer des Hotels sind der frühere Director und der Küchenchef des Hotels Kaiserhof in Berlin.

Die Meldung eines Berliner Blattes, daß „in aller Stille" vor Kurzem die Verhandlung gegen den Raths-Zimmermeister Peisker in Sachen des großen Bauunglücks im Schauspielhause stattgefunden und zur Freisprechung des Angeklagten geführt hat, ist in dieser Form unrichtig. Nach den von der „T. R." eingezogenen Erkundigungen ist es zu einer Verhandlung in dieser Angelegenheit überhaupt nicht gekommen. Auf Grund der verschiedenen Gutachten der Sachverständigen, denen zufolge eine klar erkennbare Ursache des Unglücks nicht nachzuweisen war, ist vielmehr von der Erhebung einer Anklage Abstand genommen und das Verfahren eingestellt worden.

Ueber den bereits gemeldeten Erstickungstod der beiden Kinder der Kempin'schen Eheleute Rathenowerstraße 45, werden uns noch folgende Details mitgetheilt: Die Mutter der verunglückten Kinder, eine vierundzwanzigjährige Frau, war in Gesellschaft einer Freundin gegen Mittag ausgegangen, der Mann war auf Arbeit und die kleinen Hermann und Max im Alter von 5 und 2½ Jahren waren sich allein in der verschlossenen Wohnung überlassen. Hausbewohner bemerkten gegen halb 4 Uhr Nachmittag Rauch aus den Fenstern des K.'schen Zimmers hervordringen. Mehrere Frauen eilten sofort nach demselben hinauf und versuchten mit einem Beil die Thür einzuschlagen, was jedoch insofern nur gelang, als die Füllung einer Thürseite herausbrach. Die Kinder standen während dessen jammernd an der Thür und baten in herzzerreißenden Tönen, doch schnell aufzumachen, da sie sonst ersticken müßten. Zum Unglück brach der Stiel des Beiles ab, und somit trat eine verhängnißvolle Verzögerung des Rettungswerkes ein, welche den Kindern den Tod brachte. In der Verwirrung hatte man versäumt, die Feuerwehr anzurufen, welche, rechtzeitig erschienen, die Kinder sicher noch gerettet hätte. Ueberhaupt fehlte es vollständig an männlicher Hilfe und so konnten die Frauen, die vor der Thür standen, den Kindern immer nur den guten Rath geben, sich an die Fenster zu flüchten. Endlich erschien die nachträglich signalisirte Feuerwehr. Inzwischen hatte sich das ganze Hofgebäude in dicke Rauchwolken gehüllt, die Löschmannschaften legten sofort Rettungsleitern an die Fenster der K.'schen Wohnung an und holten so die beiden Kinder, welche regungslos am Fenster lagen, heraus. Nur der ältere Knabe Hermann gab noch schwache Lebenszeichen von sich, verschied jedoch noch vor Eintreffen des herbeigeholten Arztes. Auch das zweite Kind war trotz aller Wiederbelebungsversuche nicht mehr zum Leben zu bringen. Das Feuer, welches bereits sämmtliche Mobilien vernichtet und auch in die Nachbarwohnung übergegriffen hatte, nahm die Thätigkeit der Feuerwehr etwa eine halbe Stunde in Anspruch. Wie man bestimmt annehmen kann, ist das Feuer dadurch entstanden, daß der ältere Knabe am Ofenfeuer gespielt hat.

Vermischtes aus Deutschland. Der bei dem Gefechte auf Samoa gefallene Offizier Hans Sieger war, wie die „Magdeb. Ztg." berichtet, ein Magdeburger.

In Hamburg starb die Baronin von Schröder, die Wittwe des im Jahre 1883 heimgegangenen Barons Henry von Schröder. Eine in großartigem Maße geübte Wohlthätigkeit hat ihr und ihrem Gatten ein dauerndes und dankbares Andenken gesichert. Das weithin bekannte „Schröder-Stift", welches beide mit fürstlicher Freigebigkeit begründeten, wird dem Paare ein ruhmvolles Denkmal sein. Die Dame erreichte das Alter von 90 Jahren.

Aus Leipzig wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Der am 1. Januar cr. aus dem Bankhause Hammer u. Schmidt wegen angeblicher Krankheit ausgeschiedene Collectiv-Procurist Hahnemann, welcher seit 27 Jahren in dem genannten Hause servirte, machte sich größerer Betrügereien dadurch schuldig, daß er Wechsel unterschlug und verkaufte; soweit übersehbar, beziffert sich der Betrag auf 70000 M. Der Defraudant ist flüchtig, doch ist bereits seine Spur ermittelt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Jan. [Dr. Leopold Wittelshöfer †.] Heute früh um halb 6 Uhr ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, Dr. Leopold Wittelshöfer, Herausgeber der „Wiener Medicinischen Wochenschrift", verschieden. Dr. Wittelshöfer ist einem Krebsleiden, an welchem er seit Ende vorigen Jahres litt, erlegen. Am 29. December ist Dr. Wittelshöfer von der Redaction des von ihm durch 38 Jahre geleiteten Fachblatts zurückgetreten und hat von den Freunden und Lesern der Wochenschrift im Hinblick auf sein Alter und sein körperliches Leiden in warmen Worten Abschied genommen. „Bewegten Herzens," schrieb er damals, „trete ich heute zum letzten Male vor die Freunde und Leser dieser Wochenschrift, denn die Stunde des Abschieds ist gekommen. Der Noth gehorchend, folgend den Gesetzen der Natur, die unerbittlich ihren Tribut verlangen, trete ich mit dem heutigen Tage von der Redaction dieser Blätter zurück; die Attribute des Alters: erschütterte Gesundheit und die Gefahr, zu erblinden, zwingen mich, die Feder niederzulegen, die ich durch 38 Jahre unermüdet und unverdrossen geführt habe. Achtunddreißig Jahre — fürwahr ein ganzes Menschenleben!" Herr Dr. Wittelshöfer erzählt sodann in einem interessanten Rückblick, unter welchen schwierigen politischen Verhältnissen das der Wissenschaft freimüthig dienende Fachblatt sich zu entwickeln hatte. Die Geschichte dieser Wochenschrift, der ältesten deutschen medicinischen Zeitung, ist zugleich die Geschichte der Medicin in den letzten 40 Jahren. Die hervorragendsten Träger des Ruhmes der alten und neuen Wiener medicinischen Schule haben in dieser Zeitung ihre epochemachenden Ideen niedergelegt. Hier traten auch die Koryphäen des Auslandes vor die Oeffentlichkeit, und Eduard Sueß, der Schöpfer der Hochquellenleitung, trat ebenfalls daselbst für sein Project in die Schranken. — In ärztlichen Kreisen nicht blos, sondern auch im großen Publikum wird man das Hinscheiden dieses Mannes mit aufrichtigem Bedauern vernehmen. Einige Jahre hindurch war der Dahingeschiedene auch Präsident des Schriftsteller- und Journalistenvereins „Concordia", um welches Institut sich derselbe gleichfalls große Verdienste erworben hat.

Frankreich.

s. **Paris**, 7. Jan. [Die Candidatur Jacques. — Das Verhalten der Polizei. — Die Wahlen in der Provinz.] Die Republikaner haben also endlich ihren Candidaten, den sie in Paris Boulanger entgegenstellen wollen, gefunden! Herr Jacques, der Präsident des Generalraths des Seine-Departements, ist der Glückliche, auf welchen sich die Majorität der Stimmen der republikanischen Vertrauensmänner vereinigt. Nach der Erklärung Herrn Reinachs, des Redacteurs der opportunistischen „République française", wird derselbe auch die sämmtlichen gemäßigt republikanischen Stimmen in Paris erhalten, obgleich er dem äußersten Flügel der radicalen Partei angehört. So beruhigend auch diese Resignation der Führer der Opportunisten und Gemäßigten den Radicalen für den Ausgang des Pariser Wahlkampfes erscheinen mag, so wird doch der Unparteiische sich sagen müssen, ob die Republikaner nicht trotzdem recht unklug gehandelt haben, erstens einen so socialistisch angehauchten und gleichzeitig so herzlich unbedeutenden und unbekannten Candidaten aufgestellt zu haben. Es ist immerhin sehr fraglich, ob alle gemäßigten Republikaner ihre Aversion vor dem Socialismus und der Commune — denn deren Vertreter ist Jacques — zum Schweigen bringen und trotz der boulangistischen Gefahr für ihn stimmen werden. Und wird nicht eine große Masse der Wähler wegen der notorischen Unbedeutendheit des Candidaten einer so großen Popularität, wie der Boulangers gegenüber, der republikanischen Sache ihre Sympathien entziehen? Jedenfalls sind durch diese Wahl des republikanischen Congresses die Chancen des Generals, in Paris gewählt zu werden, bedeutend gestiegen, nachdem sie sich bereits durch das offene Eintreten der Bonapartisten für ihn und den Verzicht der Monarchisten auf die Aufstellung eines eigenen Candidaten günstig gestaltet hatten. — In Regierungskreisen scheint man vor der heute ihren Anfang nehmenden Wahlagitationsperiode große Furcht zu haben und Schlimmes zu befürchten. Darauf läßt wenigstens die Neujahrsrede des Polizeipräfecten an seine nächsten Untergebenen schließen, in der Herr Lozé hervorhob, daß er darauf rechne, alle Beamten seines Ressorts werden ihre Pflicht als Republikaner den cäsaristischen Horden gegenüber thun, und in welcher er betonte, er werde mit unnachsichtiger Strenge und Festigkeit gegen jedwede Störung der Ruhe und Ordnung auf den Straßen einschreiten. Gestern bereits, gelegentlich des in der Rue Lanery stattgehabten Congresses der republikanischen Vertrauensmänner des Seine-Departements wurde von der Polizei der Beweis geliefert, daß ihr Chef nicht leere Drohungen ausgestoßen habe, sondern daß er entschlossen sei, Wort zu halten. Einige Boulangistenhaufen versuchten nämlich, eine feindliche Demonstration gegen die auf dem Congreß anwesenden Minister und Deputirten anzuregen, wurden aber von der Polizei schnell und energisch verfolgt und in wenigen Minuten zerstreut. — Die Wahlen in den Departements Somme und Charente Inférieure die durch den Verzicht Boulanger's auf diese Sitze nothwendig geworden, sind, wie vorauszusehen, zu Gunsten der Antirepublikaner ausgefallen. Es ist indessen bemerkenswerth, daß der monarchistische Candidat in der Somme Graf Montaudon, welcher von den Boulangisten sehr lau unterstützt wurde, nur eine absolute Majorität von 1000 Stimmen (er ist von 61 000 unter 120 000 Votirenden gewählt) erhielt, während Boulanger seiner Zeit beinahe 20 000 Stimmen mehr zugefallen. Diese Erscheinung sowohl als die Thatsache, daß der offen als Boulangist auftretende und von den Anhängern des Prätendenten protegirte Duport in der Charente Inférieure ungefähr dieselbe Stimmenzahl erhalten, als seiner Zeit der Ex-General, beweist, daß in der Provinz die Boulangisten doch einen sehr erheblichen Procentsatz von Republikanern in ihrer Mitte zählen, welche trotz der Allianz ihres Heros mit den Bonapartisten und Monarchisten auf seine Treue gegen die Republik vertrauen.

Belgien.

a. **Brüssel**, 7. Januar. [Die Herzogin Clementine. — Militärbevollmächtigte. — Militärisches.] Die Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, die Herzogin Clementine, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, in Brüssel eingetroffen und hat in dem Hause ihres Bruders, des Herzogs von Aumale, Wohnung genommen. Als Tante des Königs der Belgier fand sie am belgischen Hofe eine glänzende Aufnahme. Das Königspaar veranstaltete ein Mittagsmahl, an welchem alle Mitglieder des Königshauses und der Minister des Auswärtigen Fürst Chimay Theil nahmen. Gestern Abend fand bei dem Grafen von Flandern ein großes Mittagsmahl statt. Die „Etoile Belge" versichert, daß die Anwesenheit der Herzogin in Brüssel den Zweck habe, die Vermählung des Fürsten Ferdinand mit der ältesten Tochter des Grafen Flandern, Prinzessin Henriette, in die Wege zu leiten. — Das belgische Ministerium hat den Beschluß gefaßt, den belgischen Gesandtschaften bei den Großmächten Militärbevollmächtigte beizugeben. — Aus Belgiens Militärblatte „La Défense nationale" erfährt man heute eine Reihe von Mittheilungen, welche auch für ausländische Kreise von Interesse sind. Das Ministerium hatte

---

Siebentes Abonnement-Concert des Orchestervereins.

Das erste Concert des zweiten Cyclus begann mit Haydn's bekannter D-dur-Sinfonie. Eine nähere und verständlichere Bezeichnung anzugeben, ist nicht möglich, man müßte denn das Thema des Werkes in Noten beifügen; in eine bestimmte Ordnung sind die über die Zahl 100 bedeutend hinausgehenden Sinfonien noch nie gebracht worden. Die Mehrzahl ist ja ohnehin verschollen; nur wenige hat man aus Pietät noch beibehalten. Werden sie gut ausgeführt, so hört man sie immer wieder gern. Gegenüber den trockenen Grübeleien der modernsten Richtung, die durch krause Sonderbarkeiten die mangelnden originalen Gedanken zu ersetzen sucht, wirkt Haydn mit seiner ungekünstelten Jovialität und seiner ungeschminkten Natürlichkeit erfrischend und erheiternd. Und wenn man, selbst in seinen besten Sachen, gewahrt, daß an seiner wohlgepuderten Perrücke ein kleines Zöpfchen hängt, so wird man sich dadurch keineswegs genirt fühlen; es sieht ja etwas altmodisch aus, aber es steht ihm doch ganz gut und paßt zu seinem sonstigen Habitus vortrefflich. Leider pflegen im Allgemeinen die Orchesterdirigenten mit Haydn's Sinfonien heut zu Tage wenig Umstände zu machen. Für routinirte Musiker sind sie ja auch so leicht, daß man sie ohne große Gefahr im Nothfalle vom Blatt riskiren kann. Um so mehr freuen wir uns, constatiren zu können, daß die Aufführung am Dinstage eine mit großer Sorgfalt vorbereitete war. Zumal die beiden ersten Sätze zeichneten sich ebenso durch glattes und flottes Zusammenspiel, wie durch ungemeine Sauberkeit in den Details aus. — Die zweite Orchestergabe war „Waldweben" aus Wagner's Siegfried. Die Zeiten, wo man diese geist- und stimmungsvolle Orchesterfantasie „wahnsinniges Zeug" nannte, sind vorbei. Es mag ja noch dann und wann verrottete Musikanten alten Schlages geben, denen die harmonischen und rhythmischen Gewagtheiten, von denen dieses Stück wimmelt, ein Gräuel sind, aber im Allgemeinen haben sich Fachleute wie Laien, selbst wenn sie nicht zu des Bayreuther Meisters unbedingter Gefolgschaft gehören, gerade mit dem Waldweben am leichtesten befreundet. — Mit Beethovens Egmont-Ouverture schloß die von Herrn M. Bruch geleitete Aufführung.

Herr Concertmeister C. Halir aus Weimar debutirte mit dem 3. Violin-Concert von Saint-Saëns. Man hatte vielfach erwartet, Herr Halir werde uns mit dem neuen Concert von Lassen, welches seinen Namen trägt und welches er an anderen Orten mit Erfolg gespielt hat, bekannt machen; warum er es vorgezogen hat, das französische Product anstatt des deutschen zu wählen, entzieht sich unserer Beurtheilung. Wir haben uns an die vollendete Thatsache zu halten und können ohne Umschweife gestehen, daß uns das Saint-Saëns'sche Werk keineswegs uninteressant gewesen ist. Der erste Satz beginnt, von der sonst üblichen Tutti-Einleitung absehend, energisch und scharf; das Hauptthema prägt sich dem Ohre leicht ein. In der Durchführung wird es allerdings etwas sehr breit getreten und ermangelt der eigentlichen logischen Entwickelung und großen Steigerung, aber der Componist besitzt die Fähigkeit, durch fesselnde Einzelheiten in der Instrumentirung diesen Mangel wett zu machen. Ansprechend und klangschön spielt sich der zweite Satz ab; zumal der Schluß ist effectvoll gedacht und für den Solisten außerordentlich dankbar. Weniger hat uns das Finale gefallen. Hier wechselt die Stimmung derartig, daß es zu einer rechten Einheitlichkeit nicht kommt. Die sehr verschiedenartigen Sätzchen, aus denen dieser Theil besteht, mag sich der Componist gewiß in einem bestimmten Zusammenhange, in einem engen Rapport zu einander gedacht haben, aber er hat vergessen, uns den Schlüssel zu seinem Räthsel mitzutheilen. Dazu kommt noch, daß hier und da Anklänge an längst Bekanntes auftauchen, die darauf hinweisen, daß die Erfindungskraft des Autors lahm geworden ist. So findet sich z. B. eine verdächtige Stelle, bei welcher man den Gedanken nicht los wird, als habe Saint-Saëns einmal in seinen jungen Jahren das Mendelssohn'sche h-moll-Capriccio eingehend studirt. Herr Halir hat durch sein Spiel den guten Ruf, der ihm vorangegangen war, bekräftigt und befestigt. Sein Ton ist voll und edel, seine Technik tadellos und seine Auffassung gut musikalisch; nur in Bezug auf rhythmische Bestimmtheit hätten wir ein Mehr gewünscht. Das Concert wurde lebhaft applaudirt, ebenso die darauf folgende Romanze (op. 42) von Bruch, noch mehr natürlich Paganini's „Perpetuum mobile", ein Parforcestück, welches Herrn Halir Gelegenheit gab, seine technische Gewandtheit ins hellste Licht zu stellen. Der dringenden und allseitigen Aufforderung, die übliche Zugabe zu gewähren, kam Herr Halir leider nicht nach. C. Bohn.

Quer durch Jotunheim.

I.

Die Reisegefährten auf dem „Fjalir". — Der Talisman. — Abschied vom Leben. — Der Schuster von Fortun. — Die Burg der Riesen. — Der politische Bauer und der germanische Bund.

Nach Jotunheim wollen Sie? Was ist das, wo liegt das? riefen unsere neuen deutschen Bekannten, als wir am 23. Juli beim Frühstück in der Kajüte des wackeren Sognefjorddampfers „Fjalir" ihnen unser nächstes Reiseziel nannten.

„Jotunheim," nahm mein Freund feierlich das Wort, „zu deutsch „Heimath der Riesen", ist der norwegischste Theil Norwegens, die wildeste Wildniß, abseits der Fjorde und der Landstraßen, eine Welt voll schauerlicher Melancholie und grauser Schönheit, wo Skandinaviens höchste Felsenzinnen, phantastisch kühn wie ihre Namen, Skagastölstind, Fanaraak, Galdhöpip, auf ein Meer von Gletschern hinabschauen, wo Rennthier und Bären nach Beute gehen und nur während zweier Sommermonate rauhe Hirten und tollkühne Touristen ihren Alpenstab versuchen. Jotunheim . . . ."

„Na, schon gut," unterbrach ihn sein Gegenüber, der liebenswürdige Geheimrath von Z., der mit seiner aus der Pension zurückgekehrten Tochter nach dem Nordcap reiste. „Ehe Sie weiter reden, Prosit auf gutes Gelingen! Das scheint ja ein ziemlich romantisches Unternehmen, recht was für die Jugend."

Fräulein Elsa, die ihm zur Seite saß, hatte mit glänzenden Augen zugehört, jetzt meinte sie schüchtern, zu mir gewandt:

„Sagen Sie, ist dies Jotunheim denn noch romantischer als das Nordcap?"

„Darüber, mein verehrtes Fräulein, kann ich Ihnen noch keine Auskunft geben. Das Nordcap jedenfalls ist wohl für Damen bequemer und hat mir vor einigen Jahren sehr gefallen. Eilen Sie aber ja mit Ihrer Reise, denn wie ich höre, ist jetzt schon ein Mann oben, der Champagner verkauft; ich fürchte, die Romantik schwindet auch am Eismeer bedenklich, nach ein paar Jahren wird voraussichtlich die Mitternachtssonne in die Spiegelscheiben eines eleganten Restaurant du Cap Nord scheinen."

„Pfui, wie abscheulich. Papa, wollen wir da nicht lieber gleich nach Jotunheim, wo's noch so wild ist?"

„Aber, Kind, bedenke doch, auf Felsen klettern und auf Gletschern herumrutschen in meinen Jahren!"

„Da haben Sie ganz Recht, Herr Geheimrath", scholl es zu unserer Linken, wo wir bisher nur Teller- und Messer-Klappern gehört hatten, und unser gemüthlicher dicker Bierbrauer, der mit Gattin von einem Fjorddampfer auf den andern sich verladen ließ, legte einen Augenblick die Gabel, auf welche er ein saftiges Stück Lachs gespießt hatte, aus der Hand. „Ich kann's nicht begreifen, weshalb manche Leute immer bis oben auf die Berge müssen. Sehen Sie, die Dinger machen sich ja als Hintergrund ganz gut, da geben sie auch noch Schatten, aber was soll denn da oben los sein! Das richtige Norwegen, das ist doch so ein Dampfboot, da hat man seine Bequemlichkeit, dreimal wird Einem warmes Essen servirt und ein ganz trinkbares Bierchen, und die Gegend bekommt man gratis. Ich sage: „Bleibe am Fjord und nähre Dich redlich. Nicht wahr, Frau?"

Das war die längste Rede, die wir von ihm gehört hatten und sie hatte ihn auch sichtlich angegriffen, denn er mußte durch einen bedeutenden Schluck sich stärken für die Vertilgung des Lachses, ein Unternehmen, das er dann aber auch ohne weitere Unterbrechung glänzend zu Ende führte.

„Ja wohl, Mann, beunruhige Dich nicht, wir bleiben unten", gab seine Hälfte zurück, die inzwischen eifrig den Bädeker studirt hatte. „Und weißt Du, was hier steht, das haben die Herren uns noch gar nicht einmal gesagt. Keine Wege giebt's in diesem Jotunheim, keine Hotels, nur Unterkunfts-Hütten, wo man conservirtes Fleisch essen muß, und bis an die Kniee muß man durch Sümpfe und Gletscherbache waten, denn Brücken kennt man da auch nicht."

Das gab in Aller Augen unserer Sache den Todesstoß. Vergebens bot mein Freund seine ganze Beredtsamkeit auf; Tollkühnheit und frevelhafter Leichtsinn — das war das Urtheil, das auf Aller Mienen zu lesen stand. Selbst Fräulein Elsa schien den Geschmack an der Romantik Jotunheims verloren zu haben, als ihr Vater sie fragte, ob sie denn wohl bis an die Kniee durch Eisbäche und Sümpfe waten möchte.

Wir standen allein, aber unser Entschluß wankte nicht.

„Wenn Ihnen denn durchaus nicht von einer mütterlichen Freundin abzurathen ist," nahm die würdige Dame endlich wieder das Wort, „so sagen Sie uns wenigstens zur Beruhigung, daß Sie alle die Dinge bei sich haben, die Bädeker für eine solche Reise vorschreibt: Winterüberzieher, Handschuhe von Wildleder oder Wolle, blauen Schleier, Schneebrille, Zwirn, Knöpfe, Heftpflaster, Arnica, Glycerin, Stearinlicht u. s. w."

Sollten wir die Wahrheit gestehen, daß wir von all dem Genannten blos eine blaue Brille und Heftpflaster mit uns führten!

Repetirgewehre von acht verschiedenen Systemen prüfen lassen. Das Ergebniß war, daß die besten Repetirgewehre die von Mannlicher, Casper, Eng und Mauser sind, die von Schulhoff und Pieper die geringste Brauchbarkeit besitzen. Alle acht erprobten Repetirgewehre übertreffen das französische Lebelgewehr. Bei dem Letzteren sind zwar Pulver und Kugeln gut, aber die Verschlußvorrichtung taugt nichts und das Magazin ist schlecht angebracht. Das belgische Ministerium hat nunmehr beschlossen, nochmals Schießversuche anstellen zu lassen, aber vor der endgiltigen Wahl eines Repetirgewehres für die belgische Infanterie die Mittheilungen über die Ergebnisse abzuwarten, welche bei den letzten Versuchen in Spandau erzielt worden sind, welche ihm die preußische Regierung mittheilen will. Die Krupp'schen Werke haben bereits die 120 bei ihnen für die 20 Feldbatterien der belgischen Armee bestellten Kanonen abgeliefert, — ein wichtiger Fortschritt in der einheitlichen Ausrüstung der belgischen Artillerie ist damit erzielt. Das in Belgien neu erfundene rauchfreie Pulver hat sich nicht als dauerhaft erwiesen. Aus alledem folgt, daß auf Betreiben des Königs es nicht an Bemühungen fehlt, um wenigstens die Armee-Ausrüstung ernsthaft zu verbessern. Um so schmählicher ist es, daß clericale Zeitungen gegen den König Schmähartikel veröffentlichen, ja sogar ihm drohen, weil er es für seine Pflicht hält, für die Wehrhaftigkeit des Landes Sorge zu tragen, und die öffentliche Meinung gegen ihn aufzuhetzen suchen.

Spanien.

G. Madrid, 3. Jan. [Zum Spriterport nach Spanien.] Ribeiro, der portugiesische Gesandte am Madrider Hofe, der im spanisch-schwedischen Alkohol-Streitfalle das Schiedsrichteramt übernommen hatte, hat denselben nunmehr zu Ungunsten Schwedens entschieden. Damit werden alle die Folgerungen richtiggestellt, die an die kürzlich von Stockholm aus verbreitete Depesche geknüpft wurden, die da sagte, daß die Differenz eine vertragsmäßige, befriedigende Lösung gefunden habe. Die Proteste der Carlshamnschen Spritgesellschaft gegen die Nachbesteuerung resp. Subhastation ihrer großen Läger sind somit hinfällig geworden und das Recht Spaniens, unbeschadet des Handelsvertrages eine Steuererhöhung von 75 Pes. per Hect. für Auslandssprit bei gleichhoher Besteuerung des inländischen Fabrikats eintreten zu lassen, ist nun sanctionirt worden. An dem Ausgange der Streitfrage hatte Deutschland ein nur geringes Interesse, da deutsche Exporteure nur unbedeutende Vorräthe in Spanien gelagert hatten, als die Nachbesteuerung vorgenommen worden war. Indessen knüpfte man daran die Hoffnung, daß, falls die rückwirkende Kraft des Steuergesetzes verneint werden würde, möglicherweise die Rechtsgültigkeit des gesammten Gesetzes in Frage gestellt worden wäre. Diese Erwartung hat sich also nicht erfüllt und es bleibt nur noch die Chance einer Abänderung der vorjährigen Beschlüsse der Cortes in ihrer jetzigen Session. Ueber die Wirkung des Alkoholgesetzes herrscht hier nur eine Meinung: Regierung, Schutzzöllner und Freihändler äußern sich gleich ungünstig darüber. Ueber das Resultat der von der Regierung eingesetzten Commission, die neben der Beobachtung der Ergebnisse des Gesetzes vor Allem Forschungen über den im Parlamente zur Sprache gekommenen Schleichhandel anstellen sollte, ist vorläufig nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen. Zwei Mitglieder dieser Commission, die Steuerdirectoren Juan Blas Silges und Eduardo Blanco y Cruz sind von ihrer zu diesem Behufe nach Schweden, woselbst sie auch die Fabrik in Carlshamn besichtigten, und nach Berlin unternommenen Reise längst wieder zurückgekehrt, doch hat man, wie gesagt, nichts über deren Arbeiten gehört. Indessen hat der jetzige Finanzminister Venancio González privaten Interpellationen gegenüber geäußert, daß er kein Anhänger des neuen Gesetzes sei, weil es anstatt der vom früheren Minister Puigcerver prognosticirten Mehreinnahme von circa 40 Mill. Pes., einen bedeutenden Ausfall gegen früher ergäbe, ein Resultat, auf dessen sicheres Eintreffen die Freihändler in der Kammer längst hingewiesen hatten. Es ergiebt sich daraus, daß der Schutzzöllner González einen Zoll als zu weitgehend erachtet, dessen Erhöhung seinem freihändlerischen Vorgänger zu verdanken ist, eine gewiß merkwürdige Thatsache, die nur in dem Bestreben Puigcervers, sich das Portefeuille zu erhalten, Erklärung findet. Inwieweit nun González zu einem Abänderungsvorschlag des Gesetzes schreiten wird, ist heute noch nicht zu bestimmen; vorläufig speist er die verschiedenen Deputationen und Petitionen mit allerlei schönen Versprechungen ab. Die Weinbauer hielten Mitte vorigen Monats einen stark besuchten Congreß ab, der einstimmig beschloß, an den Finanzminister eine Petition um Reform des bestehenden Spiritusgesetzes zu richten. Und zwar bitten sie um gänzliche Aufhebung der Schanksteuer und um Einsetzung eines Differentialtarifes für die verschiedenen Gradationen mit der Maßgabe, daß die ringgrädigen Alkohole nicht nur die entsprechend geringere Steuer zahlen, sondern noch eine weitere Ermäßigung genießen. Dieses excessiv schutzzöllnerische Verlangen schließt einen großen Nachtheil für die importirenden Länder in sich, weil der Importeur der Transportkosten 2c. wegen möglichst hochgrädige Qualität einführt, die die spanischen Brennereien ihrer schlechten Apparate wegen nicht herzustellen in der Lage sind. Ganz abgesehen hiervon ist auch die scheinbar nebensächliche Bitte der Weinbauer um formelle Erleichterungen in der Besteuerung sehr wichtig, da dadurch die Controle erschwert werden würde; keinesfalls dürfte diese dann bei der bekannten — Elasticität spanischer Steuerbeamten zum Nachtheil der inländischen Brenner ausfallen. Im Gegensatz hierzu plaidiren die Weinexporteure für gänzlich steuerfreie Einführung desjenigen Alkohols, der zum Verschnitt des zum Export gelangenden Weins dient, ein Gesetz, wie es seit Jahren in Italien herrscht. Diese Agitation wird nun besonders von den kaufmännischen Vereinen in Valencia betrieben, die ihr Verlangen allerdings mit erdrückendem statistischen Material über den großen Rückgang des Weinexports begründen. In ihren langen Depeschen an den Finanzminister weisen sie ferner auf Vorgänge hin, die den spanischen Handel schwer schädigen müssen. Italien kann nämlich auf Basis seines Vertrages mit Spanien Wein bis 19° Alkohol enthaltend gegen 2 Pes. per Hekt. einführen. Da der französisch-italienische Zollkrieg einen directen Versandt nach Frankreich nun ausschließt, sendet Italien 18° Alkohol enthaltende Weine nach Spanien, dort werden sie mit den Weinen geringer Alkoholstärke vermischt auf den von dem französischen Markte verlangten Gehalt von 15° gebracht und dann demselben mit spanischem Ursprungsatteste zugeführt. Die Steuerbehörden in Tarragona haben in diesen Tagen das Löschen einer Ladung von 1500 Faß italienischen Weins zunächst inhibirt und ähnliche Maßregeln will man gegen einige in Valencia erwartete Schiffe anwenden. Die spanischen Exporteure verlangen, daß nur ein Alkoholgehalt von 12° als der natürliche für die italienischen Weine angenommen und jede Ueberschreitung desselben dem Alkoholgesetze entsprechend besteuert werde. Wie dieser Fall erledigt werden wird, ist nicht abzusehen. Zweifellos ist das Verbot des Löschens der italienischen Ladungen nicht der Initiative des spanischen Ministers, sondern französischem Einflusse entsprungen; Frankreich hat eben zu großes Interesse, Italien den Mangel des Handelsvertrages fühlen zu lassen, als daß es ihm ohne Weiteres den Import auf dem Umwege durch Spanien gestatten könnte. Welche Aussichten für den deutschen Spriterport nach Spanien vorhanden sind, kann man heute weder aus der Menge der Petitionen, mit denen Finanzminister und Deputirte überhäuft werden, noch aus den Preßstimmen ersehen, da die Ansichten sich diametral gegenüber stehen. Hierzu tritt noch die Schwierigkeit, die durch die schwankende Majorität der Cortes entsteht, jedenfalls aber bleibt die Alkoholfrage in Fluß und dürfte sobald nicht zur Ruhe kommen. — Heut wird aus Zaragoza telegraphirt, daß sämmtliche Cafés, Schankhäuser 2c. geschlossen werden, sobald die Besitzer die Schanksteuer zu zahlen gezwungen werden; wie bekannt, hatte der Finanzminister Stundung bis zum 1. d. M. gestattet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Januar.

Herr „Regierungsrath und Hausbesitzer" Frank, der Vorsitzende des Neuen Wahlvereins, hat in der Versammlung des Vereins vom 7. d. Mts. eine Rede gehalten, welche diesen Herrn von dem Ehrgeiz beseelt zeigt, hinter Herrn von Stengel auf dem Gebiete antisemitischer Redeerfolge nicht zurückzubleiben. Herr Frank will die Juden von der Theilnahme an der Gesetzgebung ausgeschlossen sehen, weil — nun, weil aus dem Alten Testament hervorgehe, daß sie zur Mitarbeiterschaft an der modernen Gesetzgebung nicht fähig seien. Als Beweis dafür muß die Geschichte vom Linsengericht dienen, mit dem Esau seine Erstgeburt an Jacob verkaufte, wobei der Letztere miserabel genug war, den armen hungernden Esau „hineinzulegen". Daraus folge, daß die Gesetze, an denen Lasker mitgearbeitet, nichts taugen — und was dergleichen weisheittriefende Auseinandersetzungen mehr waren, mit denen Herr Hausbesitzer und Regierungsrath Frank seinen Zuhörern die Zeit zu vertreiben suchte. Man könnte über diese Beweisführung herzlich lachen, wenn sie einerseits nicht schon gebührend verlacht worden wäre, als sie vor Jahren von Leuten wie Düring und Henrici abgedroschen wurde, und wenn sie andrerseits nicht eine bei einem Königlich Preußischen Regierungsrath höchst beklagenswerthe Impietät gegenüber „geoffenbarten Urkunden" bezeugte, die dem gläubigen Juden und dem gläubigen Christen gleich heilig sind. Ob die geistvolle Frank'sche Rede die ihr augenscheinlich zu Grunde liegende Nebenabsicht erfüllen wird, den Antisemiten der neuen „socialen Reformpartei" zu Gemüthe zu führen, daß sie in puncto Antisemitismus beim „Neuen Wahlverein" nach wie vor ihre Rechnung finden und, daß sie deshalb nicht nöthig gehabt hätten, dem Cartell untreu zu werden, ist eine Frage, die wir nicht entscheiden wollen. Interessant ist in diesem Augenblicke vornehmlich die eigenthümliche Lage des Herrn Tschocke. Soll er, wie Herrn Schirmer, so auch Herrn Frank zu verstehen geben, daß er antisemitische Ausschreitungen nicht billige? Oder wird er sich diese Art der Propaganda für seine Candidatur ruhig gefallen lassen? Vielleicht wählt Herr Tschocke den bequemsten Ausweg und nimmt von den Reden der Cartellgrößen keinerlei Kenntniß; denn dann sind dem Antisemitismus keine Schranken gesetzt, und Herr Tschocke kann seine Hände in Unschuld waschen.

— Die „Schlesische Volkszeitung" schreibt heute gegen die „Post": „Die Berliner „Post", welche, sobald sie auf schlesische Verhältnisse zu sprechen kommt, bekanntlich stets in hochgradiger Fieberhitze zu phantasiren pflegt, läßt sich sogar aus Breslau melden, Herr Canonicus Dr. Franz habe die „Parole" ausgegeben: „Schwächet das Cartell durch Begünstigung der Secession!" Das Leiborgan der staatskatholischen Magnaten Schlesiens kann sich nun einmal absolut keinen Fall in der Welt denken, bei dem nicht der genannte Herr seine Hand im Spiele hätte. Alle diese durchaus durchsichtigen Bemühungen der Herren Cartellbrüder, die Candidatur Kühn in den Augen der cartellistischen Wähler zu discreditiren, verfangen jedoch nicht: Herr Stellmacher Kühn denkt nicht daran, den Mittelparteilern den Gefallen zu erweisen, zurückzutreten, und der deutsche Reformverein, die Handwerker und christlichen Arbeiter nicht daran, ihn der „Post" und „Schles. Ztg." zu Liebe im Stiche zu

---

„Können wir Ihnen vielleicht mit etwas aushelfen, meine Herren? Reden Sie offen. Wir haben eine kleine Reiseapotheke und alle sonstigen kleinen nothwendigen Sachen in unserem Koffer."

„Wenn ich offen sein soll," brachte endlich mein Freund möglichst ehrbar hervor, „so möchte ich um etwas schwarzen Zwirn bitten, und zwar von der feinsten Sorte, mit zwei dickeren Sorten sind wir noch reichlich versehen, aber gerade die feinste ist uns vor ein paar Tagen ausgegangen."

Nach fünf Minuten empfing er ein wohl eingewickeltes Päckchen. „Es soll uns ein Talisman sein für unsere Fahrten. Dank, heißen Dank in unser Beider Namen."

Der Dampfer näherte sich unserem Ziele, dem Dörfchen Skjolden im innersten Winkel des Lysterfjords.

Nie werde ich den Augenblick vergessen, wo wir am Ufer stehend noch einmal Abschied winkten und dem düsteren Blick unserer Freunde an Bord begegneten. Wer kennt nicht das Bild eines unserer Meister, das uns den Römischen Circus vorführt, in welchem die zum Kampf mit den Bestien ziehenden Gladiatoren der Loge des Kaisers ihren Gruß bringen: Morituri te salutant!

Nach einstündiger Wanderung langten wir in Fortun, dem Ausgangspunkt unserer Gebirgsfahrt, an. Das Oertchen hat mit der füllhornschüttenden Glücksgöttin nichts zu schaffen. Man denke sich fünf bis sechs buntgestrichene Blockhäuser, das Hauptgebäude geschmückt mit dem Schild: Hotel. Beinahe hätte ich vergessen, daß eine kleine Kirche den Ort ziert. In ihr wird allerdings, wie uns unser Bursche bemerkte, nur vier Mal im Jahre Gottesdienst gehalten, da der Pfarrer in diesen wenig bewohnten Gegenden ein weit ausgedehntes Gebiet zu versorgen hat. Unser Hotel war entschieden das stattlichste der Häuser; hatte es doch auch die verschiedensten Culturaufgaben zu lösen. Droben bewirthete es hungrige Wanderer, drunten links barg es eine Schneiderwerkstätte, rechts einen Laden für allerlei Waaren, wie sie auf dem Lande gewünscht werden.

Auf der Treppe hörten wir eine Stimme, die uns bekannt war, und richtig, im Gastzimmer, das Mittagsmahl erwartend, saß ein früherer Gefährte vom Hardangerfjord, ein unternehmender älterer Wiener, im liebenswürdigen Gespräch mit vier jungen Holländern. Er hatte sich eben entschlossen, auf ein paar Tage es mit den Gefahren Jotunheims zu wagen. Wir verabredeten denn Alle miteinander, am Abend bis zum Turtegrödsäter zu wandern und in dieser Sennhütte zu übernachten. Bis dahin sollte es nur zwei bis drei Stunden sein, wir hatten also Zeit genug, nach dem Mittagsmahl, das diesmal schon aus conservirtem Fleisch bestand, ein paar Stunden draußen im Gras zu liegen. Die Sonne brannte. Seit unserer Ankunft im Lande hatten wir noch kaum eine Wolke gesehen, während man uns aus Deutschland von eitel Regen schrieb.

Es mochte etwa 5 Uhr sein, als wir uns endlich aufmachten.

„Einen Führer brauchen Sie nicht", hieß es, und Bädeker, der Alleswissende, bestätigt es uns. Also muthig vorwärts!

Doch halt, was ist das! Während der jüngste unserer holländischen Kameraden aus Freude, daß es nun wirklich in das Hochgebirge gehen soll, einen übermüthigen Bocksprung vollführt, zeigt sich seine linke Stiefelsohle in einem äußerst wenig vertrauenerweckenden Zustande. Er muß den Fuß hochhalten, und so stellt sich heraus, daß der Unglückliche in einem Paar feiner leichter Gesellschaftsschuhe steckt, mit denen er auf jedem Tanzboden Erfolge erringen würde, wenn nicht — die linke Sohle ein fürchterliches Loch aufzuweisen hätte. Der junge Mann, der bis dahin nur auf den weichen Wiesen seiner Heimath gewandert ist, läßt sich erst nach längerer Auseinandersetzung von den Gefahren überzeugen, welche dieser Zustand seiner Fußbekleidung im weglosen, steinigen Gebirge im Gefolge haben wird. Wir appelliren an seine Wissenschaft, er ist Mediciner. Gut, also ein Paar neue Stiefeln kaufen. Im Laden giebt's keine. Aber im Nachbarhaus wohnt ein Schuster. Der kunsterfahrene Alte kommt, nimmt Maß und verspricht, die fertigen Schuhe uns morgen früh im Turtegrödsäter zuzustellen. Dann berichtigen wir bei der Wirthin unsere Rechnung, schütteln ihr nach Landessitte zum Abschied kräftig die Hand, und begleitet von ihrem ehrlichen Fare well! steigen wir den Berghang hinauf. Hinter uns, bald tief unter uns das Thal, die weiche Wiese, die Cultur in ihren zahllosen Erscheinungen, als da sind: Schneider, Schuster, Laden, vor uns und über uns die steile Felswand, hinter der die Wildniß uns in ihre kalten Umarmungen schließen wird. Auf dem Fjorddampfer saß man jetzt wohl wieder bei der warmen Mahlzeit, vielleicht einigten sich gerade der Bierbrauer und seine Gattin beim so und so vielten Stücke Lachs (denn Lachs giebt es bei jeder Mahlzeit) zu dem bedauernden Ausspruch: „Schade um die armen Menschen, aber sie wollten sich ja nicht rathen lassen!!" Ob Fräulein Elsa ein entschuldigendes Wort für uns hatte von der Romantik Jotunheims!

Langsam aufwärts wand sich der Weg. Stufenweise hob sich das Thal, weit hinauf noch bebaut, weiterhin im üppigen Wiesenschmuck prangend, durchströmt von dem rauschenden Elv. Allmählich aber ward es enger und rauher. Als wir die braunen Blockhäuser von Optun, dem letzten festen Wohnsitz, hinter uns hatten, wurde auch die Straße, auf der uns bis dahin einige Bauern begegnet waren und uns hier und da ein Hund angebellt hatte, einsamer, nur einmal noch begrüßten wir etwas Lebendiges. Ein paar Pferde rupften zwischen den Felsblöcken zur Seite des Weges das immer spärlicher werdende Gras, an den Vorderbeinen mit Bastschlingen gefesselt, und im Hintergrunde gingen einige Kühe und Schweine ähnlichen Beschäftigungen nach. Unsere Gesellschaft löste sich bald in einzelne Gruppen auf. Voran die Holländer, voll Eifer, ihre jugendliche Kraft zum ersten Mal im Hochgebirge zu erproben — ausgesprochene Tendenz: rasch vorwärts kommen. Mein Freund ihnen meistens zur Seite. Einige hundert Schritt zurück der Oesterreicher, Pflanzen und Steine am Wege studirend und mit Kennerblick den geologischen Aufbau der Gebirgsmassen prüfend. Endlich ich selbst, da der Weg nicht zu verfehlen, öfter verweilend, um Rück- und Seitenblicke auf die Berge zu werfen, deren Wände sich allmählich mehr beschatteten und dabei doch in der eigenthümlichen lichtdurchtränkten nordischen Atmosphäre alle Einzelheiten genau erkennen ließen. Wie viele Sonderbarkeiten in Licht und Farbe norwegischer Gemälde machte uns auf unserer Reise die eigene Beobachtung erst klar! Wer den Maler will verstehn, muß in Malers Lande gehn!

Endlich auf der Höhe öffnete sich der Ausblick auf die ersten Hochgebirgszinnen, Dyrhaugstind, Ringstind und Skagastölstind. Die Vorburg der Riesen stieg empor. Steil, mit jähen Abstürzen, bauen sich die schwarzen Thürme bis zu einer Höhe von 2400 Meter auf, zerhackt und zerborsten, wie nach schwerem Kampfe, die zertrümmerten Seiten umlagert von schimmernden Gletschern. Flüchtige Nebelfetzen hängen an den einsamen Zinnen, als hätten die Riesen eben erst den Schleier zerrissen, mit welchem sie den Sterblichen ihre Werke zu verhüllen pflegten.

Keine Spur menschlicher Thätigkeit störte das gewaltige Bild, wenn man von dem kunstlosen Wege absah, der sich fast schüchtern zwischen den erdrückenden Massen der Thalwände dahinwand. Er mußte uns am folgenden Tage dicht an der Riesenburg vorbeiführen.

War ich auch schon vertraut genug mit dem norwegischen Gebirge, hatte ich auch Hardanger- und Sognefjord befahren, diese Felsmassen waren mir doch neu. Nur einmal hatte ich Aehnliches gesehen, als ich vor mehreren Jahren auf der Rückfahrt vom Nordcap den Lyngenfjord durchschiffte. Dort oben und hier in Jotunheim Zacken, Nadeln, so zu sagen einzelne schroffe Persönlichkeiten der Berge, im übrigen Norwegen breitgelagerte Massen, über denen sich einzelne Kuppen nur wenig scharf erheben.

Als ich meine voraufschreitenden Gefährten wieder erreichte, machten sie gerade die Bekanntschaft eines Bauern, der auf irgend einer der Sennhütten etwas zu schaffen hatte und desselben Weges wollte wie wir. So oft ich auch schon früher Gelegenheit gehabt hatte, die nordischen Landbewohner zu beobachten, auch hier wieder war ich überrascht von dem aufgeweckten, intelligenten Wesen dieser Menschen. Zunächst gab es die gewöhnlichen einleitenden Fragen und Antworten. „Seid Ihr Engländer?"*) „Nein, Deutsche und Holländer." Und nun ließen wir uns von ihm die Umgebung, die Bergspitzen und die Gewässer benennen und von dem Leben auf dem Säter erzählen, und er fragte nach unserer Heimath, ob es da auch so hohe Fjelder gebe, ob wir auch Bären hätten und Schneehühner; bald aber spielte sich das Gespräch auf das politische Gebiet hinüber. Vor Deutschlands Macht bezeugte er allen Respect, und mehr als das, er erkundigte sich aufs Eingehendste nach den verschiedenen Verhältnissen. Die Deutschen sowie alle anderen ihnen verwandten Stämme schätzte er hoch und meinte, alle germanischen Nationen sollten sich zu einem Bunde vereinigen. Rußland erfreute sich seiner Zuneigung nicht; wir fanden es später öfter, daß man in Norwegen dem übermächtigen Nachbarreiche böse Absichten auf Lappland und Hammerfest zutraut, wodurch es allerdings kein sehr werthvolles Stück Land, aber einen Hafen an der eisfreien See gewinnen würde.

Im Uebrigen war er gegen jeden Krieg. „Die Menschen sind frei und gleich und sollten wie Brüder mit einander leben!"

So ging das Gespräch im vertraulichen „Du" weiter, und die Felsen links und rechts schienen ganz ernsthaft zuzuhören. Endlich schieden sich unsere Wege, er mußte seitwärts einen steilen Pfad hinauf. Aber ehe wir uns zum Abschied herzlich die Hand schüttelten, schrieb er uns seinen Namen auf, und wir gaben ihm die unsrigen. So oft ich die ehrlichen Züge von seiner Hand in meinem Tagebuche anschaue, steht er leibhaftig vor mir, der einfache Mann, der sich in seinem dunklen Rock kaum von dem Gestein rings abhob und dessen Sinn frei und urwüchsig war wie die Berge seines Landes.

Dr. Br.

*) „Fremde" und „Engländer" sind den Leuten meist gleichbedeutend.

lassen. Alle nothwendigen Vorbereitungen sind und werden getroffen: Stimmzettel werden gedruckt, ein Wahlaufruf ist vorbereitet."

— Die „Schlesische Schulzeitung" schreibt in einer längeren Betrachtung über den Charakter unserer Zeit: „Was den „Servilismus" anbetrifft, so läßt es sich nicht leugnen, daß er ein beängstigendes Zeichen der Zeit ist, fast eben so schlimm, als die auf anderer Seite sich kundgebende Geringschätzung und Unbotmäßigkeit. Es sind uns in den letzten Tagen Büchlein in die Hände gekommen, die das Leben Sr. Majestät in so überschwenglicher Weise schildern, als lebten wir im Zeitalter römischer Imperatoren. Das kann nichts Gutes bedeuten und ist wohl am meisten dem schlichten Sinne desjenigen zuwider, für den allsonntäglich in den Kirchen gebetet wird als für den Knecht des Höchsten."

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 23. December bis 29. Decbr. 1888 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 282	20,0	Odessa	268	19,4	Halle a. S.	87	28,6
Paris	2 260	—	Brüssel	181	27,5	Dortmund	84	25,8
Berlin	1 414	20,6	Leipzig	181	15,5	Posen	69	25,4
Petersburg	928	25,9	Köln	169	25,4	Essen	69	16,5
Wien	800	25,1	Frankfurt am Main	163	17,5	Würzburg	57	10,9
Hamburg inclVororte	498	25,2	Königsberg	156	24,3	Görlitz	58	25,8
Budapest	442	29,9	Venedig	150	—	Frankfurt a. d. Oder	55	30,9
Warschau	444	28,8	Danzig	118	22,5	Duisburg	50	26,6
Rom	388	—	Magdeburg	171	28,0	München-Gladbach	47	20,7
Breslau	313	24,6	Chemnitz	118	31,0	Liegnitz	46	22,3
Prag	295	32,8	Stettin	103	27,6			
München	278	29,9	Braunschweig	90	17,8			
Dresden	259	20,7						

* **Auf die Rede, welche Eugen Richter** morgen, Donnerstag Abend, 8 Uhr, im Concerthause halten wird, brauchen wir wohl unsere Parteifreunde nicht noch einmal hinzuweisen. Da sich vermuthen läßt, daß der Redner auch die jüngsten sensationellen Vorgänge auf dem Gebiete der Politik in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen wird, so ist schon aus diesem Grunde zu erwarten, daß die Rede ein ganz besonderes Interesse bieten wird.

* **Kunstgewerbe-Verein.** Am Freitag, 11. Januar 1889, 8¼ Uhr Abends, wird im Vereinslocale (kl. Saal des Concerthauses) Herr Prof. Dr. Felix Dahn einen Vortrag über das Thema „Entstehung und Verfassung der Städte in Deutschland" halten.

K. V. **Die Münchener** spielten am Dinstag im Stadttheater vor einem wiederum nahezu ausverkauften Hause. Unter den Stücken ihres Repertoires ist „Almenrausch und Edelweiß" vielleicht am wenigsten „naturecht". Die Heldin, zumal die Magd Evi, leidet an einem widernatürlich gesteigerten Heroismus, und die Empfindungen der andren Hauptpersonen sind stellenweis verzweifelt geschraubte; die Handlung verschwindet vielfach allzu sehr hinter der Sittenschilderung — nichtsdestoweniger wissen unsre Gäste durch ihre vollendete Darstellung des Hermann v. Schmidt'schen Criminal- und Rührdramas einen tiefen, ja nachhaltigen Eindruck zu erzielen. Frl. Hücker als Evi entwickelte eine außerordentliche tragische Kraft; Herr Albert, der unschuldig zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Mentl, Frl. Schönchen, die rührend-zärtliche Mutter Mentls, Herr Neuert, der energische Vater, Herr Eggerth, der intriguirende Heuchler Gaberl, Herr Wagner, der meineidige Wildschütz Quasi, Herr Selus, der ehrliche, brave Landschaftsmaler Reinthaler, der namentlich in der Scene, in welcher sein Heirathsantrag von Evi zurückgewiesen wird, durch edle Einfachheit und Wärme des Spiels sich auszeichnete, Herr Hofpaur, der lustige Hies von Bühel, und Fräul. Jenke, die frohgesinnte Sennerin Korbl, endlich Frl. Wunderle als temperamentsvolle Schnadahüpflsängerin verdienen ohne Unterschied das wärmste Lob. Das Auditorium that sich im begeisterten Beifallsspenden gütlich, der empfindsamere Theil vergoß Thränen innigster Antheilnahme. Die Kunst der Münchener wirkte Wunder.

* **Die Münchener,** deren Gastspiel dem Ende entgegengeht, bringen Donnerstag im Thalia-Theater mit Herm. von Schmid's Volksstück „Die Z'widerwurzen" dasjenige Stück zur Aufführung, welches als das erste auf ihren Gastspielen überhaupt gegebene die Popularität der Münchener begründete. Die Titelrolle spielt Frl. Ella Jenke. Die Rolle zählt zu den hervorragendsten ihres neuen Repertoires.

* **Vorlesungen.** Herr Georg Riemenschneider erzielte bekanntlich mit seinen Reuter-Vorlesungen im vorigen Jahre bei unserm Publikum einen großen Erfolg. Derselbe wird nunmehr am Freitag, 11., und Sonnabend, 19. Januar, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität zwei weitere Reuter-Vorlesungen veranstalten. Das Programm ist, wie folgt, festgesetzt: 1) Hanne Nüte, Läuschen, Franzosentid, 2) Hanne Nüte, Fortsetzung, Läuschen, Stromtid.

—d. **Bezirksverein der inneren Stadt.** In der Versammlung vom 8. d. Mts. berichtete Stadtverordneter Haber über die für Arme der inneren Stadt veranstaltete Weihnachtsbescheerung, zu der außer den Liebesgaben 3430 M. eingegangen sind. Vom nächsten Donnerstag ab werden für die Vereinsmitglieder Karten zum Besuch des Panoramas in der Gartenstraße bei dem Buchhändler Scholz (Bischofstr. 12) zu dem ermäßigten Eintrittspreise von 50 Pf. für die Person zu haben sein. Zur Beschaffung warmen Frühstücks für arme Schulkinder wurden 50 M. aus der Vereinskasse bewilligt. Hierauf hielt Rechtsanwalt Ollendorf einen Vortrag über „die Nothwendigkeit der Berufung in Strafsachen". Redner erntete für seinen interessanten Vortrag lebhaften Beifall. — Ein Fragesteller wies sodann darauf hin, daß in Berlin ein Miether mit 300 M. bestraft worden sei, weil er das Dienstmädchen auf einem sog. Hängeboden habe schlafen lassen, und knüpfte hieran die Frage, ob nicht vielmehr der Vermiether hätte bestraft werden müssen. Die Antwort auf die Frage lautete, daß den Vermiether eine Strafe nicht treffen könne, weil er nicht die Eintheilung der Räume des Miethers getroffen habe.

—d. **Bezirksverein der inneren Sandvorstadt.** Die nächste Versammlung findet am Freitag, 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Restaurant „Fortuna" (Neue Junkernstraße 29) statt.

ββ **Oderhafen bei Pöpelwitz.** Nachdem die Oderschifffahrt bis zur Zeit des wieder eisfreien Stromes eingestellt worden ist, werden an der Werft des neuen Oderhafens bei Pöpelwitz umfassende Wiederherstellungsarbeiten an Stromfahrzeugen ausgeführt. Außer vielen Lastkähnen rastet eine Anzahl von Dampfern im Hafen und im Strome unweit des ersteren. Wie eine weithin sichtbare Warnungstafel besagt, hat der letztere einen Privatcharakter und darf von Unbefugten nicht befahren werden.

ββ **Eisentnahme aus der Oder.** Es ist in jüngster Zeit vorgekommen, daß aus der oberen Oder von Adjacenten Nutzeis entnommen worden ist. Wie verlautet, wurde gegen die Betreffenden eine Strafverfügung erlassen.

* **Vom botanischen Garten.** Unsere Mittheilung über die Eisbahn im botanischen Garten ist dahin zu ergänzen, daß die Erlaubniß zum Besuch der Eisbahn lediglich einigen, in der Nähe des botanischen Gartens wohnenden Personen aus Gefälligkeit ertheilt worden ist.

—ϱ **Unglücksfälle.** Dem auf der Friedrich-Wilhelmstraße wohnenden Kutscher Joseph Kriebus fiel am 8. d. Mts. beim Eisladen ein Wagenbrett auf den rechten Fuß und fügte ihm einen Knochenbruch und eine schwere Contusion des Fußes zu. — Der 50 Jahre alte auf dem Lehmdamm wohnende Kassenbote Alois Rothkegel machte heute Vormittag auf der Heiligegeiststraße beim Besteigen einer Treppe einen Fehltritt und stürzte über mehrere Stufen derselben hinab. Der Mann, welcher bewußtlos liegen blieb, erlitt eine schlimme Kopfverletzung und einen Bruch des rechten Armes. Beide Verunglückte wurden in die königl. chirurgische Klinik aufgenommen. — Der Knecht August Kirsch aus Sakrau fiel auf der Landstraße in der Nähe von Kunersdorf von einem Wagen, den er während des Fahrens besteigen wollte, herab und wurde überfahren. Der Knecht trug eine Zerreißung des linken Ohres sowie Quetschwunden am Kopfe und an der rechten Hand davon. — Dem Müllergesellen Adolf Breiter aus Sadewitz fiel ein Mühlstein, der mittels eines Krahnes weiter transportirt werden sollte, auf den linken Fuß und fügte ihm eine erhebliche Verletzung zu. — Der Knecht August Linke aus Pappelwitz, Kreis Nimptsch, gerieth beim Einlegen von Stroh mit der linken Hand in das Kammrad einer Siedemaschine und erlitt eine Zerreißung dreier Finger der Hand. Die letztgenannten Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

+ **Schwere Körperverletzung.** Ein Schieferdecker gerieth gestern mit seiner Braut in Streit und würgte sie derartig am Halse, daß die Gemißhandelte laut um Hilfe schrie. Als ein Haushälter, der die Angstrufe gehört hatte, zur Hilfe herbeieilte, wurde er von dem Wüthenden mit einem eisernen Topfe schwer verletzt. Der bereits wegen mehrfach verübter Körperverletzungen bestrafte Schieferdecker wurde sofort festgenommen.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Kaufmann von der Kupferschmiedestraße aus dem Hausflur ein gelb angestrichener Speiseschrank; einer Wärterin von der Elbingstraße ein Zehnmarkstück; einem Spediteurkutscher von der Gräbschnerstraße ein Faß Fett im Gewicht von einem Centner; einem Dienstknecht von der Hundsfelder Chaussee ein Winterüberzieher, eine silberne Cylinderuhr und ein Geldbetrag von 6 Mark; einem Haushälter vom Neumarkt eine hölzerne Sparbüchse mit 15 Mark Inhalt; einem Buchbinder von der Tannengasse eine silberne Spindeluhr; einem Uhrmacher von der Junkernstraße vom Trockenboden eine Partie Wäsche; einem Kellner vom Graben ein dunkelgrüner Winterüberzieher; einem Dienstmädchen von der Scheitnigerstraße ein Koffer, enthaltend werthvolle Wäsche und Kleidungsstücke; einer Dame aus Oels eine goldene Damenuhr mit goldener Kette und daran hängendem Ducaten aus dem Jahre 1616. — Gefunden wurden: ein städtisches Sparkassenbuch über 125 Mark, eine goldene Remontoiruhr mit goldener Kette und Münze, ein schwarzer Pelzkragen, ein Glaserdiamant und ein Portemonnaie mit 25 Mark. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

§ **Vom Riesengebirge,** 8. Jan. [Verschiedenes.] Aus Anlaß des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers von Oesterreich sind dem österreichischen Riesengebirgsverein von einem Freunde der Berge die Mittel zur Verfügung gestellt worden, die für den Ausbau des Weges von Spindelmühle über die Kesselkoppe und die Hofbauden nach Rochlitz erforderlich sind. Die an Naturschönheiten reiche Wegstrecke ist 5150 Meter lang und die kürzeste Verbindung mit Rochlitz, weshalb sie auch für die Gebirgsbevölkerung große Bedeutung hat. Auf Wunsch des edlen Spenders wird dieser Weg den Namen „Franz Josefs-Weg" erhalten. Es wird derselbe mit dem Eintritte günstiger Witterung sogleich in Arbeit genommen werden. Die Sectionen Freiheit, Johannesbad und Marschendorf haben aus derselben Veranlassung eine „Kaiser Franz Josefs-Allee" angelegt, welche Schwarzenberg, Waldhaus, Schweizerhaus und Prinzessenruh verbindet. — Für den Ausbau des Weges Weißwasser-Rennerbaude wird der Central-Ausschuß die Genehmigung der Besitzerin, Gräfin Czernin-Morzin nachsuchen. Zum Andenken an den kürzlich verstorbenen verdienstvollen Vorsitzenden des Vereins, Canonicus Weber, soll dieser Weg den Namen „Weberweg" erhalten. Der Ausbau des Weges Wiesenbaude-Rennerbaude ist ebenfalls für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen. — Um die Gebirgswege in gutem Zustande zu erhalten, wird der Central-Ausschuß bei den Grundherrschaften vorstellig werden, damit diese das Reiten auf denselben ferner nicht mehr gestatten. — Für den geplanten Monumentalbau an der Elbquelle sind zwei Entwürfe eingegangen, einer vom Baumeister Kühn in Trautenau, der andere vom Architekten Tragl aus Prag. Beschlüsse sind über dieselben noch nicht gefaßt worden. Der österreichische Riesengebirgsverein zählt z. Z. in 30 Sectionen 1624 Mitglieder, 209 mehr als im Vorjahre.

* **Löwenberg,** 8. Januar. [Kaiser-Friedrich-Denkmal.] Am 4. Januar d. J. constituirte sich hier ein aus 8 Herren bestehendes Comité, welches sich die Aufgabe gestellt hat, in Löwenberg für ein Kaiser Friedrich-Denkmal zu wirken, damit, wie der „Löw. Hausfr." schreibt, unserm unvergeßlichen edlen Kaiser Friedrich ein bleibendes Zeichen der Liebe und Verehrung des Volkes auch hier errichtet werde. Das Comité besteht aus den Herren: Goldarbeiter Sachsse sen., Photograph Rehnert, Bildhauer Ende, Vergolder Frömert, Buchbinder Rother, Müllermeister Sauer, Handelsgärtner Pohl und Restaurateur Landmann als Kassirer.

Δ **Landeshut,** 8. Januar. [Professor Vogt aus Leipzig] hielt am Sonntag Abend einen Vortrag über China und seine Reise zur chinesischen Mauer. Der Vortrag war sehr gut besucht und fand großen Beifall.

Δ **Steinau a. O.,** 8. Januar. [Gewerbeverein.] In der gestern stattgehabten äußerst zahlreich besuchten Sitzung des Gewerbevereins hielt Photograph Rogerie-Steinau einen Vortrag über das Leben am Nordpol. In die Jahres-Rechnungs-Revisions-Commission wurden die Herren Kaufmann Müller-Zuckerfabrik, Postmeister Poltmann und Goldarbeiter Schneck gewählt. Das Stiftungsfest soll am 21. Januar cr. in gewohnter Weise begangen werden.

* **Sagan,** 6. Jan. [Bahnangelegenheit.] Aus maßgebenden Kreisen verlautet, daß das Project einer Bahnlinie „Hermsdorf-Wiesau-Priebus-Rothenburg-Horka" mit einer Abzweigung nach Muskau von allen mit diesem gleichzeitig aufgetauchten Projecten am meisten Aussicht auf Verwirklichung hat.

§ **Striegau,** 8. Jan. [Vergnügungssteuer. — Ermäßigung der Gaspreise. — Schulhausbau. — Beurlaubung. — Vortrag.] Der Magistrat hat in der letzten Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums den Antrag eingebracht, das örtliche Vergnügungssteuer-Regulativ dahin abzuändern, daß die Tanzsteuer für ein und dasselbe Local das erste Mal im Monat 3 M., für das zweite Mal 4 M., für das dritte Mal 5 M. rc. beträgt. Von dieser Maßnahme sollen hauptsächlich diejenigen sogenannten „Gesellschaften, Kränzchen rc." getroffen werden, welche sich ad hoc zusammenthun, um womöglich alle Wochen ihr Tanzvergnügen zu haben. Die Zahl der letzteren ist im letzten Jahre von 239 auf 330 gestiegen. Die Stadtverordneten beschlossen zum Zweck weiterer Verhandlung die Einsetzung einer besonderen Commission. Nach den weiteren Beschlüssen der Versammlung soll der Preis für Gas zum Betriebe von Motoren auf 16 Pf. pro Cbm. und für Koch- und Heizgas auf 20 Pf. pro Cbm. herabgesetzt werden. Außerdem soll eine Preisermäßigung eintreten bei einem Consum von 500—1000 Cbm. um 1 Pf., bei 1000—1500 Cbm. um 2 Pf. und bei mehr als 1500 Cbm. um 3 Pf. Dagegen soll von den Gasconsumenten, welche weniger als 150 Cbm. verbrauchen, eine Gasmessermiethe von 5 M. erhoben werden. — Die Vorbereitungen zum Bau eines neuen katholischen Schulhauses sind so weit getroffen, daß mit den Arbeiten sofort begonnen werden kann. — Bürgermeister Werner ist vom 7. Januar bis 5. Februar beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Beigeordneten Broßmann vertreten. — Im wissenschaftlichen Verein hielt der Schulamtscandidat Dr. Schliebitz einen Vortrag über „die Seele vom Standpunkte der empirischen Psychologie".

≈ **Jauer,** 8. Januar. [Aussichtsthurm.] Der Riesengebirgsverein hat die Errichtung eines Aussichtsthurmes auf dem breiten Berge beschlossen. Der Bau soll eine Höhe von 8 m erhalten und wird eine Summe von ca. 400 M. erfordern. Von dem Bau einer Schutzhütte neben dem Thurme mußte der Verein der großen Mehrkosten wegen absehen.

u. **Guhrau,** 8. Jan. [Vom vaterländischen Frauenverein. — Naturalverpflegung.] Der hiesige vaterländische Frauenverein hatte im abgelaufenen Jahre (incl. eines Bestandes von 2153,27 M.) eine Einnahme von 3255 M., wovon 5250 M. aus dem Provinzialverein. Die Ausgabe belief sich auf 6113,35 M., wovon 3480 M. für Wasserverunglückte, 300 M. für Feuerverunglückte gegeben wurden. — Im letzten Quartale des abgelaufenen Jahres wurden in den drei Natural-Verpflegungs-Stationen des hiesigen Kreises 717 Wanderer beherbergt, 212 Mittags-, 516 Abend- und Frühstückportionen verabreicht. Die Frequenz war also eine recht bedeutende.

‖ **Reichenbach i. Schl.,** 8. Jan. [Bestätigung.] Die Königliche Regierung hat die Wahl des Bürgermeisters Koßlik aus Sonnenburg, Reg.-Bez. Frankfurt, zum Bürgermeister der Stadt Reichenbach genehmigt. Die Bestätigungsurkunde langte heute hier an. Schon in den nächsten Tagen wird der Neugewählte hier eintreffen und die Amtsgeschäfte, welche während der Vacanz Beigeordneter Rechtsanwalt Gloger geführt hatte, übernehmen.

** **Brieg,** 9. Jan. [Feuer. — Aufnahme-Prüfung. — Verbrannt.] Am Sonntag Abend brach in einem mit Hobelspänen dicht gefüllten Schuppen des Stellmachermeisters Schramm Feuer aus. Glücklicher Weise wurde das Feuer alsbald bemerkt und durch die freiwillige Feuerwehr nach einstündiger Thätigkeit unterdrückt. — Am hiesigen katholischen Lehrerseminar fand vorigen Montag eine nochmalige Aufnahme-Prüfung für den Untercursus statt. Die fünf Prüflinge wurden aufgenommen, so daß der Cursus nunmehr 13 Schüler zählt. Für denselben Cursus wird zu Ostern nochmals eine Aufnahme-Prüfung stattfinden. Der Mittelcursus zählt 30 Zöglinge. — In Jelline, Kreis Strehlen, wurde am 6. d. Mts. die 83 Jahre alte Wittwe Maiweider todt in ihrer mit Rauch angefüllten Stube aufgefunden. Ihr Körper zeigte eine Menge Brandwunden. Die Dielen waren in der Nähe des Ofens verkohlt. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

* **Leobschütz,** 8. Jan. [Militärische Besichtigung. — Dankschreiben.] Wie die „Leobsch. Ztg." hört, wird bei der hiesigen Husaren-Escadron am 18. Januar d. J. eine Besichtigung (Trensen-Besichtigung) stattfinden, zu welcher außer dem Regiments-Commandeur, Oberstlieutenant v. Saurma, der Divisions-Commandeur, Generallieutenant v. Gravenitz, und der Brigade-Commandeur, Oberst v. Zastrow, hier eintreffen werden. — Herr Juwelier und Goldarbeiter C. Menzler hatte kurz vor Weihnachten dem Fürstbischof D. Kopp in Breslau einen kunstvollen, aus alten Uhrtheilchen selbst gefertigten Rahmen als Geschenk übersandt, worauf ihm unterm 25. December 1888 das nachfolgende Dankschreiben zugegangen ist: „Breslau, den 24. December 1888. Ew. Wohlgeboren danke ich ganz verbindlich für den schönen Rahmen, den Sie mir zu senden die Güte gehabt haben. Meine Freude über denselben wird nur etwas getrübt durch die Verlegenheit, meinem Danke den gebührenden Ausdruck zu geben, um so mehr, als ich nicht die Ehre habe, Ihr Diöcesan-Bischof zu sein. Ich nehme jedoch Ihre freundlichen Gesinnungen gegen mich und diese besondere Kundgebung derselben mit dankbarem Herzen an und wünsche Ihnen und den Ihrigen ein recht frohes Weihnachtsfest. Ew. Wohlgeboren ergebenster Georg, Fürstbischof von Breslau."

* **Gleiwitz,** 8. Januar. [Ulanen-Kaserne.] Wie der „Oberschl. Wand." mittheilt, ist nunmehr der Ankauf des an der Kieferstädtler Landstraße gelegenen Grundstücks zum Bau der Ulanen-Kaserne höheren Orts genehmigt worden. Die Kaserne soll für drei Schwadronen berechnet sein. Mit dem Bau dürfte bereits im kommenden Frühjahr begonnen werden.

* **Tarnowitz,** 8. Jan. [Radfahrer-Hauptgautag.] Am Sonntag, 6. Januar cr., fand hier der 1. ordentliche Hauptgautag des Gauverbandes Nr. 37 Oberschlesien des deutschen Radfahrerbundes statt. Der Jahresbericht ergab eine Mitgliederzahl von 95. (Bei Gründung des Verbandes am 22. Januar 1888 waren 39 Mitglieder.) Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Chefchemiker Matzurke-Borsigwerk, 2. Vorsitzender: Betriebssecretär Schänwolff-Ratibor, Schriftführer: H. Stratmann-Beuthen, Zahlmeister: Jenkner-Antonienhütte, 1. Gaufahrwart: Lehrer Mahner-Scharley, 2. Gaufahrwart: Lehrer Wodak-Rudi-Piekar. Bundesausschußmitglieder: Richard Schultze-Carlshof und Heinrich Stratmann-Beuthen O.-S. — Für die diesjährige Saison wurden Tourenmedaillen für 150 Kilometer in 12 Stunden und 250 Kilometer in 24 Stunden bewilligt.

* **Ratibor,** 7. Januar. [Eisenbahn Lindewiese-Ottmachau.] Nach einer Mittheilung der Bezirkshauptmannschaft in Freiwaldau hat zwar das österreichische Handelsministerium die Linie Lindewiese-Setzdorf und Friedeberg bis an die preußische Grenze bei Barzdorf genehmigt und würde das Project österreichischerseits einen Kostenaufwand von 1836000 Gulden in Anspruch nehmen; jedoch wurde das voraussichtliche Reinerträgniß dieser Bahn auf nur 46000—50000 Gulden jährlich ermittelt, welche Summe die Tilgung und Verzinsung eines Anlagecapital von 900000 Gulden deckt, so daß durch die Interessenten etwa noch 930000 Gulden zu decken wären. Angesichts dieses namhaften noch unbedeckten Bauerfordernisses müssen die seitens der Interessenten bisher zugesicherten Beitragsleistungen, deren Gesammtbetrag (einschließlich des Werthes der unentgeltlichen Grundabtretungen) nur die Höhe von 26750 Gulden oder von kaum 15 Procent des gesammten Baucapitals erreicht, als vollständig unzulänglich bezeichnet werden. Es kann daher die Einleitung weiterer Verhandlungen im Interesse des Zustandekommens der mehrgedachten Localbahn nur für den Fall in Aussicht genommen werden, daß zunächst seitens der unmittelbar betheiligten Interessenten eine wesentlich erhöhte, den namhaften Vortheilen, welche für dieselben an der Herstellung der Bahn unzweifelhaft erwachsen, mehr entsprechende Opferwilligkeit bethätigt würde, sei es in Form von Capitalszuwendungen, von unentgeltlichen Grundabtretungen oder Materiallieferungen. Hierzu bemerkt der „Oberschl. Anz.": Da der Bau der Linie Lindewiese-Ottmachau nach dem Vertrage zwischen der preußischen und österreichischen Regierung die Vorbedingung für die Eisenbahn Ratibor-Troppau ist, so dürfte, obwohl preußischerseits die Grunderwerbskosten für die diesseitige Theilstrecke bis Ottmachau von den betheiligten Kreisen sichergestellt sind, trotzdessen der Bau der Bahn Ratibor-Troppau noch in weite Ferne gerückt sein.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Posen,** 7. Jan. [Gutsankauf durch die Ansiedelungs-Commission.] Die in Thorn erscheinende „Gazeta Torunska" meldet, daß die Ansiedelungs-Commission das Gut des Polen Piekarski in Groß-Jenznik für 80000 M. gekauft habe. Das polnische Blatt drückt sein Erstaunen über diesen Ankauf aus, weil der genannte Piekarski der einzige Pole in der Gegend sei.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, 4. Januar.

Mit der Jahreswende trat auch ein vollständiger Witterungswechsel ein. Das Thermometer fiel in der Nacht vom 1. zum 2. Januar auf —14 Grad Cels. und alle Bedenken wegen Eismangels scheinen geschwunden zu sein. Bereits am 3. wurden die Eisbahnen auf dem Stadtgraben für die sehnlichst harrende Jugend eröffnet und heut, wo wir dies schreiben, sind schon Hunderte von Arbeitern beschäftigt, die Eisernte zu beginnen. Auch die Landwirthschaft geht mit dem neuen Jahre neuen Hoffnungen entgegen und wünscht, daß die Vorsehung dem Landwirth das gewähren möge, was man billigerweise erwarten kann. Bei der nicht zu kräftigen Vegetation unserer Saaten wäre jetzt nach dem Stillstand des Wachsthums unserer Culturpflanzen eine Schneedecke von 10—15 cm recht sehr zu wünschen, damit die fast ununterbrochen schaffende Erde wenigstens einige Wochen zur wohlverdienten Ruhe gelangte. — Eine alte Witterungsregel giebt an: „Regen im Januar schafft zwar doppelte Keime, doch nur halbe Frucht in die Feime." Nach der allgemeinen landwirthschaftlichen Annahme ist warme, feuchte Witterung während des Januar in den meisten Fällen von bedeutendem Nachtheil für die Wintersaaten; allerdings haben einige Jahre, wie 1883 und 1884, das Gegentheil von dieser Regel bewiesen. Sehr häufig hat bereits ein warmer, dabei trockener Januar den Pflug respective die Egge in Bewegung gesetzt und sich mitunter so günstig erwiesen, daß in einzelnen Theilen Schlesiens Wechsel- oder gar schon Sommergetreide gesät werden konnte. Nie blieben diese Feldarbeiten aber von Bestand und der Landwirth verrichtet dieselben mit einer gewissen Unlust, da er instinctiv fühlt, daß meist schon die nächsten Tage sich bitter für die unnatürliche Nachgiebigkeit des Januar rächen werden. Da eine Schneedecke bei unserem letzten Ausfluge im flachen Lande noch meist fehlte, so machten die Wintersaaten noch einen ziemlich günstigen Totaleindruck; der lange, ziemlich milde Herbst, bei entsprechender Feuchtigkeit, hat sowohl das oberirdische Wachsthum, wie die Wurzelentwickelung begünstigt. Winterölfrüchte vertragen einen hohen Grad trockener Kälte, ohne dadurch gefährdet zu sein; dagegen ist nasse, wechselnde Witterung, verbunden mit Nachtfrösten, selten ohne Nachtheil, namentlich bei üppigem, dichtem Stande. Weizen hat sich trotz nicht immer günstiger Witterung bei zeitiger Bestellung regelrecht entwickelt, weist aber selbst bei kräftigem Stande kein so üppiges Aussehen auf, als wir dies sonst in Schlesien gewöhnt sind. Die trockene September-Bestellung war seinem ferneren Gedeihen sehr förderlich. Die ganze linke Oderuferseite, vielleicht wenige Quadratmeilen ausgenommen, hat einen ganz befriedigenden Stand aufzuweisen, wir nehmen dazu noch die Kreise Trebnitz, Oels und einen Theil des Namslauer Kreises, mit der Grenze des letzteren wirken schon die klimatischen Einflüsse störend auf die Entwickelung des Weizens. Roggen dürfte wohl kaum in den besseren Strichen Schlesiens dem Weizen in seiner vegetativen Entwickelung nachstehen, in den Kreisen aber mit vorherrschend leichterem Boden ist der Stand ein durchweg geringer. Es ist sehr zu bedauern, daß der kleinere Grundbesitzer den Roggenanbau so sehr vernachlässigt und lieber den Kartoffelbau betreibt. Während der größte Theil des Ostens und Südostens Europas den Kartoffelbau bis auf ein Minimum eingeschränkt hat und dafür Mais oder Hirse sät, klebt der Pole und der Schlesier im Osten der Provinz an

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

seiner für ihn scheinbar unentbehrlichen Kartoffel. Wenn auch Kukuruz (Mais) in unserem Klima nicht gedeiht, so dürfte doch wohl Hirse eine Frucht sein, die als Brod- und Handelsgewächs event. Roggen und Kartoffel ersetzt. Drei Factoren sprechen für die Cultur dieser Frucht: Erstens die außerordentlich kurze Vegetationsperiode, zweitens der gewöhnlich gute Ausfall der Ernte bei vorzüglich nahrhaftem, dabei reichlichem Futterstroh und drittens die geringen Ansprüche an die Qualität des Bodens. Für uns kommen zwei Arten von Hirse in Betracht: die „graue Rispenhirse" und die „gelbe Klumphirse" (Panicum L.). Die schönste Hirse wird auf reichem sandigem Neuland oder auf Sandboden, der mehrere Jahre zur Weide gedient hat, gebaut. Da die Nachtfröste der Hirse verderblich werden, so hat man mit ihrer Aussaat bis Mitte oder Ende Mai zu warten. Als Pflanze des Continental-Klimas erträgt sie Dürre ganz vorzüglich, während dagegen feuchtes und kaltes Wetter sie in der Entwickelung zurückhält. Die Aussaat pro Morgen beträgt circa 10 Pfund. Von Ende Mai ab bis August kann außerdem zum Zweck der Grünfuttererzeugung die Saat von 14 zu 14 Tagen vorgenommen werden, damit immer frisches Futter und eine größere Sicherheit des Ertrages erzielt werde. Zwei Schnitt erzielt man gewöhnlich als Grünfutter. Der Körnerertrag pro Hektar beträgt bei unkrautfreiem Boden zwischen 8 bis 10 Centner, an Stroh trocken 12—20 Centner, an Grünfutter 250—300 Centner. Als menschliches Nahrungsmittel nimmt die Hirse unter den Samenarten unserer Gräser wohl so ziemlich die erste Stelle ein, denn sie enthält zwischen 33—38 Procent Proteïnstoffe und Fett, ist mithin gutem Fleisch als Nährstoff gleich zu achten. Der Absatz von Hirse ist in Breslau immer gesichert, und es würde sich damit sehr schnell ein neuer landwirthschaftlicher Handelsartikel schaffen lassen, der uns viel Capital im Lande erhielte, während letzteres jetzt nach Oesterreich, Ungarn, Rumänien und dem südlichen Rußland seinen Abzug findet; denn Hirse ist eines der gesuchtesten Nahrungsmittel in den Hütten und Bergdistricten von Schlesien, Sachsen, Westphalen, Belgien, England ꝛc. — Leider ist Schlesien auch von seiner Flachscultur ab und in andere Bahnen gedrängt worden. Während unsere Provinz früher mit Stolz auf ihre Leinen-Industrie blicken konnte — noch in den 20er Jahren betrieben ungefähr 30 Kreise den Flachsbau und versahen nächst Belgien und Holland fast den ganzen Erdball mit Leinwand — wird heut kaum mehr der zehnte Theil producirt, und wir tragen amerikanische und indische Baumwolle. — Der Gesundheitszustand unserer landwirthschaftlichen Hausthiere ist ein recht befriedigender zu nennen, wenn auch die lange anhaltende Ackerarbeit während des Monats December bei der naßkalten Witterung bei den Pferden viel Druse erzeugt hat, welche, an sich ungefährlich, doch mit der Zeit anderen Krankheiten als Basis dienen kann; darum ist Vorsicht auch bei diesem scheinbar geringen Uebel geboten. — Wenn auch der Getreidemarkt im Allgemeinen kein für die Landwirthschaft glänzender zu nennen ist, so genügen dennoch die augenblicklichen Preise, die eher noch einer Steigerung in Brodfrucht, Hafer und Gerste entgegen gehen, da die Kartoffeln trotz des geringen Brennens per Frühjahr einen verhältnißmäßig hohen Preis erzielen werden, — um Production und Consumtion mit einander auszugleichen — so daß der Landwirth mit weit mehr Ruhe in die Zukunft sehen kann.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin**, 9. Januar. Der Reichstag nahm heute nach den Weihnachts- und Neujahrsferien seine Arbeiten wieder auf; die Zahl der Anwesenden reichte nicht zur Beschlußfähigkeit aus; selbst die doppelte Zahl würde dazu nicht ausgereicht haben. Die Erörterungen waren auch nicht besonders anregend. Die einzelnen Forderungen für Kasernen, Lazareth- und sonstige Militärbauten wurden vom Referenten begründet und meist zur Annahme empfohlen. Gestrichen wurden die Forderungen für ein Körner- und Mehlmagazin in Magdeburg, für ein Traindepot in Altona, für ein Divisionscommando-Dienstgebäude in Darmstadt, für einen Exerzierplatz bei Hamburg-Altona und für das Dienstgebäude für die Artillerieprüfungscommission. Diese wenigen Abstriche bei nahezu 150 Titeln zeigen, daß die Budgetcommission nicht allzu grausam gewesen ist. Eine Forderung für eine Cavalleriekaserne in Darmstadt für drei von Babenhausen dorthin zu legende Schwadronen Cavallerie wurde nochmals der Budgetcommission zur Prüfung überwiesen, wobei der Abg. Baumbach der Commission mit Rücksicht auf die angekündigten neuen militärischen Anforderungen Sparsamkeit empfahl. Der Ultramontane und zünftlerische Abgeordnete und Schornsteinfegermeister Metzner nahm sich der Potsdamer Bäckermeister an, deren Existenz nach seiner Meinung durch Einrichtung einer Garnisonbäckerei vernichtet werden würde. Auf Grund des Materials, welches ihm die zehn in Betracht kommenden Bäcker mitgetheilt hatten, behauptete er, es seien niemals Klagen über schlechtes Brot laut geworden, außerdem sichere eine königliche Cabinetsordre den Bäckermeistern die Lieferung des Brotes für die Truppen. Der Kriegsminister producirte eine mit der Entziehung der Lieferungen drohende gegentheilige Cabinetsordre und hob hervor, daß gegen die 10 Bäckermeister in nicht weniger als 37 Fällen Conventionalstrafen festgesetzt seien. Herr Metzner mußte deshalb seine Schützlinge preisgeben. Der Abg. Petri, der einzige nicht protestlerische Abgeordnete des Elsasses, der bisher nur mit einer national-begeisterten Rede für den Kaiserpalast in Straßburg aufgetreten ist, glaubte, den Etat des Reichs-Eisenbahnamtes benutzen zu können, um für zwei Schmieröl-Fabriken des Reichslandes Reclame zu machen und deren Fabrikate den preußischen Staatsbahnen namentlich zu empfehlen. Der Abgeordnete Meyer-Halle machte ihm bemerklich, daß der Reichstag dafür nicht der richtige Platz sei, zumal wenn es sich um die preußischen Staatsbahnen handele. Die nationalliberalen Abgeordneten Engler und Hammacher glaubten Herrn Petri unterstützen zu müssen, aber sie konnten dies nur, indem sie dem Amte Befugnisse zusprachen, die es als einfache Aufsichtsbehörde nicht haben kann. Die Etats des Reichseisenbahnamts, des Rechnungshofes und des Reichsinvalidenfonds wurden genehmigt. Morgen sollen Wahlprüfungen erledigt werden.

16. Sitzung vom 9. Januar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, Bronsart v. Schellendorff, v. Maltzahn.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung mit einem Neujahrsgruß an das schwach besetzte Haus, das in der Specialberathung des Militäretats (Extraordinarium) fortfährt.

Graf v. Saldern referirt über die Position, in welcher für den Neubau des Oberbaus der Militäreisenbahn für die Herstellung eines Personentunnels auf dem Bahnhofe Zossen und für den Umbau der Wasserstation auf dem Bahnhofe Berlin 148 000 M. gefordert werden. Die Commission hat auch die Frage erörtert, ob nicht die Einnahmen aus dem öffentlichen Verkehr auf der Militärbahn als Reichseinnahmen zu buchen seien, hat jedoch den bisherigen Usus, sie nicht als solche besonders zu buchen, für passend erklärt. Die Position wird mit einem Zusatz bewilligt. Für den Neubau einer Garnisonbäckerei in Potsdam werden 120 900 M. verlangt, deren Nothwendigkeit der Referent mit den Klagen, zu denen die Privatbäcker Anlaß gegeben, und mit Gründen der Sparsamkeit motivirt.

Abg. Metzner (Centrum) hält diese Begründung nicht für genügend, um eine solche in das Erwerbsleben so tief einschneidende Maßregel zu rechtfertigen und bittet um weitere Aufschlüsse, besonders über die zu erwartenden Ersparnisse.

Commissarius Geh. Kriegsrath Koch: Um die Ersparnisse durch eine fiscalische Bäckerei gegenüber dem jetzigen Zustande festzustellen, hat die Militärverwaltung einen Vergleich angestellt mit sämmtlichen Bäckereien in der Provinz Brandenburg und den umliegenden Theilen der Provinz Sachsen. Von der Provinz Sachsen sind Magdeburg und Wittenberg zum Vergleich herangezogen worden. In diesem Rayon sind im Ganzen 17 Bäckereien belegen, welche für die Militärverwaltung Brot backen, darunter 10 Privat- und 7 fiscalische Bäckereien. In den 10 ersteren stellen sich die Kosten der Verbackung eines Centners Mehl durchschnittlich auf 85,55 Pf., in den 7 fiscalischen durchschnittlich auf 53,226 Pf. Allerdings sind in der letzteren Ziffer nicht enthalten die Kosten für Amortisation und Verzinsung des Anlagecapitals und für Unterhaltung der Bäckereien; es würde nicht gerechtfertigt sein, sie im vollen Umfang zum Vergleich heranzuziehen; denn der Fiscus hat Einrichtungen, welche nicht für den Friedensbetrieb, sondern wesentlich nur für die Mobilmachung erforderlich sind. Sieht man aber hiervon ab und bringt trotzdem die vollen Ansätze für Unterhaltungskosten und Verzinsung des gesammten Anlagecapitals zum Vergleich, so stellt sich dieser Vergleich immer noch wesentlich zu Gunsten der fiscalischen Bäckereien.

Abg. Metzner: Der Grund der Ersparnisse kann nicht allein ausschlaggebend sein. Wenn auch staatlich ein Gewinn erzielt wird, so wird andererseits ein Verlust eintreten durch Verminderung der Steuerkraft; denn sowohl die Bäcker als auch die anderen davon abhängenden Existenzen werden ruinirt werden. Gerade die Militärverwaltung sollte vorsichtig sein in dem Eingriff in den Privatbetrieb des Handwerks. Alljährlich fordert die Militärverwaltung neue Millionen, ohne daß der Steuerzahler weiß, wo er sie hernehmen soll. Die Bäcker in Potsdam, die für die Militärverwaltung backen, haben ihre Bäckereien mit großen Kosten eingerichtet, weil ihnen durch eine königliche Cabinetsordre der Fortbestand ihres Betriebes garantirt war. Nach dieser Cabinetsordre soll eine Militärbäckerei in Potsdam so lange nicht eingerichtet werden, bis nicht begründete Beschwerden gegen die Stadtbäcker vorliegen. Die Militärbäcker in Potsdam haben keine Privatkunden, würden also vor den Ruin gestellt werden. Ihre Grundstücke würden im Durchschnitt um 20000 M. entwerthet werden. Nach dem mit dem Consortium der Bäcker in Potsdam abgeschlossenen Vertrage sollen Streitigkeiten über die Qualität des Brotes von einer Commission aus einem Beamten und zwei sachverständigen Ortseingesessenen entschieden werden. Die Militärverwaltung muß also zuerst die erhobenen Beschwerden zum Austrag bringen. Seit fünfzehn Jahren ist noch keine einzige Beschwerde zum Austrag gebracht oder erhoben worden. In dem Censur-Buch der Meister haben die controlirenden Beamten und Offiziere jedes Mal das Brot als gut und sehr gut censirt. Ich kann mir deshalb nicht denken, daß schlechtes Brot geliefert sein soll. Die Militärverwaltung ist auch in jeder Hinsicht durch den mit dem Consortium der Bäcker geschlossenen Vertrag gedeckt, der sehr zu Ungunsten der Bäcker lautet. Durch die Militärwerkstätten werden alle Uebelstände auch nicht beseitigt, und man hätte eigentlich eine Verminderung der Militärwerkstätten erwartet, statt dessen sollen sie noch weiter ausgedehnt werden. Ich bitte deshalb, die Position nicht zu bewilligen oder die Bewilligung auszusetzen, bis eine Entschädigung der Bäcker in Aussicht genommen ist; denn es handelt sich hier um einen Angriff gegen das königliche Wort.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Schilderungen des Abg. Metzner muß ich doch nach verschiedenen Richtungen hin abschwächen. Er hat von dem Ruin der Potsdamer Bäcker gesprochen: von den 72 Bäckern in Potsdam sind augenblicklich an der Brotlieferung für die Armee zehn betheiligt, die sämmtlich auch auf anderweitigen Erwerb angewiesen sind; ein großer Theil von ihnen sogar in erheblichem Maße. Es liegt eine Allerhöchste Cabinetsordre von 1829 vor, ich weiß nicht, ob das dieselbe ist, die der Abgeordnete meint. Darin steht, daß die begründetsten Beschwerden über die mangelhafte Beschaffenheit des vom Gewerk gelieferten Brotes und die vorgekommenen Gewichtsverkürzungen allerdings Veranlassung geworden sind, die Einrichtung einer Militärbäckerei in Potsdam in Antrag zu bringen. Wenn der Gegenstand nicht weiter verfolgt ist, weil die Beschwerden nachgelassen haben, so könne dem Bäckergewerbe darum die Verheißung auf unbestimmte Fortdauer der Bäckereien nicht ertheilt werden; das würde von der Gewissenhaftigkeit abhängen, mit welcher das Gewerbe seine Verpflichtungen erfülle. Daß seit dem Abschluß des Vertrages mit den Bäckern im Jahre 1877 keine Beschwerden vorgekommen sind, ist nicht richtig; im Gegentheil sind seitdem in 37 Fällen Conventionalstrafen über die Bäcker verhängt worden, und es sind sogar fünf von ihnen aus dem Vertrage ausgeschlossen worden. Das lautet doch ganz anders. Der Herr Abgeordnete hat wohl nur die Controlbücher der Truppen, oder die bei den Bäckern zu sehen bekommen. Ehe aber die Truppe zum Empfang des Brotes kommt, wird das Brot schon durch das Proviantamt geprüft, und dieses hat die Conventionalstrafen verfügt, in welche sich die Bäcker ohne Weiteres gefügt haben. So ganz unschuldig sind also die Bäcker nicht daran, daß die Militärverwaltung jetzt von Neuem wieder den Versuch macht, zu einer fiscalischen Bäckerei zu gelangen. Sehr wesentlich fallen dabei ins Gewicht die Rücksichten auf eine Mobilmachung. Wir haben in diesem Falle für so viele Leute Brot zu schaffen, daß wir uns entschieden mit der Bäckerei in Berlin nicht begnügen können, sondern auch die in Potsdam brauchen. Die Ersparnisse sind mit den Steuerverhältnissen der zehn Bäcker, die jetzt für Potsdam liefern, gar nicht in Vergleich zu stellen.

Abg. Metzner: Ich bezog mich auf die allerhöchste Cabinetsordre vom 23. October 1826. Wenn nachträglich eine andere erlassen ist, so bin ich damit beschieden. Nachdem der Herr Kriegsminister die Unhaltbarkeit meiner Angaben, welche ich lediglich von den Bäckern bekommen habe, nachgewiesen hat, ziehe ich meinen Antrag zurück.

Die Position wird bewilligt.

Zum Neubau von Stallungen nebst Zubehör für die Pferde von drei Escadrons in Lyck werden als erste Rate 30000 M. gefordert. Die Budgetcommission beantragt, nur 10000 M. zu bewilligen, und das Haus beschließt demgemäß.

Zum Neubau eines General-Commando-Dienstgebäudes für das fünfte Armeecorps in Posen einschließlich des Mobiliars werden als letzte Rate 85 000 M. bewilligt. Desgleichen zum Neubau einer Trainkaserne nebst Zubehör und Ausstattungsergänzung, sowie eines Traindepots in Posen als erste Rate 75 000 M. und zum Neubau einer Garnisonwirthschaft mit Dampfbetrieb in Posen als erste Rate 6000 Zum Neubau eines Wohn- und Handwerkergebäudes, sowie eines Montirungskammergebäudes auf dem Bürgerwerder in Breslau (zweite Rate — erste Baurate) werden 600 000 M. bewilligt. Für den Ergänzungsbau der Kaserne 4 in Neisse (dritte Rate) werden 800 000 M. bewilligt. Zum Neubau eines Traindepots und einer Kaserne ꝛc. in Altona werden als zweite Rate (noch für Grunderwerb und Entwurfsbearbeitung) 210 000 M. gefordert. Die Budgetcommission beantragt, diese Forderung zu streichen und das Haus beschließt demgemäß. Die Forderungen für Kasernen für ein Regiment Cavallerie in Braunschweig, eine Feldbatterie in Hannover, ein Bataillon Infanterie in Hildesheim und für eine Garnison-Waschanstalt in Oldenburg werden bewilligt. Zum Neubau und zur Ausarbeitungs-Ergänzung einer Kaserne für die 3. Escadron Cavallerie in Darmstadt werden als zweite Rate (erste Baurate) 500 000 M. gefordert.

Abg. Böhm (nl.) beantragt, diese Position der Commission zur nochmaligen Prüfung zu überweisen.

Gegen die Verlegung nach Darmstadt haben die Bewohner von Babenhausen wiederholt beim Reichstag petitionirt; auch ist vor zwei Jahren die Forderung der Regierung mit knapper Majorität abgelehnt worden. Sie haben sich dabei nicht beruhigt, sondern sich an das preußische Kriegsministerium gewandt mit der Bitte, durch Sachverständige das Casernement in Babenhausen untersuchen zu lassen, um festzustellen, welche Opfer etwa nöthig wären, um die Baufälligkeit desselben zu heben und haben erklärt, die Kosten dafür zu übernehmen.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff: Die viel umstrittene Frage ist zwar schon so erschöpfend beleuchtet worden, daß man schon jetzt darüber Beschluß fassen könnte, mir ist indessen sehr wohl bekannt, daß die Agitation in Babenhausen eine sehr weitgehende ist. Es ist erwähnt worden, daß sich der Landtag des betreffenden Particularstaates mit der Frage befaßt hat. Da ist denn die Schale des Zorns über den preußischen Kriegsminister und dessen Vertreter im reichlichsten Maße wegen dessen, was wir hier gesagt haben, ausgegossen worden, daß ich über die Lage des Main nicht unterrichtet, sei, ob er zwischen Babenhausen und Darmstadt fließe oder anderwärts. Nun ist Babenhausen doch gerade keine Weltstadt, aber das weiß ich doch. Kurz und gut, es existirt eine lebhafte Agitation, und es könnte der Militärverwaltung ja wirklich sehr erwünscht sein, daß gerade in diesem Falle die Sache auf das Allergründlichste geprüft werde. Wäre ein Antrag auf Ablehnung der Forderung gestellt worden, dann wäre ich genöthigt gewesen, den Herrn Antragsteller sachlich zu widerlegen, so aber habe ich nichts dagegen, daß ich das Material zwei Treppen höher trage und der Budgetcommission vorlege.

Abg. Baumbach: Ich bin für stricte Ablehnung der Position und würde deshalb eine commissarische Prüfung kaum für nöthig halten, allein es wäre doch sehr interessant, von einem Vertreter der hessischen Regierung in der Commission zu erfahren, welche Stellung Hessen zu dem erwähnten Votum der hessischen Kammer einnimmt. Wir haben an dem Militäretat verhältnißmäßig wenig Abstriche gemacht, und es wäre eine Ersparniß an dieser Stelle um so angezeigter, als uns in der letzten Zeit, Preßstimmen zufolge, nicht unerhebliche Nachforderungen zu militärischen Zwecken in Aussicht gestellt worden sind.

Abg. v. Strombeck: Es handelt sich für Babenhausen geradezu um eine Existenzfrage; man kann es also dieser Stadt nicht verdenken, wenn sie die Garnison beizubehalten wünscht. Es wäre auch von Interesse, zu erfahren, wie sich die Civilbehörden zu der Frage stellen. Jedenfalls meine ich, daß die verhältnißmäßig geringen Nachtheile, welche das Militär durch die Beibehaltung der Garnison in Babenhausen erleidet, weit überwogen werden durch die Vortheile für die Stadt Babenhausen.

Nachdem noch Kalle und v. Frege die nochmalige Prüfung der Sache in der Commission befürwortet, wird der Titel an die Budgetcommission zurückverwiesen.

Die Forderungen von 53 000 M. für Neubau eines Dienstwohngebäudes für einen Divisionscommandeur in Darmstadt, von 400 000 M. für die Erweiterung des Exerzierplatzes bei Altona-Hamburg, von 450 000 M. für den Neubau eines Dienstgebäudes für die Artillerieprüfungscommision in Berlin wurden gestrichen. Die Summe für den Neubau einer Militär-Lehrschmiede nebst Casernement in Frankfurt a. M. wird auf 130 000 M. herabgesetzt. Für den Umbau des Artillerie-Wagenhauses in Oldenburg werden die geforderten 58 000 M. bewilligt.

Für den Neubau und die Ausstattung einer evangelischen Garnisonkirche in Straßburg i. E. werden als erste Rate 121 000 M. gefordert. Die Budgetcommission empfiehlt die Bewilligung der Summe.

Abg. Letocha: Ich erkenne die Nothwendigkeit dieser Kirche an und will mich auch nicht darauf einlassen, ob und in wie weit gerade ein so kostspieliger monumentaler Bau erforderlich ist; aber ich spreche die Erwartung aus, daß im Falle des vorhandenen Bedürfnisses auch katholische Garnisonkirchen werden gebaut werden. Ein solches Bedürfniß liegt speciell in Berlin vor, wo 5500 katholische Soldaten sich befinden.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Ich glaube, es bedarf keiner weiteren Versicherung, daß seitens der Militärverwaltung die religiösen Bedürfnisse beider Confessionen in der Armee stets bereitwilligst gewürdigt worden sind. Wenn der Herr Abg. Letocha auf die Berliner Verhältnisse zu sprechen gekommen ist, so liegen hier, wie er erwähnt hat, besonders die Schwierigkeiten der großen Entfernungen vor. Eine gewisse Entlastung der Michaelkirche würde eintreten, wenn wir, statt wie bisher an zwei, künftig an drei Stellen Gottesdienst abhalten lassen könnten. Wir sind ja jetzt auch schon genöthigt, für die evangelische Militärgemeinde durch eine dritte Kapelle vorübergehend zu sorgen. Daß es Schwierigkeiten haben wird, Militärkirchen zu schaffen, welche der ganzen Militärgemeinde gleichzeitig an den hohen Festtagen Andacht gewähren, liegt auf der Hand. Es wird, wie bei der evangelischen, auch bei der katholischen Militärgemeinde immer nur ein Theil der Leute in die Kirche geführt werden können. Eine bestimmte Versicherung kann ich aber nicht früher abgeben, als bis seitens des katholischen Herrn Feldpropstes der Armee, der ressortmäßig dazu berufen ist, die Anträge an die Armee-Verwaltung gestellt sind. Ich erkläre gern meine Bereitwilligkeit, falls das Bedürfniß nachgewiesen ist, auch für die katholische Militärgemeinde Sorge tragen zu wollen.

Abg. v. Frege: Ich glaube, die Ausführungen des Abg. Letocha dahin verstanden zu haben, daß er die Nothwendigkeit des Baues einer Garnisonkirche in Straßburg zugiebt, wie denn auch in der Budgetcommission einstimmig die Position zu bewilligen beantragt worden ist. Da aber der Abg. Letocha richtigerweise die Schwierigkeiten für die katholische Garnison der Stadt Berlin betont und entgegenkommende Zusicherung erhalten hat, dürfen wir auch vom evangelischen Standpunkte aus nicht unterlassen, der Militärverwaltung zu danken für die Maßregeln, die sie in großen Garnisonen zur Zeit schon ergriffen hat. Wir haben außerordentlich viel Garnisonbauten, und es ist recht und billig, daß wir, ohne architektonischen Luxus anzuwenden, aber auch ohne die ethischen Gesichtspunkte zu vergessen, nicht nur materiell, sondern auch ethisch für unsere Truppen sorgen.

Abg. v. Strombeck: Vorwürfe über imparitätische Bestrebungen seitens der Militärverwaltung sind mir nie zu Ohren gekommen. Die evangelische Garnisonkirche, um die es sich hier handelt, ist aber nicht die zweite, sondern die dritte im Reich. Es giebt noch eine in Neisse. Nach dem Paritätsverhältniß der evangelischen und der katholischen Christen müßte aber doch mindestens auch eine katholische Garnisonkirche sein, die es bis jetzt noch nicht giebt. Dieses rechtfertigt vollständig den Wunsch des Collegen Letocha nach einer katholischen Garnisonkirche in Berlin.

Der Titel wird bewilligt.

Die einmaligen Ausgaben des sächsischen und würtembergischen Etats, der gesammte außerordentliche Etat und schließlich die baierische Quote im Betrage von 42 443 157 M. werden ohne Debatte bewilligt, desgleichen auch die Einnahmen des Militäretats. Beim Ordinarium des Etats des Reichseisenbahnamts bemerkt

Abg. Petri-Straßburg (Hospitant der nationallib. Partei): Im Elsaß haben wir zwei Mineralölfabriken, welche auch Schmieröl für Eisenbahnwagen herstellen. Die Production dieser Fabriken würde für die Hälfte des Bedarfs in ganz Deutschland genügen. Nichtsdestoweniger liefern diese Fabriken nur das Schmieröl an die Generaldirection der Eisenbahnen Elsaß-Lothringens, während sie von der Lieferung an die altdeutschen Bahnen ausgeschlossen sind, was um so auffälliger ist, als die letzteren ihr Schmieröl aus dem Auslande beziehen, officiell aus Rußland. Das inländische Schmieröl soll nämlich den dafür gestellten Bedingungen bei den preußischen Bahnen nicht entsprechen. Wenn aber das Oel der elsässischen Fabriken für die elsässischen Bahnen für tauglich befunden ist, sollte es bei den übrigen Bahnen auch verwendet werden. Wir können hier die inländische Industrie gegenüber der ausländischen fördern.

Abg. Meyer-Halle: Ich vertrete auch einen Wahlbezirk, in dem Schmieröl fabricirt wird (Heiterkeit), es ist mir aber niemals eingefallen, die Geschäftskarten der betreffenden Fabriken hier im Reichstag vorzulegen. (Oho!) Ja, ich glaube in der That, daß es doch eine Angelegenheit ist, die nicht vor den Reichstag gehört, aus welchen einzelnen Etablissements die Staats- und die Reichsverwaltungen ihre Materialien beziehen. Dazu kommt in Betracht, daß der Vorredner hier die Verhältnisse der preußischen Eisenbahnverwaltung, über die wir an dieser Stelle nicht zu sprechen haben, mit hineingezogen hat. Wir sollten uns in dieser Art in die Materialienverwaltung nicht einmischen.

Abg. Engler (natlib.): Es handelt sich hier um eine allgemeine Frage, die wir näher ins Auge fassen müssen, ob nämlich das Reichseisenbahnamt den Bestimmungen des Art. 42 der Reichsfassung gemäß für einheitliche Normen für den Betrieb der deutschen Bahnen zu sorgen im Stande ist. Auch für die Lieferungen der Materialien müssen einheitliche Bedingungen aufgestellt werden, nach denen sich die Industriellen richten können. Das wird so lange nicht möglich sein, als der größte Particularstaat Preußen, einen Eisenbahnminister hat, der sich um die Bestimmungen des Reichseisenbahnamts nicht zu kümmern braucht. Deshalb muß das Reichseisenbahnamt anders organisirt werden. Aehnlich der Gütertarif-Commission, welche Ersprießliches in einheitlichem Sinne geleistet hat, müßten andere Commissionen gebildet werden: für das Signalwesen, für Fragen des Oberbaues, der Einrichtung der Eisenbahnwagen ꝛc. So würde das Reichseisenbahnamt aus Sachverständigen bestehen, welche mit den thatsächlichen Verhältnissen stets Fühlung haben, und es würde durch Bildung solcher Commissionen Einheitlichkeit erzielt werden. So werden auch solche Klagen wie die hier geäußerte verstummen.

Geh. Rath Schultz: Die Wünsche des Vorredners zielen dahin ab, aus der Reichsaufsichtsbehörde eine Reichsverwaltungsbehörde zu machen. Das würde aber der Verfassung und dem Gesetz vom Juni 1873 völlig widersprechen.

Abg. Hammacher: Der College Petri wollte keineswegs die Fabrikate aus Elsaß-Lothringen zur Anwendung für die altdeutschen Bahnen empfehlen; er wollte nur das, was auch Herr Engler ausführte, daß nämlich einheitliche Bestimmungen für die beim Betriebe anzuwendenden Materialien und Constructionen erlassen werden, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Reichseisenbahnamt in dieser Beziehung fruchtbringend wirken kann. Die Hoffnung kann ich nicht unterdrücken, daß endlich die freien Entschließungen der verbündeten Regierungen dahin wirken mögen, daß unser Reichseisenbahnamt in eine Thätigkeit eintrete, die dem Geiste des Gesetzes entspricht, welchem es sein Dasein verdankt. (Beifall links.)

Abg. Schrader: Das wünsche auch ich von ganzem Herzen. Ich verzichte heute ebenfalls auf eine Kritik der Leistungen des Reichs-Eisen-

bahnamtes. Wenn aber der Vorredner gemeint hat, daß die Entwickelung des preußischen Eisenbahnwesens sich wie ein Mehlthau auf die Erwartungen gelegt habe, welche wir auf das Reichs-Eisenbahnamt gesetzt haben, so möchte ich ihm erwidern, daß er mit bestrebt gewesen ist, diesen Mehlthau über das Amt auszuschütten. Er und seine Freunde sind ja stolz darauf, an der Verstaatlichung der Bahnen mitgewirkt zu haben.

Abg. Hammacher: Auch nach der Verstaatlichung der Eisenbahnen wird das Reichs-Eisenbahnamt eine segensreiche Thätigkeit entfalten können. Ich habe nur bedauert, daß die Eisenbahnverhältnisse sich in Preußen zum Schaden der Eisenbahnen des gesammten Deutschlands gestaltet haben. Parlamentarischerseits auf eine Aenderung hinzuwirken, sind wir augenblicklich nicht in der Lage.

Abg. Schrader: Ich möchte nur ein Mißverständniß beseitigen. Guten Willen habe ich den Herren im Reichs-Eisenbahnamt nicht abgesprochen, auch nicht, daß sie innerhalb der gezogenen Grenzen eine ganz nützliche Thätigkeit ausgeübt haben; aber von einer eigentlich großen Thätigkeit, wie wir sie erwartet haben, ist nicht die Rede gewesen und kann nie die Rede sein. Auch ich glaube, daß der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet ist, sich hier mit der Sache zu befassen. Heute regieren Sie ja; warten wir also, bis eine Majorität auf unserer Seite ist, dann würde es vielleicht gehen. (Heiterkeit rechts.)

Abg. v. Frege: Der Hoffnung möchte ich doch entgegentreten, daß es so bald eine Majorität in Deutschland geben wird, welche Reichseisenbahnen wünscht. (Ruf links: Das ist wieder etwas anderes!)

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel 3 (Besoldungen für Subalternbeamten) spricht Abgeordneter Schrader die Hoffnung aus, daß die älteren Assistenten im Reichseisenbahnamte dadurch aufgebessert werden, daß eine Anzahl von Assistentenstellen in Secretärstellen umgewandelt werden.

Die übrigen Ausgaben des Reichseisenbahnamtes wurden bewilligt, ebenso die Einnahmen. Die Etats „Rechnungshof“ und „Reichsinvalidenfonds“ werden ohne Debatte genehmigt.

Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Wahlprüfungen.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 9. Jan. Kaiser Wilhelm verlieh seinem russischen Regiment Wiborg prächtig gestickte Fahnenbänder.

Der Kaiser sprach den Wunsch aus, der Totalisator möge bei Offiziersrennen resp. Herrenreiten auf dem Rennplatze für Niemand zugänglich sein.

Die „Post“ schreibt: Als der Kaiser von Detmold aus die Reise an die süddeutschen Höfe antrat, erregte es Aufsehen, daß er Darmstadt passirte, ohne am Hofe Besuch abzustatten. Freilich befand sich damals der Großherzog selbst zur Jagd in der Bukowina. Trotzdem wurde damals von einer Spannung zwischen beiden Höfen gesprochen. Als dann bekannt wurde, daß der Großherzog zum Neujahrsfeste den Berliner Hof besuchen werde, wurde das als ein Zeichen gedeutet, daß die Beziehungen sich gebessert. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, ist es allerdings richtig, daß die Reise des Großherzogs den Zweck hatte, gewisse Schwierigkeiten des verwandtschaftlichen Verkehrs zu beseitigen, was auch gelungen ist. Weiter wird uns mitgetheilt, daß dieser Ausgleich wegen der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Alix, der Tochter des Großherzogs, mit dem Thronfolger von Rußland herbeigeführt wurde. Obwohl dies Project in Darmstadt officiell noch nicht declarirt, vielmehr abgeleugnet wird, ist es doch Thatsache. Der Großherzog wird um Ostern mit seiner Tochter nach Petersburg reisen, die Verlobung soll dann proclamirt werden.

Die Königin von England ernannte ihren Schwiegersohn Heinrich von Battenberg zum Gouverneur und Generalcapitän der Insel Wight.

Ueber den Zeitpunkt der Ankunft des Reichskanzlers ist noch nichts bestimmt.

* **Berlin,** 9. Jan. Die „Börsen-Ztg.“ schreibt: Nachrichten, welche bei den zuständigen hiesigen Behörden betreffs der Vorgänge auf den Samoa-Inseln eingelaufen sind, sprechen sich unumwunden dahin aus, daß die aufständische Bewegung durch die auf den Samoa-Inseln lebenden Amerikaner geschürt und zum Ausbruch gebracht wurde. Die Tragweite dieser Thatsache wird indessen durch die vollkommene Uebereinstimmung abgeschwächt, welche betreffs der zukünftigen Gestaltung der Dinge in Samoa zwischen Deutschland und England herrscht. Wir glauben, sagen zu dürfen, daß in kürzester Frist die deutsche Schutzherrschaft über die Samoa-Inseln ausgesprochen werden wird.

Der Kieler Correspondent der „Post“ beharrt dabei, daß in allernächster Zeit 200—300 Marinemannschaften beider Stationen nach Zanzibar auf dem Tender „Schwan“ von Wilhelmshaven abgehen werden.

* **Berlin,** 9. Januar. Aus Hamburg wird gemeldet: Der Vertheidiger des Geheimraths Geffcken, Wolffson, veröffentlicht einen Artikel zum Verständniß des Reichsgerichtsbeschlusses in der Angelegenheit Geffckens. Er hebt hervor, daß es für das Reichsgericht zur Eröffnung des Hauptverfahrens genügend gewesen wäre, wenn der Verdacht des Landesverraths in objectiver Beziehung vorgelegen hätte, nachdem im Immediatbericht des Reichskanzlers dessen Gutachten dies behauptet. Ob die Thatsachen zur Verurtheilung genügten, wäre erst nach erledigter Hauptverhandlung zu entscheiden gewesen. Die Frage in subjectiver Richtung, ob Geffcken sich der Strafbarkeit seines Vorgehens bewußt gewesen, habe ohne Hauptverhandlung durch das Reichsgericht entschieden werden können. Die Vertheidigung habe sich auf den subjectiven Fragetheil beschränkt und Niederschlagung des Processes erreicht. Die Erledigung des objectiven Theils habe Geffcken sich für die Hauptverhandlung vorbehalten. Der Gesundheitszustand und die geistige Zurechnungsfähigkeit Geffckens seien für die Beurtheilung der Sachlage nicht in Frage gekommen.

Das „Berl. Tagebl.“ weiß von Unterredungen zwischen Reichstagsmitgliedern verschiedener Fractionen wegen Einbringung einer Interpellation im Reichstage über die Geffckenangelegenheit.

* **Berlin,** 9. Jan. Das Gehalt der Unterstaatssecretäre wird im nächstjährigen Etat auf 20 000 M. erhöht.

Die preußische Staatsuniform soll entsprechend der neuen Reichsbeamtenuniform abgeändert werden.

Die Vorlage, betreffend die Vermehrung der Betriebsmittel der Staatseisenbahnen, wird in Verbindung mit dem Entwurf über den weiteren Ausbau der Secundärbahnen erfolgen. Die Vorlage ist nach beiden Seiten fertiggestellt und dürfte nunmehr an das Staatsministerium gelangen, so daß dieselbe mit zu den ersten Aufgaben gehören wird, welche im Abgeordnetenhause zur Erledigung kommen sollen.

Im Landtagswahlkreise Schivelbein candidirt an Stelle des zurückgetretenen Landraths Brockhausen der Reichstagsabgeordnete Kleist-Schmenzin.

* **Berlin,** 9. Januar. Höherer Weisung gemäß werden die Predigtamtscandidaten und Prediger, welche mit der Waffe gedient haben und dem Reserveverhältniß angehören, im Laufe dieses Jahres zu einer vierwöchigen Uebung bei dem Militärlazareth in größeren Garnisonen eingezogen, um für den Kriegsfall als Lazarethgehilfen ausgebildet zu werden.

* **Berlin,** 9. Januar. Der deutsche Botschafter Schweinitz in Petersburg wird Montag mit zweiwöchentlichem Urlaub in Berlin erwartet.

* **Berlin,** 9. Jan. Die belgische Regierung giebt der Gesandtschaft in Berlin einen Militär-Attaché in dem Oberstlieutenant Lahure bei.

⁑ **Berlin,** 9. Jan. Dem Rochefort'schen Blatte „L'Intransigeant“ ist der Postdebit im Deutschen Reiche entzogen worden.

* **Berlin,** 9. Januar. Der „Reichs-Anzeiger“ meldet über den gegenwärtigen Saatenstand in Schlesien, Regierungsbezirk Oppeln: Der Stand der Wintersaaten ist nicht ungünstig, obwohl auch in Folge der durch Nässe und Frost hervorgerufenen Verzögerung der Einsaat dieselben nicht besonders kräftig in den Winter getreten sind.

Die meisten von der Kaiserin Augusta für weibliche Dienstboten, welche 40 Jahre ununterbrochen derselben Familie dienten, gestifteten goldenen Kreuze mit Diplom fielen in den letzten elf Jahren auf Schlesien mit 235, die wenigsten auf Posen mit 37 und auf Westpreußen mit 43.

* **Berlin,** 9. Januar. Dem Geheimen Medicinalrath Prof. Fritsch wurde der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen. — Der bisherige Stadtrath und unbesoldete Beigeordnete Heinrich Philipp in Schweidnitz wurde als besoldeter Beigeordneter dieser Stadt auf zwölf Jahre bestätigt. — Das Physikatsexamen bestand Dr. Pape zu Tschernau, Regierungsbezirk Breslau.

† **Frankfurt a. M.,** 9. Jan. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Wien: Die ungarische Conversion beginnt nächster Tage. Das Consortium beschloß endgiltig, an Stelle der alten Grundentlastungs-Obligationen 4procentige und an Stelle der Eisenbahn-Prioritäten $4\frac{1}{2}$procentige Titres zu emittiren. — Dasselbe Blatt meldet aus Rom: Die Minister des Schatzes und der Finanzen sind übereingekommen, die bekannten Finanzmaßregeln Magliani's mit unwesentlichen Abänderungen in nächster Session wieder vorzulegen, woraufhin alle Anleiheverhandlungen abgebrochen wurden.

* **Wien,** 9. Jan. Dem Grafen Leo Thun soll im Arkadenhof der Universität ein Denkmal als Anerkennung seiner Leistungen als Unterrichts-Minister gesetzt werden. Der Staat wird einen Beitrag gewähren. Das Denkmal soll vom Bildhauer Zumbusch angefertigt werden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Jan. Gutem Vernehmen nach dürfte dem Landtag ein Gesetzentwurf zugehen, welcher eine Ermäßigung des Pacht-, Mieths- und Cessionsstempels und Zulassung von Ratenzahlungen bei langfristigen Pachten in Aussicht nimmt.

Berlin, 9. Januar. Das „Deutsche Wochenblatt“ veröffentlicht einen Brief des Afrikareisenden Junker aus Wien vom 5. Januar, welcher darlegt, alle Nachrichten über Stanley und Emin seien noch nicht zuverlässig. Er seinerseits stellt zwei bestimmte Behauptungen auf; Stanley's Karawane sei nicht vernichtet, und es sei nicht wohl anzunehmen, daß Emin in Gefangenschaft des Mahdi gerathen sei. Sollten die Mahdisten Weiße zu Gefangenen gemacht haben, so könnten dies der Grieche Marko oder der Malteser Jude Wita Hassan sein. Emin würde, wenn er Wadeley aufgab, sich mit den Dampfern südwärts von Albert-See gewendet haben. Betreffs Tippo Tipps halte er an seinen freundschaftlichen Gesinnungen, welche ihm seine Klugheit und die Nothwendigkeit vorschreiben, fest.

Berlin, 9. Jan. Seitens des Stettiner Börsenvorstandes sind, wie bereits an der Berliner Börse geschehen, die Bestimmungen des Handelsministers betreffs des Getreidehandels über das Gewicht der geforderten Schlußscheine für Rauhweizen und das mit Darrgeruch behaftete Getreide in Kraft gesetzt. Bezüglich der Wiederzulassung von Waare, die für uncontractlich erklärt wurde, sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. — Heute Nachmittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

Berlin, 9. Jan. Unter den bei Apia gefallenen Marinemannschaften sind: Die Obermatrosen Tätrow, Pätsch, Lietz, Peters, Robert Schultz; die Matrosen Bottin, Witt, Rithammel, Redweik, Hildebrandt, Herzfeld, Franz Herfurth; der Zimmermannsgast Goas, sämmtlich von der „Olga“; schließlich der Matrose Zitzke vom Kanonenboot „Eber“.

Wien, 9. Jan. Ein Berliner Brief der „Polit. Corresp.“ stellt fest: Indem Moriers Anfrage bei Bazaine sich auf die Armee des Kronprinzen bezog, konnte Bazaine im Einklang mit den nackten Thatsachen, wenngleich nicht bona fide, eine derartige Unterredung mit Deines leugnen, wie die, über welche Morier anfragte. Bazaine hatte so etwas thatsächlich nicht gesagt, ähnliches aber auch die „K. Ztg.“ nie behauptet, so daß Moriers Berufung auf Bazaine's Brief den durch die „K. Ztg.“ festgestellten Thatbestand unberührt läßt. Hätte Morier in dem Briefe an Herbert Bismarck eine höfliche Bitte ausgesprochen, so hätte die Antwort desselben zwar den gleichen Inhalt, aber eine andere Form erhalten. Hoffentlich besaß Morier die Autorisation zur Veröffentlichung des Briefes Herbert Bismarcks. Die einmüthige Parteinahme der englischen Presse für Morier entspricht der keineswegs unschönen englischen Tradition, stets für das eigene Land, ob mit Recht oder Unrecht einzutreten. Desto betrübender ist der Eindruck jenes Theiles der deutschen Presse, der sich stets auf die Seite des Auslands stellt.

Petersburg, 9. Jan. Das ehemalige Stadthaupt Revals, Greiffenhagen, welcher wegen Nichterfüllung der Verordnung bezüglich des Gebrauchs der russischen Sprache auf kaiserlichen Befehl aus dem Amte entfernt, vom estländischen Oberlandgerichte jedoch freigesprochen wurde, ist nunmehr vom Senate zur Dienstausschließung verurtheilt worden.

Petersburg, 9. Januar. Die Verlegung der Börsenstunden auf Vormittag soll am 15. Januar erfolgen.

Letzte Post.

—nn. **Breslau,** 9. Jan. Die Wahlversammlung der socialen Reformpartei, die heute Abend im Saale des „Russischen Kaisers“ stattfand, war von 3—400 Personen besucht, die der Mehrzahl nach wieder der Socialdemokratie anzugehören schienen. Lehrer Menzel, der erste Redner, suchte nachzuweisen, daß keine der bestehenden Parteien die Interessen des Volkes, d. h. der Arbeiter und Handwerker, wahrnehme. In gewissem Sinne thue dies wohl die Socialdemokratie, aber ihr fehle die christliche Grundlage und die Königstreue. Deshalb habe sich die neue Partei gebildet. Hierauf erhielt Herr Koschube das Wort, der sich als Mann des Centrums und als Handwerker vorstellte und den Niedergang des Handwerks durch die Einführung von Maschinen und die Conjuncturen des Weltmarktes beklagte. Als er zum Schlusse die Candidatur des Stellmachers Kühn empfahl, kam es in Folge von Zwischenrufen seitens der Socialdemokraten zu einem größeren Tumulte, was den Redner veranlaßte, den Störern das Gefühl für Anstand abzusprechen. Daisselbe that der nächste Redner, Stellmacher Kühn, im Anfang seiner Rede. Darauf theilte derselbe die Entstehungsgeschichte seiner Candidatur mit. Der Stadtverordnete Seidel habe ihn der Cartellpartei ohne sein Vorwissen als Candidaten vorgeschlagen; dieser Vorschlag sei aber entrüstet zurückgewiesen worden. Er, der Redner, sei im Interesse der Arbeitersache zur Annahme bereit gewesen, habe aber doch, um die Einigkeit des Cartells nicht zu gefährden, abschlägigen Bescheid gegeben. Erst als die Loslösung der neuen Partei Thatsache geworden sei, habe er nicht mehr zögern zu dürfen geglaubt und habe dem Begehren der neuen Partei nachgegeben. Auch das Kopfschütteln seiner bisherigen Gönner und die Vorstellungen, welche ihm über die für ihn und den evangelischen Arbeiterverein entstehenden Folgen gemacht worden seien, hätten ihn von seinem Entschlusse nicht abbringen können. Ueberhaupt könne man sich schwer einen Begriff davon machen, was es ihn für Kämpfe gekostet habe, daß er hier als Candidat stehe. Ein Hauptmotiv dazu, daß er sich habe aufstellen lassen, sei der Gedanke gewesen, es dürfe die Stadt, deren Arbeiter dem Kaiser als königstreu vorgeführt worden seien, nicht wieder einen Socialdemokraten in den Reichstag schicken. Was seinen politischen Standpunkt anbetreffe, so gehöre er durchaus keiner bestimmten Partei an, sondern erkenne bei jeder Partei an, was sie Berechtigtes vertrete. Im Reichstage aber werde er besonders für die Interessen der Arbeiter und Handwerker eintreten, wozu er als gelernter Handwerker, früher selbstständiger Meister und jetziger Arbeiter, wohl befähigt sei. In den einzelnen Fällen würde sich das Richtige schon finden. Hin und wieder, im Ganzen nicht selten, wurde die Versammlung dadurch gestört, daß Socialdemokraten, die sich Zwischenrufe gestattet hatten, mit Hilfe der Polizei aus dem Saale gebracht wurden, was ohne etwas Lärm nicht abging, da von den Parteigenossen derselben dagegen demonstrirt wurde; doch gelang es, die Tagesordnung vollständig durchzuführen.

⁑ **Berlin,** 9. Januar. Das neue Polizeipräsidialgebäude am Alexanderplatze wird schon im nächsten Juli oder August in volle Verwendung kommen. Die Vollendung der inneren Einrichtung soll nach Kräften beschleunigt werden.

Das heute ausgegebene Bulletin über das Befinden des erkrankten Chefs der Admiralität und commandirenden Admirals, Grafen Monts, lautet, nachdem gestern große Besorgniß geherrscht, etwas günstiger. Der Kaiser erhält täglich Meldung über das Befinden des Kranken, die Kaiserin läßt sich Tag für Tag durch einen Diener nach demselben erkundigen.

Im Club der Landwirthe hielt gestern Abend Oberamtmann E. Ring-Düppel eine Rede über die Maßnahmen des Reichskanzlers betreffs des Terminhandels in Getreide. Natürlich lobte derselbe, was Fürst Bismarck gewollt und bedauerte, daß er nicht alles durchgesetzt. Von dem Productenhändler Emil Meyer wurde dem Redner energisch heimgeleuchtet. Es sei nicht Sache der Regierung, in die Selbstbestimmung des freien Handels einzugreifen. Die Art und Weise, wie die Regierung in dieser Sache vorgegangen, sei des Kaufmanns nicht würdig, aber auch die Landwirthschaft werde nur Schaden davon haben und sich ins eigene Fleisch schneiden. Seiner Ansicht nach sei der Handelsminister für die Landwirthschaft nur der Geist, der das Gute wolle, aber das Böse schaffe.

Hiesige Blätter berichten übereinstimmend, daß die Erhöhung der Eintrittspreise in den Königlichen Theatern von den nachtheiligsten Folgen für den Besuch begleitet worden ist und daß beide Häuser selbst bei beliebten Stücken klaffende Lücken aufweisen.

Handels-Zeitung.

* **Zahlungseinstellungen in Amerika.** In Newyork fallirten C. J. Fisher, Inhaber einer Winkelbörse, Passiva ca. 100 000 Doll., in St. Louis Isaac Jones, Waarengeschäft, in Pittsburg Robert C. Totten, Eissengiessereibesitzer. („Frkf. Z.“)

* **Neue Rumänische Anleihe.** Die rumänische Regierung steht nach der „Fr. Ztg.“ mit Bukarester Banquiers wegen einer Anleihe von 30 Millionen Lei in Papier behufs Refundirung der schwebenden Schuld an die rumänische Bank und Wiederaufnahme der Baarzahlungen in Unterhandlung.

* **Capwoll-Auction in Berlin.** Am 15. Januar findet die Capwoll-Auction der Herren Gustav Ebell u. Co. statt. Zur Auction stehen ca. 2200 Ballen.

* **Lübecks Holzhandel.** Die Zahl der in 1888 angekommenen Holzschiffe, 176 Dampfer und 591 Segler, berechtigt, auf ein Wiederaufleben des Holzhandels schliessen zu dürfen. In den Vorjahren bewegte sich die Zahl der eingekommenen Holzschiffe stets unter 600.

* **Die Lage des Tuchmarktes.** Seit einigen Wochen haben die Hersteller von Buckskins und Ueberzieherstoffen mit Vorlage ihrer Mustersammlungen für das nächstjährige Wintergeschäft begonnen. Die vornehmlichsten Neuheiten sind in gestreiften, beziehentlich gerippten Kammgarnstoffen und echten Cheviots angefertigt worden, deren Musterung zum Theil sehr gross, jedoch ausserordentlich geschmackvoll ist. Darunter sind reinwollene Kammgarnzwirne zu Beinkleidern zu erwähnen. Für Anzugsstoffe und lange Ueberröcke stehen echte Buntcheviots im Vordergrunde der Neuheit. In halbschweren wollfarbigen Kammgarnstoffen der niederen Preislagen ist das Angebot ausserordentlich stark, so dass Unterbietungen in den Preisen leider nichts Seltenes sind. In billigen Ueberzieherstoffen behält Eskimo augenscheinlich die Oberhand. Die rheinischen und neuerdings auch die schlesischen Grossunternehmer bringen darin sehr wohlfeile, reinwollene Sachen in herrlichen Modefarben; die Preise in dieser stückfarbigen reinwollenen Waare bewegen sich zwischen 5 und 8 Mark. Halbwollene Eskimos finden in Rücksicht auf die Preiswürdigkeit der reinwollenen für Zwecke der Herrenüberzieher weniger Beachtung. Als Neuheiten finden die breitern und schmälern Schrägstreifen in Kammgarn-Cheviot allgemeine Beachtung, während sich für Flockenstoffe kein grösseres Interesse zeigt. Ein neuer glatter Ueberzieherstoff, welcher Aufnahme findet, ist der sogenannte Montagnac-Eskimo, welcher das seidenartig weiche Material des Montagnac wohl enthält, aber nicht wie dieser flockig, sondern glatt wie Eskimo zugerichtet ist. Bei der gegenwärtig bestehenden grossen Vorliebe der Hosen-Mode für elegante tuchartige Stoffe, konnte diese besondere Neuheit den Grosshändlern nur willkommen sein. Eine allgemeine Klage der Fabrikanten ist diejenige über das Missverhältniss der Preise von Rohstoffen gegenüber denjenigen von fertiger Waare. Während sowohl Kammgarne als Wollen und selbst Kunstwolle sich in den letzten Jahren nicht nur in den Preisen behaupten, sondern für gewisse Gattungen oft sehr wesentliche Erhöhungen erreichen konnten, ist es bei dem ungeheuren Wettbewerb in fertigen Wollstoffen kaum möglich, Preiserhöhungen durchzuführen. Eine ganz natürliche Folge dieses Missverhältnisses ist daher die Verschlechterung der Beschaffenheit; diese tritt besonders bei den halbschweren Kammgarnstoffen grell zu Tage, und man befürchtet nicht mit Unrecht, dass hiermit der gute Ruf dieser Waarengattung zu Grabe getragen wird. In Folge des im weiteren Verlauf des diesjährigen Wintergeschäfts eingetretenen lauen Wetters haben sowohl Grosshändler als Kleiderfabriken erhebliche Lager überzuhalten, sodass der Vorverkauf für nächsten Geschäftsabschnitt immerhin schleppender sein wird als man Anfang December gewärtigte. Die Fabrikanten neigen zu der Ansicht, dass die Rohstoffpreise ihren Höhepunkt erreicht haben, und sind daher sehr vorsichtig im Einkauf. (Köln. Z.)

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Das Angebot von Geld gestaltete sich an der heutigen Börse so belangreich, dass eine abermalige Ermässigung des Privatdisconts um $\frac{1}{8}$ pCt. eintrat. — Der Ausschuss der Reichsbank ist für morgen zu einer Sitzung einberufen. Voraussichtlich gelangt die Herabsetzung des Bankdisconts um $\frac{1}{2}$ pCt. auf 4 zur Beschlussfassung. — Nach dem Betriebsabschluss für 1888 der Grossen Berliner Pferdebahn stellten sich die Einnahmen im letzten Jahre auf 11 905 894 M. gegen 11 348 725 M. in 1887. Der Durchschnitt der Tageseinnahmen beläuft sich auf 32 529 M. gegen 31 092 M. im Vorjahr. Betreffs der Decembereinnahmen ist zu erwähnen, dass für die Beförderung von 9 241 142 Personen 1 059 090 M. (1887: 962 218 M.) oder durchschnittlich täglich 34 164 M. (1887: 31 039 M.) vereinnahmt wurden. — Die „National-Zeitung“ erklärt die Nachricht vom Zustandekommen des internationalen Schienencartells als vollständig aus der Luft gegriffen. Auch das tonangebende belgische Werk Société John Cockerill erklärt die Nachricht für falsch. Dass überhaupt Angesichts der grossen Anzahl von Betheiligten von einer Geheimhaltung von Ereignissen von solcher Tragweite nicht gut die Rede sein kann, bedarf kaum der Erwähnung. — Die $3\frac{1}{2}$proc. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Actienbank kamen an der heutigen Börse zum ersten Male in Verkehr und wurden zu $99\frac{1}{2}$ in grossen Summen gehandelt. — Nachdem das Börsen-Commissariat Handel und amtliche Notiz der vollgezahlten Actien der Preussischen Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zugelassen, wurde gestern und heute zum ersten Male in diesem Papier gehandelt. Der Cours stellte sich auf 136 pCt. — Der Aufsichtsrath der Dortmunder Berg-baugesellschaft beschloss in der heutigen Sitzung, den Actionären die mehrerwähnten Vorzugsactien im Betrage von 3 300 000 M. derartig anzubieten, dass sie gegen 1200 M. Stammactien nebst $33\frac{1}{2}$ M. Zuzahlung eine Vorzugsactie von 1200 M. beziehen können. Allen anderen Reflectanten auf Vorzugsactien werden dieselben zu 105 pCt. zur Disposition gestellt. — Nachdem die Eintragung der Actiengesellschaft Gerresheimer Glashüttenwerke in das Handelsregister stattgefunden, wird die Emission von 4 000 000 Mark

Actien voraussichtlich noch im Laufe Januar erfolgen. — Seitens der Berliner Handelsgesellschaft und der Bank für Handel und Industrie ist heute dem Börsencommissariat der Prospect für die 4procentigen, steuerfreien Gold-Obligationen der italienischen Gesellschaft der sicilianischen Eisenbahnen behufs Zulassung zur Notiz an hiesiger Börse eingereicht worden. Die Subscription auf 16 Millionen Lire Gold dieser Anleihe wird Mitte nächster Woche hier und in Frankfurt am Main stattfinden. — Originalstücke der 3½procentigen schwedischen Städte-Pfandbriefe (convertirte) sind gegenwärtig im Druck, doch ist noch nicht bestimmt, wann dieselben werden ausgegeben werden. Die 3½procentigen Pfandbriefe werden übrigens nur in Hamburg gehandelt. — Der Termin zur Einzahlung von 100 M. auf Actien von 300 M. der Mecklenburger Maschinenbau- und Wagenfabrik behufs Umwandlung in Vorzugsactien läuft am 15. Januar ab. Nur wenn die Einzahlung 100 000 M. erreicht, sind die Bedingungen für Sanirung des Unternehmens erfüllt. Andernfalls ist der Zusammenbruch der Gesellschaft unvermeidlich.

Berlin, 9. Januar. **Fondsbörse.** Die Stimmung der Börse war auch heute anfänglich keine besonders freundliche, da einerseits Wien schwache Tendenz meldete, andererseits auch für Pariser Rechnung Realisationsordres vorlagen. Verstimmend wirkte namentlich der Umstand, dass Bergwerkspapiere, die seither durch Realisationen wenig beeinflusst waren, ebenfalls im Course nachgeben mussten. Die schwache Stimmung hielt indess nur kurze Zeit an. Vom Gebiete der Bankpapiere aus, woselbst die Actien der Darmstädter Bank abermals procentweise Coursbesserungen erfuhren, etwas Bestimmtes über die Ursache der aussergewöhnlichen Bewegung zu eruiren, war nicht möglich. Man muss sich zur Motivirung der Hausse weiterhin mit der Thatsache begnügen, dass die Bank im verflossenen Jahre sehr bedeutende Gewinne erzielt hat. Die Actien wurden heute anfangs mit 169¾ unter gestrigem Schlusscourse gehandelt und erreichten in schnellem Tempo 174½; Dresdener Bank 2 pCt. höher. Nicht minder belangreich waren die Umsätze in Berliner Handels-Gesellschafts-Antheilen, deren Cours sich bis 179 erhöhte. Creditactien, Disconto-Commandit-Antheile, Deutsche Bank erlangten ebenfalls grössere Festigkeit, waren aber nicht so belebt wie sonst als tonangebende Speculationspapiere. Credit ultimo 168,25—168,00—168,60, Nachbörse 168,87. Commandit 230,60—230,10—231,75—231,60, Nachbörse 232,00. Auf dem Bahnenmarkte nahmen Franzosen eine hervorragende Stelle ein, dieselben wurden für Wiener Rechnung in grossen Beträgen aus dem Markte genommen, und auch die hiesige Speculation griff ziemlich lebhaft in das Geschäft ein, wodurch eine Courssteigerung bis 110⅞ herbeigeführt wurde. Gotthardbahn stieg 1 pCt. Für einheimische Eisenbahnactien herrschte wenig Interesse. Die Verkehrsnachrichten über die Ostpreussische Südbahn und Marienburg-Mlawka lauten günstig, ohne dass die Course erheblich anzuziehen vermögen; immerhin haben speciell in Ostpreussen heute vielfach Deckungskäufe stattgefunden, die den Cours auf 119⅛ brachten. Rentencourse durchweg höher als gestern. Ungarn 85,80, Nachbörse 85,87. Russische Noten 211,75 bis 212 bis 211,75 bis 212,50, Nachbörse 212,25; 1880er Russen 86,90 bis 87, Nachbörse 87; 1884er Russen 100,80—100,90, Nachbörse 100,90. Prämienverkehr recht belebt. Auf dem Gebiete der Industriepapiere kennzeichnete sich auch heute bei lebhaften Umsätzen die Stimmung als fest. Von den speculativen Montanwerthen, Dortmunder Union, Laurahütte und Bochumer Gussstahl, die ungefähr auf gestrigem Schlussniveau eröffneten, späterhin sich aber stark befestigten, wurden hauptsächlich die Actien der Laurahütte in grossen Beträgen gehandelt; Laura 140,30 bis 140—141,50, Nachbörse 141,50, Dortmunder 98—97,50—98,60, Nachbörse 99,50, Bochumer 189—188,40—189,30—188,60—189,90, Nachbörse 189,50. Unter den übrigen Papieren des Industriemarktes waren heute wieder Maschinenfabriken, ganz besonders aber Locomotivfabriken, in bedeutendem Interesse; namentlich wurden Stammprioritäten der Hannov. Maschinenfabrik (+ 3), Schwartzkopff (+ ca. 8 pCt.), Grusonwerke (+ 6 pCt.) in grossen Beträgen aus dem Markt genommen. Ausserdem belebt und besser: Allgemeine Elektricitätswerke (+ 3), Berlin-Gubener Hutfabrik (+ 2), Erdmannsdorfer Spinnerei (+ 2). Brauereien sehr fest, belebt und höher: Patzenhofer (+ 4), Bock (+ 2).

Berlin, 9. Januar. **Productenbörse.** Auch heute legte der hiesige Markt keinen Werth auf die vorwaltend festen auswärtigen Nachrichten. Alle Getreidearten bekundeten matte Tendenz. — Loco Weizen still. Termine litten trotz der festen englischen und amerikanischen Berichte durch Realisationen, welche bei nichts weniger als lebhaftem Geschäft nicht ohne Preisdruck vollzogen werden konnten. Die Course schlossen ¾ M. niedriger als gestern. — Loco Roggen ohne Umsatz. Geringe Waare schwer verkäuflich; für Termine zeigte sich trotz der höheren Amsterdamer Notirungen überwiegendes Angebot, welches theils auf Realisationen, theils auf Abgaben zurückzuführen ist, welche auf Grund der andauernden südrussischen Offerten bewirkt wurden. Preise schlossen ca. 1 M. niedriger als gestern, ohne Erholung. — Loco Hafer matt. Termine ½ M. gewichen. — Roggenmehl 10 Pf. billiger. — Mais matt. Termine ½ M. gewichen. — Kartoffelfabrikate still. — Rüböl bei mässigem Handel 20 Pf. besser. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus erfreute sich besonders in contingentirter Waare reger Deckungsfrage, von welcher auch 70er Waare profitirte. Nach regem Umsatz schlossen die Preise ausnahmslos höher als gestern; auch Locowaare hatte 30 Pf. profitirt.

Posen, 9. Januar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 50,80 M., do. (70er) 31,40 M., Januar (50er) 50,80 M., do. (70er) 31,40 M. — Tendenz: Höher. — Wetter: Kalt, schön.

Landeshut, 9. Januar. [Garnbörse.] Guter Marktbesuch, Preise fest.

Hamburg, 9. Januar, 11 Uhr Vormittag. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Januar 79¼, per März 80¼, per Mai 81, per September 81¼. Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 9. Jan. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 78½, per März 79¼, per Mai 79¾, per September 80. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 9. Jan. Java-Kaffee good ordinary 50.

Havre, 9. Januar, Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Comp.) Kaffee in Newyork schloss mit 10 Points Baisse. Rio 14 000 Sack, Santos 15 000 Sack. Recettes für gestern.

Havre, 9. Januar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Januar 97,75, per März 98,25, per Mai 98,50. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 9. Jan. **Zuckerbörse.** Termine per Januar 13,85 Mark bez., 13,87 M. Br., 13,82 M. Gd., per Febr. 13,95 M. Br., 13,92 M. Gd., per April 14,17 M. bez., per März-Mai 14,15 M. Br., 14,12 M. Gd., per April-Mai, Juni-Juli und October-December 12,80 M. Br., 13,70 M. Gd. — Tendenz: Still.

Paris, 9. Januar. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° behauptet, loco 36,50—36,75, weisser Zucker fest, per Januar 39,50, per Februar 39,80, per März-Juni 40,75, per Mai-August 41,30.

London, 9. Januar. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16¾, ruhig. Rüben-Rohzucker 13¾, Ruhig. Centrifugal Cuba —.

London, 9. Jan, 12 Uhr 17 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% prompt 13, 9 + ¼, per Februar 13, 10½ + ½, per März 14 + ¼, per April 14, 1½ + ½.

London, 9. Januar, 3 Uhr. **Zuckerbörse.** Raffinirte unverändert.

Newyork, 8. Januar. **Zuckerbörse.** Unverändert.

Glasgow, 9. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 8. Januar. 41 Sh. 1½ D. | 9. Januar. 41 Sh. 6½ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 9. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Etwas abgeschwächt.

Cours vom	8.	9.
Oesterr. Credit..ult.	168 37	168 62
Disc.-Command..ult.	230 87	231 62
Berl.Handelsges. ult.	177 37	178 75
Franzosen ......ult.	110 12	110 87
Lombarden .....ult.	43 87	43 87
Galizier ....ult.	87 62	87 87
Lübeck-Büchen .ult.	173 25	172 87
Marienb.-Mlawka ult.	90 —	90 37
Ostpr.Südb.-Act. ult.	118 50	119 25
Mecklenburger ..ult.	151 75	152 50

Cours vom	8.	9.
Mainz-Ludwigsh. ult.	112 75	113 62
Drtm.UnionSt.Pr.ult.	98 50	98 50
Laurahütte .....ult.	140 50	141 50
Egypter ....ult.	84 25	84 37
Italiener........ult.	96 12	96 37
Ungar. Goldrente ult.	85 62	85 75
Russ. 1880er Anl. ult.	86 87	87 12
Russ. 1884er Anl. ult.	100 62	100 87
Russ. II.Orient-A. ult.	64 12	64 12
Russ.Banknoten. ult.	212 —	212 25

Frankfurt a. M., 9. Januar. Mittag. Credit-Actien 260, 50. Staatsbahn 220, 87. Lombarden —, —. Galizier 175, 75. Ungarische Goldrente 85, 80. Egypter 84, 10. Laura —, —. Still.

Liverpool, 9. Jan. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 15 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steigend.

Berlin, 9. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	8.	9.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 90	87 80
Gotthardt-Bahn	137 75	138 20
Lübeck-Büchen	173 50	174 —
Mainz-Ludwigshaf..	112 80	113 40
Mittelmeerbahn ult.	120 30	120 80
Warschau-Wien....	194 —	195 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	60 50	60 40
Ostpreuss. Südbahn.	118 60	119 20
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	111 40	111 50
do. Wechslerbank.	102 70	102 50
Deutsche Bank.....	173 70	174 50
Disc.-Command. ult.	230 10	231 90
Oest.Cred.-Anst. ult.	167 70	168 90
Schles. Bankverein.	125 20	125 20
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	179 60	179 20
Bochum.Gussstahl.ult	189 20	189 80
Brsl.Bierbr.Wiesner	37 —	38 50
do.Eisenb.Wagenb.	182 50	184 —
do. Pferdebahn...	140 —	140 —
do. verein.Oelfabr.	91 20	95 —
Cement Giesel.....	158 —	159 20
Donnersmarckh. ...	72 50	73 —
Dortm. Union St.-Pr.	98 50	98 20
Erdmannsdrf. Spinn.	97 50	100 10
Fraust. Zuckerfabrik	146 25	146 25
GörlEis.-Bd.(Lüders)	187 80	186 90
Hofm.Waggonfabrik	173 —	172 20
Kramsta Leinen-Ind.	131 70	132 20
Laurahütte	140 70	141 40
Obschl. Chamotte-F.	149 50	150 50
do. Eisb.-Bed.	113 80	114 —
do. Eisen-Ind.	195 20	195 —
do. Portl.-Cem.	147 50	148 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	121 60	123 70
Redenhütte St.-Pr. .	127 70	128 50
do. Oblig...	115 —	114 90
Schlesischer Cement	226 70	226 —
do. Dampf.-Comp.	140 —	141 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	154 10	155 50
do. St.-Pr.-A.	154 10	155 50
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	91 50	93 50

Inländische Fonds. Cours vom	8.	9.
D. Reichs-Anl. 4%	108 80	108 90
do. do. 3½%	103 50	103 50
Posener Pfandbr. 4%	102 10	102 10
do. do. 3½%	101 10	101 —
Preuss. 4% cons. Anl.	108 10	108 10
do. 3½% dto.	104 —	104 30
do. Pr.-Anl. de 55	168 —	168 50
do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 20
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 60	101 50
do. Rentenbriefe..	105 —	105 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	101 60	101 50
do. 4½% 1879	104 —	103 80
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 20	104 —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	84 40	84 30
Italienische Rente..	96 —	96 90
Mexikaner	93 —	92 90
Oest. 4% Goldrente	93 90	94 —
do. 4⅕% Papierr.	69 40	— —
do. 4⅕% Silberr.	70 —	70 10
do. 1860er Loose.	120 10	120 50
Poln. 5% Pfandbr..	62 50	62 40
do. Liqu.-Pfandbr.	55 70	55 50
Rum. 5% Staats-Obl.	95 10	95 —
do. 6% do. do.	106 80	106 70
Russ. 1880er Anleihe	87 20	87 20
do. 1884er do.	101 —	101 20
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	92 —	92 20
do. 1883er Goldr.	113 50	113 70
do. Orient-Anl. II.	64 20	64 40
Serb. amort. Rente	82 70	82 70
Türkische Anleihe.	15 —	15 —
do. Loose........	39 70	40 —
do. Tabaks-Actien	95 50	95 70
Ung. 4% Goldrente	85 50	85 90
do. Papierrente ..	78 70	79 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 65	168 65
Russ. Bankn. 100 SR.	212 —	212 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 80	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 45	168 50
do. 100 Fl. 2 M.	167 25	167 30
Warschau 100 SR 8 T.	211 75	212 40

Privat-Discont 2⅜%.

Berlin, 9. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	9.
Weizen. Flauer.		
April-Mai	201 75	201 —
Mai-Juni	202 75	202 —
Roggen. Flau.		
April-Mai	156 25	155 25
Mai-Juni	157 —	156 —
Juni-Juli	157 75	156 75
Hafer.		
April-Mai	138 75	138 25
Mai-Juni	139 25	138 75

Cours vom	8.	9.
Rüböl. Fester.		
Januar	— —	— —
April-Mai	59 —	59 20
Spiritus. Fester.		
do. 70er	33 10	33 40
do. 50er	52 30	52 60
do. April-Mai	53 30	53 60
do. Mai-Juni	53 70	54 —

Stettin, 9. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	8.	9.
Weizen. Unverändert.		
April-Mai	195 —	195 —
Juni-Juli	197 —	197 —
Roggen. Unverändert.		
April-Mai........	152 50	153 —
Juni-Juli	154 —	154 50
Petroleum.		
Januar	12 30	12 30

Cours vom	8.	9.
Rüböl. Unverändert.		
April-Mai........	58 50	58 50
Septbr.-Octbr. ...	60 —	60 —
Spiritus. loco mit 50 Mark		
Consumsteuer belast.	51 60	52 —
loco mit 70 Mark.	32 40	32 50
April-Mai	33 40	33 60
August-Septbr. ..	35 40	35 80

Wien, 9. Januar. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	8.	9.
Credit-Actien..	310 60	310 40
St.-Eis.-A.-Cert.	260 —	260 80
Lomb. Eisenb..	103 —	103 10
Galizier	207 25	207 50
Napoleonsd'or .	9 55½	9 56½

Cours vom	8.	9.
Marknoten	59 30	59 30
4% ung. Goldrente.	101 52	101 82
Silberrente	82 80	82 90
London	121 —	121 —
Ungar. Papierente ..	93 50	93 50

Paris, 9. Januar. 3% Rente 82. 95. Neueste Anleihe 1872 104, 75. Italiener 95, 70. Staatsbahn 546, 25. Lombarden —, —. Egypter 423, 12. Behauptet.

Paris, 9. Januar, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	8.	9.
3proc. Rente.......	82 95	82 95
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	104 77	104 80
Italien. 5proc. Rente	95 70	95 72
Oesterr. St.-E.-A....	546 25	547 50
Lombard. Eisenb.-A.	230 —	230 —

Cours vom	8.	9.
Türken neue cons..	15 32	15 25
Türkische Loose ..	— —	— —
Goldrente, österr. .	94¼	94 —
do. ungar. 4pCt.	85 43	85 31
1877er Russen....	— —	— —
Egypter	423 75	424 37

London, 9. Januar. Consols 99, —. 1873er Russen 99, 75. Egypter 82, 07. Milde.

London, 9. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅞ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	8.	9.
Consolsp. 2¾% Febr.	98⅞	99¼
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente...	94⅝	94¾
Lombarden	9 03	9⅛
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	99¾	100⅜
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15⅛	15⅛
Unificirte Egypter..	83½	83½

Cours vom	8.	9.
Silberrente	69 —	69 —
Ungar. Goldr. 4proc.	84⅜	84½
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Berlin	20 59	— —
Hamburg 3 Monat .	20 59	— —
Frankfurt a. M.....	20 59	— —
Wien	12 27½	— —
Paris	25 59	— —
Petersburg	$24\frac{7}{16}$	— —

Köln, 9. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 55, per Mai 20, 85. Roggen loco —, per März 15, 55, per Mai 15, 70. — Rüböl loco 63, 50, per Mai 59, 90. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 9. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 155—165, Roggen loco still, mecklenburgischer loco 165—175, russischer ruhig, loco 98—102. Rüböl fest, loco 62½. Spiritus still, per Januar-Februar 20¼, per Februar-März 20½, per April-Mai 21¾, per Mai-Juni 21⅞. — Wetter: Frost.

Amsterdam, 9. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per März 209, per Mai 211. Roggen loco unverändert, per März 126, per Mai 128. Rüböl loco 35½, per Mai 32⅛, per Herbst 27.

Paris, 9. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Januar 26, —, per Februar 26, 30, per März-April 26, 90, per März-Juni 27, 10. — Mehl behauptet, per Januar 59, 30, per Februar 59, 90, per März-April 60, 60, per März-Juni 60, 90. — Rüböl behauptet, per Januar 73, 50, per Februar 73, 25, per März-Juni 69, 75, per März-August 65, —. — Spiritus ruhig, per Januar 40, 50, per Februar 41, —, per März-April 41, 50, per Mai-August 42, 75.

London, 9. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, ruhig, Mehl ruhiger, Hafer fest, ruhig, übriges stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 13 690, Gerste 3050, Hafer 25 020.

Abendbörsen.

Wien, 9. Januar, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 10. Marknoten 59, 27. 4proc. Ung. Goldrente 101, 72. Galizier 207, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 9. Januar, Abends 7 Uhr 8 Min. Credit-Actien 261, 37, Staatsbahn 221, 25, Lombarden 86⅛, Galizier 175, 62, Ung. Goldrente 85, 70, Egypter 84, 25. Schwach.

Hamburg, 9. Januar, 8 Uhr 45 Min. Abends. Credit-Actien 261½, Staatsbahn 554, Lombarden 216, 4proc. Ungarn 85⅞, Laurahütte 140⅝, Disconto-Gesellschaft 227½, Ostpreussen 115⅛, Marienburger 86½, Russ. Noten 212¼. Geschäftslos.

Freiburg i. Schl., 8. Januar. [Marktbericht von Max Basch.] Es wurde bezahlt für: Weissweizen 16,50—18,30 Mark, Gelbweizen 16,50—18,00 Mark, Roggen 15,00—16,00 M., Gerste 14,00 bis 16,00 M., Hafer 13,00—13,50 M. Alles pro 100 Kilogr. Von Rothklee war nichts zugeführt, schwedischer Klee ebenfalls schwach angeboten und zu Preisen von 40—60—70 M. pro 50 Klgr. bezahlt.

Neustadt OS., 8. Januar. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Es wurde bezahlt: Weizen per 100 Klgr. 17—18 Mark, Roggen per 100 Klgr. 14,80—15,40 M., Gerste per 100 Klgr. 14—15,70 Mark, Hafer per 100 Klgr. 12—13,50 M., Wicken per 100 Klgr. 12—13 Mark, Roggenlangstroh per 600 Klgr. 27 Mark.

—ck— **Leipziger Neujahrsmesse.** Tuche. Wenn das Jahr 1889 nicht ungünstiger für das Tuchgeschäft wird wie 1888, so dürften wohl die Interessenten (Käufer wie Fabrikanten) zufrieden sein. Im Allgemeinen war das Geschäft in allen Tuchdistricten ein belebtes. Aachen hatte ein Wintergeschäft wie noch nie. Alle dortigen soliden Fabrikanten waren vollauf beschäftigt und hatten ihre liebe Noth, um allen Anforderungen für rechtzeitige Lieferung nachzukommen. Auch unsere Niederlausitzer Fabrikanten waren mit dem Geschäfte im Jahre 1888 zufrieden, mit der Ausnahme von Cottbus, das von dem bösen Sommerwetter noch zu leiden hatte. Die sächsischen Städte Crimmitzschau, Werdau versuchten einen höheren Preis für ihre Fabrikate zu erlangen, verkauften aber schliesslich zu alten Preisen. Luckenwalde hatte der Mode zufolge für feine Eskimos und Velours ein brillantes Geschäft gehabt und dürfte Weniges auf Lager geblieben sein. Auch für nächsten Sommer hat es alle Aussicht, eine hübsche Abnahme für seine Fabrikate zu finden, da Strichwaaren zu Paletots doch immer wieder sehr begehrt sind. Für Neujahrsmesse war wenig Waare angefahren, da die Hauptlieferanten für den Messverkehr Forst und Spremberg ein sehr flottes Geschäft kurz vor der Messe, besonders in billigen Strichwaaren gehabt hatten und auch hier jedes Quantum darin verkauft wurde. Fabrikanten, die gute Qualitäten und gediegene Muster Velours und Strichwaaren arbeiten, fanden gern und willig Käufer. Kleine niedliche Karos und Streifen werden in letzterem Genre mit Vorliebe genommen. Auch Crimmitzschau und Werdau hatten nicht viel Waare zur Messe gebracht, da sie täglich Käufer zu Hause gehabt hatten, die hübsche, gangbare Muster in guter Waare auch willig kauften zu alten Preisen. Grossenhain versucht jetzt auch Kammgarne zu verarbeiten, da sie in feiner Waare den Vorzug vor Streichgarnen bei der Kundschaft geniessen. Recht schöne Sachen wurden darin offerirt und reichliche Bestellungen für den Herbst ertheilt. Finsterwalde verlässt auch immermehr seine glatten Tuche und fügt sich mit grossem Erfolg der Stofffabrikation an, die ein grösseres Feld bietet. Cottbus, Guben, Peitz haben kein glänzendes Geschäft gehabt, da ihr Haupterforderniss, warmer Sommer, für ihre leichten gefälligen Zwirne gefehlt hat und die Aufträge mangelhaft eingegangen sind. Kamenz, Grünberg, Neudamm sind mit dem Geschäft recht zufrieden, da besonders Neudamm durch die Mode begünstigt ist, auch Kamenz in schwarzen Croisés und Satins den ganzen Winter flott beschäftigt war. Sorau, Sagan, Schwiebus waren mit Aufträgen von Damentuchen reichlich für das heimische Geschäft, besonders Berlin, und für den Export versehen. Kirchberg und Lengefeld mit ihren billigen Tuchen hatten ein normales Geschäft.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Oderschifffahrt.** Rhederei vereinigter Schiffer. Nachdem nunmehr die Revision der durch die Handelskammer in Breslau bestellten Revisoren beendet und der Gründungshergang als in Ordnung gefunden worden ist, ist durch das Königliche Amtsgericht Breslau die Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister verfügt worden. Wie bereits früher erwähnt, befindet sich bei Aron & Gollnow, Grabow a. d. Oder, ein stärkerer Seitenraddampfer im Bau und schweben zur Zeit Verhandlungen mit genannter Firma wegen Bau eines zweiten ähnlichen Dampfers. Die Gesellschaft musste von weiteren Bauten wegen Ueberfüllung von Arbeiten auf Stettiner Schiffswerften vorläufig Abstand nehmen und wird, sobald dieser Uebelstand gehoben, mit weiteren Dampferbauten vorgehen.

Vom Standesamte. 8./9. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Schneider,** August, Maurer, k., Breitestraße 13, **Christoph,** Marie, k., Hirschstr. 6. — **Scholz,** Eduard, Kesselschmied, k., Tauentzienstraße 81, **Jacob,** Ida, ev., Laurentiusstraße 15. — **Rißler,** Georg, Kaufmann, k., Kupferschmiedestraße 21, **Thamm,** Clara, k., Lange Holzgasse 8. — **Herzog,** Josef, Haushälter, k., Ottostraße 37, **Tiesler,** Martha, k., ebenda.

Standesamt II. **Kitschelt,** Richard, Tischler, ev., Museumsplatz 12, **Baum,** Selma, ev., Görlitz. — **Lincke,** Julius, Kaufmann, ev., Neue Taschenstr. 18, **Leske,** Hel., ev., ebenda. — **Hübner,** Wilhelm, Maurer, ev., Mühlgasse 2, **Solms,** Mar., ev., Tauentzienstr. 40. — **Schindler,** Otto, Kaufmann, ev., Berlinerstraße 19, **Weinhold,** Mar., ev., Berliner Chaussee, Hofmann's Fabrik. — **Vorsutzky,** Carl, Schuhm., k., Nachodstraße 24, **Sambale,** Dor., ev., Neue Tauentzienstraße 18. — **Streicher,** Aug., Maurer, k., Märkischestr. 22, **Neumann,** Anna, k., Kurzestr. 50. — **Moschner,** Carl, Schmied, k., Friedrich-Wilhelmstr. 51, **Kiefer,** Paul., ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Rohdich,** Gertrud, T. d. Schneidermeisters Albert, 3 J. — **Steige,** Caroline, geb. Frankenberg, Postbriefträgerwittwe, 85 J. — **Jaschke,** Clemens, stud. med., 31 J. — **Schwarzer,** Antonie, geb. Haase, Arbeiterfrau, 59 J. — **Köppen,** Martha, T. d. Schachtmeisters Hermann, 7 J. — **Nawroth,** Theresia, geb. Beil, Haushälterfrau, 26 J. — **Micha,** Martha, T. d. Bahnarb. Rudolf, 14 T. — **Greipner,** Wilh., Schlossergeselle, 73 J. — **Groszpietsch,** Marie, geb. Hildebrand, Militäranwärterfrau, 37 J.

Standesamt II. **Walter,** Elfriede, T. d. Haushälters Hermann, 2 J. — **Pantke,** Max, S. d. Schuhmachermeisters Josef, 1 J. — **Schwarz,** Emma, geb. Koch, Musikerfrau, 44 J. — **Kaul,** Josef, Töpfermstr., 43 J. — **Camille,** Luise, T. d. Tischlers Carl, 3 T. — **Herrmann,** Adolf, S. d. Gastwirths Adolf, 9 J. — **Geron,** Auguste, T. d. Zimmermanns Carl, 7 J. — **Bock,** Emilie, Particuliere, 81 J.

Reichstagsersatzwahl.
Wähler-Versammlung der deutsch-freisinnigen Partei.

Donnerstag, den 10. Januar 1889, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Concerthauses,
Gartenstraße 16.

Tagesordnung: Vortrag des Reichs- und Landtagsabgeordneten

Herrn Eugen Richter.

Eingeladen sind unsere Parteigenossen und diejenigen Wähler, welche mit uns stimmen wollen.

(Für die Mitglieder des Wahlvereins sind die Logen und die Gallerie reservirt.) [639]

Der Vorstand des Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei.
Friedländer.

Reichstagsersatzwahl.
Deutsch-freisinnige Wähler-Versammlung

Freitag, den 11. Januar 1889, Abends 8 Uhr, im Saale von Sanssouci, Mehlgasse 11.

Tagesordnung:
Ansprache des Herrn Maurermeister **Simon** und des Candidaten
Herrn Stadtrichter a. D. Friedländer.

Eingeladen sind unsere Parteigenossen und diejenigen Wähler, welche mit uns stimmen wollen. [694]

Der Vorstand des Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei.

Mangelhafte Adressirung für mich bestimmter Correspondenzen hat höchst unliebsame Vorkommnisse zur Folge gehabt, ich sehe mich dadurch veranlaßt, meine verehrliche Kundschaft zu bitten, meiner Firma stets das Wort **„junior“ recht deutlich** zuzufügen.

Frisch zugegangener Kundschaft sichere ebenfalls sorgfältigste Bedienung zu. [5686]

Gut eingeführte Agenten suche gegen hohe Provision.

Ottmar Herz junior.
Käse- und Butter-Handlung en gros, Sonthofen (bayr. Algäu).

Hypotheken.
Zur Anlage von Capitalien in Hypotheken
sowie
zur Beschaffung hypothekarischer Darlehne
auf Güter in Schlesien und Breslauer Hausgrundstücke halten wir unsere Dienste empfohlen. [7520]

Ed. & Em. Gradenwitz,
Breslau, Ohlauerstrasse 1, I., Kornecke.

Henry Fischer,
Regina Fischer,
[1245] geb. **Bannas,**
Neuvermählte.
Breslau, Moltkestraße 1a.

Paul Stillmann,
Regina Stillmann,
geb. **Gabriel,**
Vermählte.
Gräbschnerstraße 54. [1216]

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an [1215]
J. Wachsner und Frau.
Ohlau, den 8. Januar 1889.

Gestern Abend ½6 Uhr wurde meine liebe Frau **Charlotte,** geb. **Quetting,** von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden, was ich statt jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen mich beehre. [703]

Straßburg i. Els., den 8. Januar 1889.
H. Müllendorff,
K. Bibliotheks-Secretär.

Die Geburt eines Knaben beehren sich hocherfreut anzuzeigen

Carl Chrambach und Frau
Margarete, geb. **Pringsheim.**

Breslau, den 9. Januar 1889. [1257]

Am 7. d. M., 10½ Uhr Vormittags, entriss uns der unerbittliche Tod nach kurzem schweren Leiden unseren unvergesslichen theuren Gatten und Vater, den Fabrikbesitzer

Otto Dobler,

im 42. Lebensjahre. [6886]

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen
Anna Dobler, geb. **Wendlandt,**
Benno Dobler.

Berlin, den 8. Januar 1889.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mittheilung, dass unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Wittwe Bertha Neumann, geb. Fieder,

am Sonntag, Vormittags 11½ Uhr, nach kurzer Krankheit im 72. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Berlin, den 8. Januar 1889. [1551]

Hugo Neumann
und Familie.

Statt besonderer Meldung!
Sonnabend, den 5. d., Nachmittags 6 Uhr, entschlief im Vaterhause in Frankfurt a/M. nach schwerem Leiden sanft und ruhig meine herzensgute, innigstgeliebte Frau [159]

Lina Rosenthal,
geb. **Anspach.**

Um stille Theilnahme bittet
Eduard Rosenthal,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Chemnitz.

Stadt-Theater.

Donnerstag. 10. Bons-Vorstellung. **„Der Postillon von Lonjumeau.“** Komische Oper in 3 Acten von Adam.

Freitag. (Kleine Preise.) **„Die Stützen der Gesellschaft.“** Schauspiel in vier Acten von Henrik Ibsen.

Sonnabend. (Erhöhte Schauspiel-Preise: Parquet 3 M. 2c.) Ensemble-Gastspiel der Münchener: **„Hans im Glück.“** Oberbaierisches Charaktergemälde mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Max Grube und Koppel-Ellfeld.

Lobe-Theater. 699

Donnerstag, den 10. Januar. Zum 1. Male: **„Die wilde Rose.“** Lustspiel in vier Acten von Dr. Wilhelm Teschen.

Freitag. **„Der Doppelgänger.“**

Helm-Theater. 697

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Donnerstag:
„Der tolle Wenzel.“

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute, Donnerstag:
Auf vielseitiges Verlangen:
Der Leiermann u. sein Pflegekind.
Volksstück mit Gesang in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer. [1212]

Thalia-Theater.

Direction: Georg Brandes.

Donnerstag. (Erhöhte Preise: Parquet 2 M. 2c.) Ensemble-Gastspiel der Münchener **„Die Z'widerwurzen.“** Ländliches Charaktergemälde mit Gesang und Tanz in 5 Acten von Dr. H. v. Schmid.

Freitag. Zum letzten Male: **„Der Herrgottschnitzer von Ammergau.“** Oberbaierisches Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Acten von L. Ganghofer und H. Neuert.

Der Billet-Verkauf findet Vormittag von 10 bis 3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring Nr. 10/11, Eingang Blücherplatz, und Abends von 6¾ Uhr an der Theater-Kasse statt. [706]

Zeltgarten. 690

Auftreten folgender Artisten: **Miss Lotty,** Kugel-Equilibristin; Fräulein Geschwister **Edelweiss,** Gesangs-Duettistinnen; Miß **Andersen,** Kopfequilibristin; **François Rivoli,** Mimiker; Frl. **Lilly Alexander,** Frl. **Belita,** Sängerinnen; **3 Gebr. Lockford,** Reckkünstler; Herr **Schäffer** und Fräul. **Waldburg,** Duettisten, u. Herr **Schwinsitzki,** Komiker.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

כשר Restaurant כשר
Hôtel z. weissen Storch
empfiehlt seinen **Mittagtisch,** gut und kräftig.
Abonnement 90 Pf. und 75 Pf.
Meinen **Saal** für 100 Personen zu Hochzeiten und andern Festlichkeiten gratis. [1182]
Menus in sowie außer dem Hause.
H. Tockus.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Sonnabend, den 12. Januar 1889:
Stiftungsfest,
Hôtel de Silésie. [150]
Billets hierzu bei Herrn Oscar Giesser, Junkernstr. Nr. 33.

Kunst-Gewerbe-Verein zu Breslau.

Freitag, den 11. Januar 1889, Abends Punkt 8¼ Uhr:
Vortrag des Herrn Geh. Justiz-Rath Prof.
Dr. Felix Dahn
über: **Entstehung und Verfassung der Städte in Deutschland,** im Vereinslocal **kl. Saal Concerthaus, Gartenstraße, 1. Stock.**
Gäste willkommen. [686] **Der Vorstand.**

Breslauer Concerthaus.

Heute: [693]
II. Symphonie-Concert.
Z. Auff. k. u. a.: **Grosses Septett** von **L. v. Beethoven,** in mehrfacher Besetzung, Kirchen-Arie aus dem 17. Jahrhundert von **Allessandro Stradella** für Horn-Solo (Herr **Vogel**), Tannhäuser-Ouverture, Tell-Ouverture etc. — Anfang 3 Uhr. Entrée 60 Pf. Abonnementskarten à 5 Mk. und Dutzend-Billets à Dtzd. 6 Mark in der Musikalienhandlg. von **Th. Lichtenberg** u. an der Kasse.

Panorama,
Bischofstr. 3, I.
Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Diese Woche: **Sächs. Schweiz** und **Dresden.** [992]

Sonnabend, den 19. Jan.,
7½ Uhr Abends,
im grossen Saale der **neuen Börse:**

Concert
von
Pablo de Sarasate,
unter gütiger Mitwirkung von
Frau Berthe Marx
aus Paris.

Zur Aufführung kommen u. A.: Duo v. Weber. — Liebesfee v. Raff. — 4 Slavische Tänze v. Dvorák. — Etude C-dur v. Rubinstein und Barcarole v Chopin.

Billets à 4, 3 und 2 M., Stehplätze à 1 M. in der
Schletter'schen Buchhandlung
(Franck & Weigert),
Schweidnitzerstrasse 16/18. 689

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Direction: **C. Pleininger.**
Heute: Neu!
Breslauer Schönheits-Concurrenz,
Local-Possen-Pantomime in 1 Act mit Gesang, Tanz und lebenden Bildern.
Vorkommende Tableaux:
1) Gretchen am Spinnrad. 2) Creolin. 3) „Alleweil fidel.“ 4) Favoritin. 5) Neujahrsgruß.

Mr. Changeux mit seinen
Ulmer Riesen-Doggen
und seiner dressirten **Hunde-Meute.**
Crassé, Instrumental-Imitateur.
Turl und Toni Dare, Wiener Duettisten.
Neu: [691]
Affenspiele am Luftapparat von **The Francmors,**
Brothers Cromwell, Akrobaten,
Miss Hilda, Schwungseilkünstlerin.
Yank-Hoe und Omene, orient. Illusionisten.
Tauer und Helene Meingold, Opern-Parodisten.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Kranken- u. Begräbnißkasse des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig. [1246]
Verwaltungsstelle Breslau.
Heut Abend Punkt 9 Uhr
Wahl eines Kassirers
im Vereinslocal Café Restaurant.
E. Klinkhardt,
Verwalter.

Philharmonie. 1234
Beethoven, Volkmann, Lachner.

Liebich's Etablissement.
Heute, Donnerstag, d. 10. Jan.
Große humoristische Soirée
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger
(Direction **Gebr. Lipart**), sowie Gastspiel des Opernsängers
Paul Krone.
Vollständig neues Programm, unter Anderem:
Stoffel in der Tanzstunde (humoristischer Scherz).
Wiener Tanzsängerinnen (parodistischer Scherz).
Preisgekrönte Schönheit Siegmund Stein.
Billets à 40 Pf. in den bekannten Commanditen.
Entrée: 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.
Anfang 8 Uhr. [700]
Freitag und Sonnabend **keine** Soirée;
Sonntag, den 13. cr., **nächste** Soirée.

Holl. Pracht-Austern
vom Zuyder-See [702]
empf. täglich frisch
Alfr. Raymond's Weinhdlg.

Ich habe mich hier als Anwalt niedergelassen.
Mein Bureau befindet sich **Heumarktstraße Nr. 7, I.**
Stettin, im Januar 1889.
Dr. Zander,
[704] Rechtsanwalt.

Zurückgekehrt.
Dr. May. 1071

Ich habe mich in Ziegenhals als Arzt niedergelassen und wohne im Hause des Herrn Bäckermeisters **Galle,** Neisserstraße Nr. 86. [624]
Dr. A. Schoenfeldt.

Ich halte meine Sprechstunden Vorm. 9—12, Nachm. 2—5.
Georg Guttmann,
prakt. Zahnarzt,
Schweidnitzerstr. 37 „Meerschiff“.

Schmerzlose Zahnextraction, Zähne, Plomben, Nervtödten 2c.
Robert Peter, Dentist,
Blücherplatz 13,
am Riembergshof.

Dr. K. Mittelhaus'
höhere Knabenschule,
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. **Dr. K. Mittelhaus.**

E. perf. **Kochfrau empf.** sich zu festl. Gelegenheiten. Gef. Ausk. erth. Frl. **Marcus, Nicolaistraße 79.**

Städtische kathol. Mädchen-Mittelschule,
Münzstrasse 9.

Anmeldungen für alle Klassen (VIII.—I.) können noch erfolgen: Montag, Dinstag, Donnerstag, Freitag 11—12; Mittwoch und Sonnabend 10—11. Weitere Auskunft ertheilt gern [670]
Lellmann, Rector.

Weinstuben im Hôtel Galisch
bestens empfohlen. [701]

Vollständiger Ausverkauf.
Um schleunigst zu räumen, verkaufe die Restbestände in [579]
Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Bett- und Tischwäsche, Tricotagen 2c.
ganz bedeutend unterm Kostenpreise.
Es bietet sich selten eine so günstige Gelegenheit, gute Waaren so **spottbillig** anzuschaffen.
R. Baszynski, Ohlauerstr. 82.

Flügel und Pianinos,
grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a/b. [692]

Julius Hainauer's Musikalien-Leih-Institut
in diesem Jahre ganz besonders durch Anschaffungen in bedeutendem Maassstabe vergrössert.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige gleich können von jedem Tage ab beginnen. Prospecte gratis.
Julius Hainauer,
Kgl. Hof-Musikalien- u. Buchhandlung in Breslau, Schweidnitzerstr. 52.

!! Strümpfe !!
werden gut u. schnell angestrickt und angewirkt bei [1213]
Geschw. Braniss,
Carlsplatz 1.

Breslauer Mosaik-Platten-Fabrik
Max Breier
Lehmdamm 48

Congress-Stoff*
zu **Gardinen, Stores** 2c. in glatt, gestreift und bunt empfehlen [545]
in größter Auswahl
zu Original-Fabrikpreisen
Schaefer & Feiler,
[50] Schweidnitzerstraße 50.
* **Hansohild'sches Häkelgarn,** sowie **neueste Häkelmuster** stets vorräthig.

Zur Ballsaison
empfehle [7516]
Ball-Handschuhe,
Tricot von 40 Pf. an,
pl. Seide von 75 Pf. an.
Ball-Strümpfe
von 20 Pf. an.
Ball-Garnituren
in geschmackvoll. Arrangements.
Stickerei-Roben,
hochelegant, von 6 Mark an.
Elegante Capotten,
Hellfarbige Schärpen-Bänder
zu sehr billigen Preisen.
Leopold Marcus,
Ring, Riemerzeile 14.

E. Morgenstern
Verlagsbuchhandlung
Breslau.
Täglicher Notizkalender für 1889,
Brieftaschenformat in elegantem Leinwandband und mit einer Eisenbahnkarte von Mittel-Europa. [688]
Preis 1 Mk.
Bei frankirter Einsendung des Betrages nach auswärts franco.
Zu haben in allen Buchhandlungen.

Ohlauerstraße 8, 1. Etage.
Ballblumen
in größter Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre offerirt z. billigsten Preisen
Blumen- u. Federn-Fabrik
Leopold Lewy,
Ohlauerstraße 8, 1. Etage.
Bestellungen nach Journalen werden in kürzester Zeit in eigener Fabrik angefertigt. [685]

Ball- und Gesellschaftsschuhe
in
denkbar schönsten und feinsten Wiener Genres
zu billigen aber festen Preisen offerirt [1219]
W. Epstein,
Ring 52,
Naschmarktseite.

Preußische Original-Lotterie-Loose 4. Klasse, pro Viertel-Orig.-Loos à 60 Mark, verkauft u. versendet **W. Striemer,** Breslau, Reuschestraße Nr. 55, I., „zur Pfauen-Ecke“.

Eine Ausbesserin in Wäsche, Modernisiren der Damen-Garderobe, geübt auf allen Nähmaschinen, empf. sich den geehrten Herrschaften ins Haus. Gefl. Auskunft bei **M. Futtig** im **Specerei-Geschäft Rosenthalerstraße Nr. 13,** [120]

Für unseren erkrankten **Religionslehrer** suchen wir auf 3 Monate einen geeigneten **Vertreter** zum baldigen Antritt. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche wolle man richten an den [678]
Vorstand der Synagogen-Gemeinde Bernstadt in Schlesien.

Kündigung
der
5% Partial-Obligationen
der
Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Auf Grund des in den Anleihe-Bedingungen uns vorbehaltenen Rechtes kündigen wir hierdurch unsere sämmtlichen noch nicht ausgeloosten 5% Partial-Obligationen vom 31. December 1883 im Gesammtbetrage von M. 2 823 500.—

zur Rückzahlung am 1. Juli 1889

und fordern die Inhaber auf, unter Einreichung der Stücke mit Zinsscheinen Nr. 12 bis Nr. 36 und Talon die verschriebenen Capitalbeträge mit dem Amortisationszuschlage von 5% am 1. Juli 1889 bei einer der nachbenannten Stellen:

in Breslau bei der Breslauer Disconto-Bank,
„ **Berlin** bei Herrn **S. L. Landsberger,** Französische Straße 33d,
„ **Friedenshütte** bei der **Kasse der Gesellschaft,**

entgegen zu nehmen.

Mit dieser Bekanntmachung verbinden wir noch die Benachrichtigung, daß von den vorstehend erwähnten M. 2 823 500.—

2857 Stück mit M. 1 428 500.—

von uns eingelöst werden, während für den Rest von

2790 Stück mit M. 1 395 000.—

die **Breslauer Disconto-Bank** die Convertirung in vierprocentige, mit 105 rückzahlbare Titres übernommen hat.

Weitere Bekanntmachungen hierüber behalten wir der **Breslauer Disconto-Bank** vor.

Friedenshütte, den 24. December 1888.

Die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.
E. Meier. P. Liebert.

Im Anschluß an die vorstehende Bekanntmachung offeriren wir hiermit den Inhabern der, **wie oben,** zur Rückzahlung per 1. Juli 1889 gekündigten

M. 1395000.— 5% Partial-Obligationen
der
Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft

die Convertirung in **vier**procentige Obligationen unter folgenden Bedingungen:

Die Obligationen sind mit Zinsscheinen Nr. 12 bis Nr. 36 und Talon arithmetisch geordnet, mit doppeltem Nummernverzeichniß **bis zum 15. Januar 1889**

hier an unserer Effecten-Casse, sowie
in Berlin bei dem Bankhause **S. L. Landsberger,** Französische Straße 33d,

einzuliefern; ein Verzeichniß empfängt der Einlieferer mit Quittung versehen zurück und binnen 10 Tagen gegen Rückgabe desselben und Quittungsleistung seinerseits die auf 4% abgestempelten Obligationen.

Sobald der zur Convertirung bestimmte Betrag von M. 1 395 000 eingeliefert ist, werden fernere Obligationen, auch vor dem 15. Januar 1889, zur Convertirung nicht mehr angenommen; übersteigen die Einlieferungen bei beiden Zeichenstellen zusammen an einem Tage den zur Convertirung noch offenen Betrag, so werden die an diesem Tage eingelieferten Obligationen bei der Conversion ratirlich berücksichtigt.

Die convertirten Obligationen behalten den am 1. Juli 1889 mit M. 12.50 zahlbaren Zinscoupon; die später fälligen Zinscoupons erhalten den Stempel: **„Herabgesetzt auf zehn Mark“;** für jeden etwa fehlenden Zinscoupon sind bei der Einlieferung der Obligation M. 2.50 zu erstatten.

Auf alle hiernach convertirten Obligationen wird den Inhabern derselben eine Conversions-Prämie von **1% mit M. fünf pro Stück** gezahlt. [667]

Im Uebrigen werden die Obligationen unverändert nach Maßgabe des alten Tilgungsplanes zu 105%, mit M. 525 für jedes Stück Seitens der Gesellschaft zur Rückzahlung gebracht.

Breslau, den 27. December 1888.

Breslauer Disconto-Bank.

Beschluß.

Ueber das Vermögen des Hotelpächters

Josef Klima

zu Schweidnitz wird heute,

am 7. Januar 1889, Mittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **F. A. Schmidt** zu Schweidnitz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 15. Februar 1889** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 19. Januar 1889, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 28. Februar 1889, Vormittags 10 Uhr.

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 38, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 1. Februar 1889

Anzeige zu machen. [681]

Schweidnitz, den 7. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.
gez. **Bernstein.**

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register sind

1) unter Nr. 664 die Firma
Alois Feige
zu Reichenbach und als Inhaber derselben der Bäckermeister **Alois Feige** daselbst,

2) unter Nr. 665 die Firma
Carl Förster
zu Neudorf und als Inhaber derselben der Mühlenpächter **Carl Förster** daselbst,

heut eingetragen, dagegen die mit dem Sitze in Gnadenfrei unter Nr. 458 eingetragene Firma

Louis Lückhof

heut gelöscht worden. [682]

Reichenbach u. E., den 5. Jan. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 2363 die

Actiengesellschaft Rhederei vereinigter Schiffer

mit dem Sitze zu Breslau und folgenden Rechtsverhältnissen:

Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 8. December 1888.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der Frachtschifffahrt auf der Oder und den damit in Verbindung stehenden Gewässern, sowie der damit zusammenhängenden Speditions- und kaufmännischen Geschäfte.

Das Grundcapital beträgt 72000 (in Worten zwei und siebenzigtausend) Mark, zerlegt in 72 Actien über je 1000 (in Worten eintausend) Mark, auf den Inhaber lautend.

Die Mitglieder des Vorstandes werden vom Aufsichtsrathe erwählt und zu notariellem Protokolle ernannt. Der Aufsichtsrath bestimmt die Zahl der Vorstandsmitglieder.

Die Generalversammlung der Actionäre wird durch den Vorstand oder durch den Aufsichtsrath mittels Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern zusammenberufen. Diese Bekanntmachung muß mindestens zwanzig Tage vor dem anberaumten Termine veröffentlicht werden. [684]

Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch Einrückung in

1) den Deutschen Reichsanzeiger,
2) die **Breslauer Zeitung,**
3) die Schlesische Zeitung,
4) das „Schiff“ in Dresden.

Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft unterzeichnet und mit der eigenhändigen Namensunterschrift sämmtlicher Vorstandsmitglieder versehen sind.

Die Gründer der Gesellschaft sind:

1) der Kaufmann **Jacob Ollendorf** zu Breslau,
2) der Kaufmann **Jacob Zickel** zu Breslau,
3) der Kaufmann **Siegfried Weyl** zu Breslau,
4) der Kaufmann **Paul Breslauer** zu Breslau,
5) der Kaufmann **Gustav Boas** zu Grabow bei Stettin,
6) der Kaufmann **Otto Schostag** zu Breslau.

Sämmtliche Actien sind durch die Gründer übernommen.

Die Mitglieder des Vorstandes sind:

1) der Kaufmann **Paul Breslauer** zu Breslau,
2) der Kaufmann **Jacob Zickel** zu Breslau,
3) der Kaufmann **Otto Schostag** zu Breslau.

Die Mitglieder des ersten Aufsichtsrathes sind:

1) der Kaufmann **Jacob Ollendorf** zu Breslau,
2) der Kaufmann **Siegfried Weyl** zu Breslau,
3) der Kaufmann **Gustav Boas** zu Grabow bei Stettin.

Die Bücherrevisoren **Ferdinand Landsberger** zu Breslau und **Ferdinand Altschaffel** zu Breslau sind als besondere Revisoren zur Prüfung des Hergangs der Gründung von der Handelskammer zu Breslau bestellt worden.

Bezüglich des übrigen Inhalts des Gesellschaftsvertrages wird auf die in dem Beilagebande zu dem Gesellschafts-Register Nr. 70, Blatt 1, befindliche Ausfertigung des Vertrages Bezug genommen. heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. December 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist unter Nr. 160 die Firma

Gebrüder Horn

mit dem Sitze in Gnadenfrei und als Inhaber derselben [683]

1) der Kaufmann **Wilhelm Horn,**
2) der Kaufmann **Adolf Horn**

eingetragen worden.

Reichenbach u. E., den 5. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 12, woselbst die Handelsgesellschaft [680]

Luft und Kuschel

mit dem Sitze zu Woischnik eingetragen steht, zufolge Verfügung vom 3. Januar 1889 an demselben Tage vermerkt worden:

der Kaufmann **Heimann Luft** aus Woischnik ist am 1. Januar 1889 aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Lublinitz, den 3. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Zum **1. April cr.** ist an unserer evangelischen Elementarschule eine **Lehrerstelle** neu zu besetzen.

Anfangsgehalt 900 Mark nebst Wohnungsgeldzuschuß u. Feuerungsentschädigung. Meldungen **binnen spätestens 14 Tagen.** [679]

Waldenburg i. Schl., den 8. Jan. 1889.

Der Magistrat.

[0218]

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke

Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.

Hypotheken.

Wir suchen zu 4—3¾ pCt. **unbedingt sichere** Hypotheken. [948]

Gebr. Treuenfels, Freiburgerstr. 6.

Capitalist.

Gesucht werden 120- bis 150000 Mark

zur Uebernahme einer alten

sehr rentablen

Fabrik.

Capital wird hypothekarisch

sicher gestellt

und mit 6 pCt. verzinst.

Offerten unter Z. 94 in der Exped. der Bresl. Ztg. [1243]

Ein junger Kaufmann wünscht sich mit vorläufig 3000—4000 Mk. an einem risikofreien, nachweislich rentablen Geschäfte zu **betheiligen,** event. **einzuheirathen.** [1247]

Gefl. Offerten unter L. M. 97 an die Exped. d. Bresl. Zeitung erbeten.

Ein Reisender sucht [640]

gangb. Artikel in Commiss.

Gefl. Off. sub C. S. 84 Annonc.-Exped. **Schoenwald, Görlitz.**

Meine in Guhrau, Kreis, Garnison und Bahnstation, auf der Hauptstraße gelegene [1231]

Conditorei und Bäckerei

bin ich Willens zu **verkaufen.** Uebernahme kann sofort oder später erfolgen. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Emil Müller,

Guhrau, Reg.-Bez. Breslau.

Ein **Herren-Confections-** und **Maaß-Geschäft,** welches einen Umsatz bis ca. 44000 Mk. erzielte, ist sofort zu **übergeben;** erforderliche Mittel 3—5000 Mark. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre B. A. 84. [1148]

Eine gangbare **Schank- u. Speisewirthschaft,** da der Besitzer nicht am hies. Platze wohnt, unter sehr günstigen Bedingungen mit **Grundstück zu verk.,** sowie eine **Restauration** mit voll. Ausschank (alt. Gesch.) **zu verpachten** durch **H. Schneider, Schweidnitz,** Hohstraße 45.

Das von Herrn **Königsberger** 17 Jahre innegehabte **Restaurant** ist vom 1. April cr. anderweitig zu **vergeben** durch [1256]

M. Adler, Zaborze, Coaksplatz.

Lebende

Hechte, Karpfen, Aale, Hummern, leb. frisch. Zander, Hecht,

ausgeschnitten per Pfund 50 Pfg.,

Schellfisch, Cabeljau, Seezungen

empfiehlt [1259]

Carl Schröder,

Ohlauerstrasse 43.

Tiroler Aepfel,

das Pfund 15 Pf.,

italienischen Blumenkohl,

die Rose von 25 Pf. an,

empfiehlt [1233]

J. Titze,

Junkernstrasse No. 8.

Aus der Versuchsmeierei für die Provinzen Ost- und Westpreußen

Kleinhof Tapiau

empfehle ich vorzügliche [0217]

Centrifugal-Tafelbutter

in Postpacketen zu billigsten Tagespreisen. **Schrewe,**

Königl. Oberamtmann.

Dampfmolkerei Seschwitz

bei **Koberwitz,** Kreis **Breslau,** wünscht, behufs **Abgabe seiner berühmten** [151]

Delicateß-Tafelbutter

mit

Consumenten

direct in Verbindung zu treten. Lieferung erfolgt in Postcollis zu 5, 10 oder mehr Pfunden, je nach Wunsch. **Feinste Waare** wird **zugesichert** und bürgt der **vorzügliche Ruf** der Marke für **höchste Zufriedenheit.** — Adressen erbeten.

Tyroler Tafel-Aepfel,

als **weisse Rosmarin, Edelrothe etc.,** à Pfd. 13 Pf., bei 10 Pfd. 11 Pf., per Original-Fass billiger, ca. 100 Kilo.

Prachtvollen Blumenkohl,

per Rose 30 Pf., im Korbe 24 Rosen, 27 Pf.

Astr. Zuckerschoten, feinste Waare, Litt. A., billigst.

Hochrothe Mess. Apfelsinen,

per Dtzd. von 70—100 Pf., per Kiste 200 Stück billiger.

Citronen I.,

gelbe, grosse Frucht, per Dtzd. 60 Pf., per Kiste ca. 300 Stück billiger. 1242

S. Sternberg,

Reuschestr. 63.

כשר **Stopf- u. Fettgänse,**

junge fette **Puten** u. **Puthähne, Flußhecht,** Pfd. 55 Pf., **Schleie** 50 Pf. **Braunschweig. Conserven** spottb. nur Gräbschenerstr. 12. **Burchard**

Aufnahme, **bill. Pens.,** liebev. Verpfleg. b. Wittfr. **Speer,** Heb., Breitestr. 3, I. Et.

Damen erhalten höchst anständige Pens., Rath u. Hilfe bei Stadt-Hebamme Frau **Kuznik,** Feldstr. 30, **unweit des Oberschl. Bahnhofs.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Israel., i. Spr. u. Mus. tüchtige gepr. **Erzieherinnen sucht** f. Ungarn Frl. **Marcus, Nicolaistraße 79.**

Erzieherinnen,

mit Sprach- u. Musikkenntn., Geh. 600—1000 M., **Musiklehrerin** für ein Pensionat, 1000 M., wie auch **Kindergärtnerinnen** zum sofort. Eintr. ges. Offerte mit Cop. und Photogr. zu senden an das **Central-Bureau für Lehrkräfte, Budapest,** Elisabethring 38. [1149]

Eine in allen Zweigen der Haushaltung erfahrene und in allen Handarbeiten geübte jüd. **Dame,** Ende 20er Jahre, mit gut. Zeugn. u. Referenz., **sucht Stellung** zur selbständ. Führ. des Haushaltes, auch bei mutterlos. Kindern. Selbige würde auch gern in einem Geschäft mit thätig sein. Gefl. Offerten unter N. R. 11 hauptpostlag. Breslau erb. [1254]

Zur **Stütze der Hausfrau** u. zur Aufsicht eines Kindes **wird** ein auch im Schneidern bewandertes **Fräulein** bei gutem Salair für sofort **gesucht.** Familien-Anschluß zugesichert. Offerten unter Chiffre G. 50 **Schwientochlowitz** erbeten.

Ein junges Mädchen, das seine Lehrzeit beendet, **sucht Stellung** in der Kurz-, Weiß- u. Galanteriewaarenbranche als **Verkäuferin.**

Gefällige Offerten erbittet

S. Meysel,

[1218] **Neuschestr. 15.**

Geb. Mädchen aus guter Familie, die Schneid. u. Putzf. erl. hat, w. entsp. **Stell.** Gef. Off. u. M. Busse Miloslaw.

Köchin., Stubenmädch., Kinderschleuß. u. Mädchen f. Alles erh. bei hoh. Geh. in Breslau u. Berlin gute Stellen bei Fr. **Brier,** Ring 2.

Tücht. Köchin., Schleuß., Mädch. f. A. sucht Fr. **Roth,** Freiburgerstr. 5, part.

Per 1. April c., event. schon früher, **suchen** wir **einen**

tüchtigen Reisenden,

der mit der Branche vertraut ist.

Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten [1161]

Wagler & Kaminski,

Steinkohlen-Engros-Geschäft,

Breslau.

Ein tüchtiger, bewährter

Reisender

für mein **Destillations-Geschäft** melde sich unter Angabe seiner Gehaltsansprüche. [583]

Antritt 1. April cr. ev. auch früher. Offerten unter M. F. G. 133 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein durchaus tüchtiger Buchhalter und Correspondent wird für ein hiesiges Tuch-Engros-Geschäft per 1. April event. **früher** zu engagiren **gesucht.** Off. unter O. 92 Exped. d. Bresl. Zeitung erbetn.

Ein fleißiger, mit der hiesigen Kundschaft bekannter

Stadtreisender

der Cigarrenbranche wird zum baldigen Antritt **gesucht.** Offerten unter M. Z. 77 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [1086]

Für ein großes **Bankhaus** in **Breslau** wird **zum sofortigen** Antritt ein [155]

tüchtiger Correspondent,

der als solcher im Bankfach schon thätig war, **gesucht.** Meldungen mit nur vorzüglichen Zeugnissen sub P. 697 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft suche** per sofort oder 1. Februar einen tüchtigen und der polnischen Sprache mächtigen

Commis. 687

Gustav Cohn, Beuthen OS.

In meiner **Lederhandlung** findet ein tüchtiger junger Mann als

Commis

bald oder per 1. April cr. dauernde Stellung. [674]

Sigismund Rechnitz,

Ratibor, Neue-Straße.

Zum Antritt per 1. April ev. auch früher **suchen** wir einen gewandten [628]

Verkäufer

für **Modewaaren.**

Gebrüder Hahn,

Gleiwitz.

Für mein **Putz-, Posamenten- u. Wollwaaren-Geschäft en gros & detail suche** einen tüchtigen

Verkäufer

per 1. Februar. [582]

Eduard Doctor, Liegnitz.

Tüchtige, gewandte Verkäufer

der **Kleiderstoff-** oder **Leinen- u. Baumwollwaarenbranche** finden bei hoher Salarirung pr. bald od. später dauerndes Engagement. [158]

Richard Schlesinger, Chemnitz i. S.

Adolf May,

Tuch- und Modewaaren-Handlung,

Rosenberg OS.,

sucht einen **Verkäufer** zum baldigen Antritt. [153]

Ein flotter [584]

Expedient

für mein **Detailgeschäft,** der gute Zeugnisse besitzt, deutsch und polnisch spricht, kann unter Einsendung seiner Photographie sich melden bei

Ludwig Latté, Thorn,

Destillations-Geschäft.

Freimarken verbeten.

Gewandter Detaillist

findet bei hohem Gehalt Stellung.

H. Brendel, Landsberg a. W.,

Colonialw.- u. Delicatessenhdlg.

Ein Destillateur,

im Engros-Geschäft durchaus tüchtig, findet Stellung. Antritt nach Uebereinkommen. Meldungen, denen Gehaltsansprüche beizufügen, unter P. L. 141 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein anst., j., prakt. **Destillateur,** mos., der schon gereist, 25 J. alt, militärfr., gegenw. seit 4 J. in ders. Stell., **sucht** p. 1. Febr., ev. auch später, anderw. Stell., am liebst. a. **Reisender.** Offert. u. P. B. 86 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, tüchtiger **Buchhalter** u. **Correspondent,** gewandt im Umgange mit der Kundschaft, findet in meinem **Destillationsgeschäft** Stellung. Antritt nach Uebereinkommen. Vollständige Beherrschung der polnischen Sprache ist Bedingung. Gelernte Speceristen erhalten den Vorzug. Offerten, denen Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften beizufügen sind, befördert die Exped. der Bresl. Ztg. unt. D. 140.

Für eine **Gamaschenfabrik** am hiesigen Platze ein [1237]

junger Mann,

theils fürs Lager, theils für die Reise, **gesucht.** Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche und der bisherigen Thätigkeit unter Chiffre A. B. 95 Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, gegenwärtig in Stellung, gelernter Destillateur, mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, **sucht** veränderungshalber per 1. Februar **a. c.** anderweitig **Stellung.** [1253]

Gefl. Offerten unter A. G. postlagernd **Landsberg OS.** erbeten.

Ein j. Mann (mos.), m. guter Handschrift u. m. d. einf. Buchführung vertr., w. f. Lehrzeit i. e. größ. Herrengarderoben- u. Modewaarengesch. am 1. April 1888 beendete und daselbst seitdem als Commis fungirt, **sucht** per 1. April cr. anderweit. **Engagement** als **Comptoirist.** [1255]

Gefl. Offerten unter M. P. 98 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein nachw. tücht. j. Mann findet event. p. sofort **Stellung** bei

M. Grünwald,

Eisenwaarenhandlung.

Hôtel.

Für mein am hiesigen Platze belegenes Hôtel mit großem und kleinem Saal, Restaurationslocale u. s. w., **suche** ich per 1. April einen tüchtigen, gewandten und cautionsfähigen **Hôtelier** respective **Oberkellner.** Bevorzugt werden solche, die schon ein größeres Geschäft geführt haben. [673]

Julius Kochmann,

Zabrze OS.

Einen Obermüller

suche ich für meine nach neuestem System neu eingerichtete Walzenmühle. [506]

Rybnik O./Schl.

C. Schultzik.

Ein tüchtiger **Bureaugehilfe,** der bereits die Vorsteher-Stelle vertreten hat, **sucht** per 15. Februar od. spätestens 1. März cr. als **Bureau-Vorsteher** anderweite Stellung.

Baldgefl. Offerten werden unter M. E. 200 postlagernd **Groß-Strehlitz OS.** erbeten. [1202]

Ein [1225]

Kunstgärtner,

verh., 37 Jahre alt, **sucht Stellung per 1. März oder 1. April d. J. Derselbe ist in jeder Branche der Gärtnerei bewandert. Gefl. Offerten unt. J. P. 62 postlagernd Gleiwitz OS.**

Erster Zuschneider

bei hohem Salair sofort gesucht

Herrenkleiderfabrik

B. Guttentag,

[154] **Breslau.**

Für ein **Waaren-Engros-Geschäft wird ein Lehrling** mit schöner Handschrift, im Besitze des Einj.-Freiwilligen-Zeugnisses, zum sofortigen Antritt **gesucht.** [1236]

Selbstgeschriebene Offerten unter Chiffre F. W. 96 a. d. Bresl. Zeitg.

Für mein **Colonialw. en gros & en detail Geschäft suche**

zwei Lehrlinge,

welche der polnischen Spr. m. u. christl. Conf. sind, z. bald. Antritt.

Theodor Konietzko,

Oppeln. [696]

In meinem **Bank-Geschäft** ist eine

Lehrlings-Stelle

sofort zu besetzen.

A. Bamberger,

[676] **Glogau.**

Für mein Manufactur- u. Mode-Waaren-Geschäft suche ich einen

Lehrling,

der polnisch spricht, mit guter Schulbildung. [677]

L. Heilborn, Oppeln.

Sonnabend streng geschlossen.

Für mein **Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche per bald einen [672]

Lehrling oder Volontair

aus achtbarer Familie zu engagiren. Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein.

Bruno Goldmann,

Konstadt OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ich suche

per Ostern oder Juli zu miethen Wohnung von 3 bis 4 Zimmern und Beigelaß, Alte oder Neue Taschenstraße, Ohlauerstraße, Schweidnitzer Stadtgraben.

Offerten erbeten sub S. J. 93 Exped. der Breslauer Ztg.

Klosterstraße 85 b

(an der Feldstr.) eine Wohnung von 5 großen Stuben und Zubehör, **sowie 2 Läden** zu vermiethen.

Nicolai-Stadtgraben 25|26

sind parterre, 1. und 3. Etage Wohnungen, aus 3 resp. 6 und 3 Zimmern nebst Beigelaß bestehend, zu vermiethen. [1173]

Wohnungen und Läden

preiswerth zu vermiethen **Klosterstraße 36 und 36a.** [1162]

Alte Taschenstraße 19

ist die Hälfte der 1. und 2. Etage bald resp. 1. April 1889 zu vermiethen. Das Nähere durch den Haushälter. [997]

Schweidnitzerstraße 28

halbe 1. Etage als Geschäftslocal oder Wohnung per 1. Juli zu vermiethen. Näheres **Schweidnitzerstraße 19,** 1. Etage. [1208]

Möbl. Zimmer f. 1 oder 2 Herren billig zu verm. bald. **Friedrichstraße 69,** 3. Etage links. [1131]

Für Aerzte! II. Etage, Eckhaus, welche s. 4 Jahren v. 1 Arzt bewohnt, ist p. Ost. Albrechtsstr. z. v. Näh. Albrechtsstr. 42, pt.

In der neuen Börse, Wallstraße 6,

sind alsbald im **1. Stock 2 Zimmer zu Comptoirzwecken für 400 Mark** zu vermiethen. **Näheres im Handelskammerbureau.** [72]

Im Neubau Feldstr. 16

(an der Klosterstraße) sind elegante Quartiere zu vermiethen. [976]

Tauentzienstr. 71,

Ecke Taschenstraße,

ist die elegante dritte halbe Etage per Ostern zu vermiethen. [1227]

Schweidnitzerstr. 9

(Ecke Carlsstraße)

Wohn., 3. Etage, 5 Zimmer u. reichl. Beigel., p. 1. April resp. 1. Juli für 1200 Mk. zu verm. Renov. nach Vereinbarung. Näh. b. Hausmstr. **Hoffmann** (i. 4. St.).

Sonnenstr. 1 p. Febr. u. Apr. W. 100 bis 140 Th. Näh. III. r.

Klosterstraße 90a,

Ecke Ohlauer-Stadtgraben,

ist in 3. Et. hochherrschaftl. Wohnung mit herrlich schöner Aussicht per 1. April cr. zu vermiethen. [1221]

Bischoffstraße 1

ist die 1. Etage im Ganzen, auch getheilt, sowie die Hälfte der 3. Et. und die Fabrikräume des Handschuhgesch. p. sofort, auch für später, z. verm.

Schuhbrücke 78

und Ohlauerstraßen-Ecke

ist in 3. Etage eine sehr geräumige herrschaftl. Wohnung per 1. April cr. zu vermiethen. [1223]

Ernststraße 3

ist die aus 5 Zimmern, Cabinet, Badezimmer rc. rc. bestehende erste Etage für 1350 Mark und die aus denselben Räumlichkeiten bestehende 2. Etage für 1150 Mark von Ostern ab zu vermiethen. [1230]

Vorwerksstraße 7,

nächst der Promenade, sind geräumige, elegant renov. Wohn. von 800—1100 Mark p. sof., auch für später, zu verm.

Kaiser Wilhelmstr. 99

hochelegante Wohnungen, erste und zweite Etage, bald oder Ostern zu vermiethen. Das Nähere durch den Verwalter daselbst. [1214]

Kaiser Wilhelmstr. 2

die halbe 1. Etage, bestehend in fünf Zimmern, Cabinet, großen Nebenräumen, per April zu vermiethen.

Nicolaistadtgraben 16

eine herrschaftliche Wohnung im ersten Stock, 5 Zimmer, Cab., Badeeinricht., und eine im 3. Stock per 1. April

zu vermiethen.

Freiburgerstr. 17,

3. Etage, ist eine herrschaftl. Wohn. mit Gartenbenutzung zu Ostern für 1000 Mark zu vermiethen. [1235]

---

152 **Wohnung,**

5—6 Zimmer, in oder Nähe Moritzstraße oder Wäldchen mit nöth. Zubehör per 1. März a. c. von einem kinderl. älteren Ehepaar zu miethen **gesucht.** Off. erb. **M. # 1755** Annonc.-Exped. **Rudolf Mosse, Posen.**

Schwertstraße 8 3 Zimmer, Cab., helle Küche, Mädchengelaß für 600 Mark zu verm. Näh. Hochpart.

Schmiedebrücke 55

sind **Wohnungen** à 900 u. 750 Mk. z. v.

In der Nähe des Matthiaspl. 2 unmöbl. Zim. mit aufm. Bedienung in herrsch. Hause von einem höheren Beamten z. 1. April **gesucht.** Off. unt. M. B. 99 Exped. der Breslauer Zeitung. [1258]

Für Bank- od. Gold-Geschäft ist Ohlauerstr. 7 (Eing. Schuhbr.) ein neuer Laden zu verm. [1123]

Schmiedebrücke 54

sind große **Keller u. Remisen** z. v.

In meinem Hause,

vorzügl. Lage,

ist die seit mehreren Jahren von einem

Arzte

innegehabte **Wohnung** v. 1. April c. **zu vermiethen.** [607]

Timendorfer, Pleß OS.

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	742	3	SSW 2	wolkig.	
Aberdeen.....	745	6	SSO 5	Regen.	
Christiansund .	755	3	OSO 4	heiter.	
Kopenhagen ..	764	1	OSO 1	Nebel.	
Stockholm....	767	—1	still	bedeckt.	
Haparanda....	774	—13	N 2	bedeckt.	
Petersburg....	771	—5	still	bedeckt.	
Moskau.......	772	—13	SO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	746	5	W 4	heiter.	
Cherbourg....	753	6	W 4	wolkig.	
Helder	756	—1	SO 2	Nebel.	
Sylt.........	761	—1	SO 1	wolkenlos.	Reif.
Hamburg.....	761	—1	OSO 3	Nebel.	
Swinemünde..	764	—9	SSO 1	Dunst.	
Neufahrwasser	766	—13	S 2	Nebel.	
Memel.......	767	—9	OSO 3	heiter.	
Paris.........	—	—	—	—	
Münster	759	—3	NO 1	wolkenlos.	
Karlsruhe.....	762	—1	still	Nebel.	
Wiesbaden....	761	—2	still	bedeckt.	
München	762	—5	SO 2	Dunst.	
Chemnitz.....	764	—3	SO 4	heiter.	
Berlin........	763	—1	SO 1	bedeckt.	
Wien.........	766	—5	still	bedeckt.	
Breslau.......	765	—9	SO 2	wolkenlos.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	765	2	ONO 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter der Wechselwirkung eines barometrischen Maximums über dem nordwestlichen Russland und eines Minimums westlich von Schottland, wehen im Nord- und Ostseegebiete südöstliche Winde, welche an der südnorwegischen Küste stark bis stürmisch, sonst nur schwach auffrischen. Ueber Deutschland ist das Wetter trübe und vielfach neblig, im Osten herrscht noch ziemlich strenge Kälte, dagegen im westlichen Mitteldeutschland Thauwetter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.